

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gebote, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle in eigenem Auftrage, 25 Pf. Im Restamtteil kostet die Zeile 50 Pf. — Abat nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle in diesen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 1. April 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderung kann nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Entsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Bismarck.

Der 1. April, als der Geburtstag des großen Bismarck, wird allezeit ein patriotischer Gedanktag bleiben, solange es ein deutsches Reich und ein deutsches Volk gibt; denn in erster Linie ist es dieser gewaltige Mann gewesen, der durch sein kerndeutsches Wesen, seiner politischen Scharfsicht und seine staatsmännische Kunst unserer Vaterlande zur Wahrheit gemacht hat: ohne Bismarck kein deutsches Reich. Man könnte sich vielleicht aus dem reichen Kranz stolzer Namen, die in der Geschichte der Gründung des Reiches genannt werden, diesen oder jenen wegdenken, aber ein unmöglicher Gedanke ist es, sich ein deutsches Reich ohne Bismarck vorzustellen, unmöglich ist es, zu glauben, daß aus dem Walle unpersonlicher historischer und wirtschaftlicher Gesetze das hätte hervorgehen können, was zu schaffen einer tragvollen, das gewöhnliche Menschenmaß überragenden Persönlichkeit vorbehalten bleiben mußte.

Aber auch nach der Reichsgründung hat der immer tätige große Geist nicht die Hände in den Schoß legen können; denn dann war ihm die Reifeaufgabe vorbehalten, das Haus, dessen Grundriss gelegt waren, allmählich unter Dach zu bringen. Allezeit hat der alte Rede das Banner des Reiches hochgehalten, solange das Dienstes gleichgestellte Uhr ihn im Geleise hielt, hochgehalten, als der alte Kaiser ins Grab sank und sein heldenmütiger Sohn ihm, ach, so früh folgen mußte. Alle seine Kräfte hat er in den Dienst des Vaterlandes gestellt und sein Wort wahr gemacht: Patriae inserendo consumor. (Im Dienste des Vaterlandes reibe ich mich auf). Auf dem marmornen Sarkophag, der die sterbliche Hülle des Gewaltigen birgt, stehen als einzige Inschrift die Worte: „Ein treuer Diener seines Herrn.“ Denn Bismarck hat, wie der große Kaiser Wilhelm I. selbst, seine ganze Lebensarbeit, all sein Wirken und Schaffen als einen Dienst aufgefaßt, als einen Dienst für die Einigung und Festigung unseres Vaterlandes. Diese von ihm selbst gewählte Grabchrift, die zugleich ein wunderbares Denkmal seiner Bescheidenheit und Demut vor Gott ist, erinnert uns aber zugleich daran, daß der größte staatsmännische Genius, den unser Volk jeht den Tagen Herzoglich, d. h. Königstreu war „bis in die Knochen“. Bismarck hat sein Verhältnis zu seinem kaiserlichen Herrn als ein selbstgewähltes Treueverhältnis aufgefaßt, als ein selbst eigentlich nur kennen aus dem Leben unserer altermanischen Vorfahren, wie es bei ihnen bestand zwischen dem Herrkönig und seiner Gefolgschaft. Und er hat ihm die Treue gehalten bis in den Tod.

Nun, wenn Bismarck heute herniederstiege aus Walhall und die deutschen Lande durchwanderte, eins jedenfalls würde er überall finden und freudig anerkennen müssen: die Dankbarkeit und Treue des deutschen Volkes. Nicht nur die Bismarckdenkmäler in den Städten, sondern vor allem die Bismarckäulen auf den Bergen und an den Ufern haben diese Dankbarkeit in das Antlitz der deutschen Landschaft eingegraben; Bismarcks Leidenschaft und Besonnenheit, seine Tapferkeit und Treue leben unsterblich im Herzen der Nachgeborenen, sie stellen das persönliche Erbe Bismarcks dar, das dem deutschen Volke hinterlassen und als Vermächtnis ausgenommen ist.

Wohl zum erstenmal in der Geschichte hat ein Staatsmann, der nicht zugleich Heerführer war, den vollen Kranz volkstümlichen Ruhmes das Selbenthafte in Bismarck herausgefunden. Der Ritter im Stahlhelm der Sendlichkeitsstunde, der Gott fürchtet und sonst nichts auf der Welt, so lebt er im Herzen des Volkes fort. Und wenn wieder eine Schicksalsstunde schlägt, wird ihn jeder Deutsche erblicken, wie er vor unseren

Heeren reitet und, gleich dem Cid, noch im Tode sein Volk zum Siege führt.

Politische Tageschau.

Die Unterredung des Kaisers mit dem russischen Kriegsminister.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der „Rustoje Slowo“ hatte einen russischen Würdenträger, der mittelbar als der russische Kriegsminister General Suchomlinow kenntlich gemacht war, politische Äußerungen aus einem Gespräch mit Kaiser Wilhelm mitteilen lassen. General Suchomlinow hat demgegenüber das amtliche russische Informationsbureau zu der Erklärung ermächtigt, daß in der Audienz, die der Kaiser dem russischen Kriegsminister gewährte, ausschließlich speziell militärische Fragen den Gegenstand der Unterhaltung bildeten und Fragen politischen Charakters dabei völlig unberührt geblieben sind. Wie wir hören, wäre diese Zurückweisung der falschen Angaben des „Rustoje Slowo“ schon früher erfolgt, wenn der russische Kriegsminister, der beim Erscheinen des Artikels von Petersburg abwesend war, nicht erst am 28. März bei seiner Rückkehr von der Veröffentlichung des „Rustoje Slowo“ Kenntnis erhalten hätte.

Die Absage der Kolonialreise des deutschen Kronprinzen

erfolgte laut „Tägl. Rundsch.“ weil die kaiserliche Genehmigung in letzter Stunde versagt wurde. Zu einer Vorlage an den Reichstag wegen der Kostenbewilligung war die kaiserliche Genehmigung erforderlich, die der Monarch verweigerte. Damit ist die Reise, die im Juni beginnen und von halbjähriger Dauer sein sollte, auf unbestimmte Zeit verschoben. Für die ablehnende Entscheidung des Kaisers werden als Gründe Bedenken gegen die Abwesenheit des Thronfolgers von der deutschen Heimat, Fragen der persönlichen Sicherheit, Einwände militärischer Natur gegen die Unterbrechung des Generalstabskurses und nicht zuletzt die finanzielle Lösung durch den Reichstag genannt.

Zu dem Ausfall der Reichstagswahl in Borna

bemert die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“: Wenn die Volkspartei die Unterstützung der Umstürzler zur ständigen Wahlpforte zu machen gedenkt, so hört vom Standpunkt der staatsrechtlich tendenden Politik in der Tat jedes Interesse daran auf, Fortschrittler und Sozialdemokraten im Wahlkampf unterschiedlich zu behandeln. Für die Folgen mag sich dann der Freisinn bei der eigenen Parteileitung bedanken. Daß er dabei Gefahr läuft, immer mehr zu einem Anhängel der sozialdemokratischen Partei zu werden, liegt auf der Hand. Wie sich die in Richterschen Traditionen großgewordene fortschrittlichen Politiker mit dieser Entwicklung abfinden wollen, warten wir ab. Die hochmütige, oft geradezu geringschätzige Behandlung ihrer Partei durch die sozialdemokratische Presse zeigt ihnen fast täglich, daß sie nicht mehr viel Zeit zu verlieren haben. — Die Wochenschrift „Das neue Deutschland“, das Organ der freikonservativen Partei, äußert: Der Verrat der Fortschrittler an der gemeinamen Sache des Bürgertums hat das Mandat der Umstürzler ausgeleert. Die Folge kann nur eine Verschärfung der Gegensätze im bürgerlichen Lager sein. Es ist fortan eine Ehrenpflicht für alle rechtsstehenden Wähler, der fortschrittlichen Volkspartei jede Stichwahlhilfe zu versagen.

Keine Zollerleichterung mehr für Fleischimporte

Das Gesetz betreffend die vorübergehende Zollerleichterung bei Fleischimporten vom 13. Februar 1913 tritt mit dem 31. März außer Kraft. Demnach wird den Gemeinden die Zollvergütung nur noch für solches Fleisch gewährt, das sie bis zum 31. März an die Verbraucher abgesetzt haben. Für Fleisch, das erst nach diesem Zeitpunkt abgesetzt wird, verbleibt

es bei der Erhebung des vollen Zollfußes von 27 bzw. 35 Mark für den Doppelzentner.

Der Gesekentwurf gegen die antikonzepzionellen Mittel.

Wie verschiedene Berliner Blätter erfahren, haben zwischen den ständigen Ressorts Besprechungen über den Gesekentwurf gegen die antikonzepzionellen Mittel, den die bürgerlichen Parteien des Reichstages eingebracht haben, stattgefunden, und es besteht Übereinstimmung darüber, daß der Erlaß eines derartigen Gesekes nötig ist und möglichst beschleunigt werden soll. Nach den Osterferien wird die Abstimmung über den Gesekentwurf im Plenum folgen, dessen Annahme außer Zweifel steht.

Gegen das Wahlabkommen mit den Sozialdemokraten

mehren sich in Bayern die Beschlüsse liberaler Vereine. Sie fassen Entschlüsse, es bei den nächsten Landtagswahlen im Jahre 1918 nicht mehr zu erneuern. Einen solchen Beschluß hat jetzt wieder der liberale Verein Wunsiedel im Fichtelgebirge gefaßt.

Vom odenburgischen Landtage

wurde die Übernahme der Bahnstrecke Odenburg-Wilhelmshaven von Preußen auf den odenburgischen Staat für 23 Millionen Mark mit großer Mehrheit angenommen. Die Verzinsung der Summe wird etwa auf 900 000 Mark angenommen und ein Überschuß von etwa 500 000 Mark soll zur Deckung der Staatschuld verwandt werden. Mit der Strecke Odenburg-Wilhelmshaven hat Odenburg die gesamten Eisenbahnstrecken, die auf seinem Grund und Boden liegen, in seinen Besitz gebracht.

Französische Flottenmanöver.

Der französische Marineminister hat angeordnet, daß außer der Mittelmeerflotte auch die Nordflotte Manöver abhält. An diesem werden das zweite leichte Geschwader, die Übungsabteilung des Atlantischen Ozeans und die Kreuzerkreuzer von Brost sowie die Torpedobootsflotte teilnehmen.

Verzögerte Abstimmung des französischen Budgets.

Der Vorsitz der Finanzkommission des Senats hat dem Ministerpräsidenten im Namen der Kommission mitgeteilt, daß es ihr unmöglich sei, das Budget noch vor den Wahlen am 26. April im Senat zur Abstimmung zu bringen, da die Kammer es ihm noch nicht habe zugehen lassen.

Die französische Deputiertenkammer

hat mit 443 gegen 70 Stimmen den außerordentlichen Nachtragskredit von 217 632 716 Franken für die militärischen Operationen in Marokko angenommen.

Die Pariser Rochette-Kommission

hat beschlossen, keine neuen Zeugen mehr zu vernehmen. Sie ist nunmehr in die Beratung über das vorliegende Material eingetreten, die geheim geführt wird. Der Bericht der Kommission wird der Kammer im Laufe dieser Woche zugestellt werden.

Die Neuwahlen in Schweden.

Die ersten Ergebnisse der Wahlen zur zweiten Kammer sind jetzt bekannt. Bei der am Montag stattgefundenen Auszählung der Stimmen in dem einen der beiden Stokholmer Wahlkreise zeigt sich, daß für die Partei der Verteidigungsfreunde 6220 Stimmen abgegeben wurden, während die Liberalen (Anhänger des ehemaligen Ministerpräsidenten Staaf) 3580 Stimmen und die Sozialdemokraten 10 831 Stimmen erhalten haben. Die Liberalen haben damit ein Mandat an die Verteidigungsfreunde verloren. Bei den Wahlen im Jahre 1911 erhielten im gleichen Wahlkreise die Moderaten 3291 Stimmen, die Liberalen 3830 und die Sozialdemokraten 9340 Stimmen. Die Neuwahlen des Führers der Rechten, Admiral Lindman, des Führers der

Sozialdemokraten, des Redakteurs Branting, und des ehemaligen Kultusministers im Ministerium Staaf, Dr. Berg, sind gesichert.

Beilegung des Zwischenfalles Poljakow.

Die Petersburger Telegraphenagentur verbreitet eine Depesche, wonach der russische Botschafter in Berlin eine Note der deutschen Regierung erhalten hat, in welcher aus Anlaß des Zwischenfalles mit dem Kapitän Poljakow Bedauern zum Ausdruck gebracht und mitgeteilt wird, daß Beamte, denen Versehen zur Last falle, disziplinarisch bestraft oder zurechtgewiesen seien.

Das rumänische Kronprinzenpaar

sowie Prinz Karol sind am Sonnabend Nachmittag in Petersburg eingetroffen und am Bahnhof vom Kaiser, der Kaiserin sowie den anwesenden Großfürsten und Großfürstinnen sehr herzlich begrüßt worden.

Persiens Finanznöte.

„Times“ meldet aus Teheran, daß das persische Budget ein Defizit enthält, daß auf 11½ bis 13 Mill. Pfund Sterling geschätzt wird.

Die Krisis in Japan.

Der Kaiser hat den Präsidenten des Oberhauses, Fürsten Tokugawa, zur Bildung eines Kabinetts aufgefordert, doch hält man es für zweifelhaft, ob Fürst Tokugawa den Auftrag annehmen wird. Sollte er ablehnen, so wird wahrscheinlich Baron Hirata mit der Bildung des Kabinetts betraut werden. — Fürst Tokugawa hat sich, nach den neuesten Meldungen, außerstande erklärt, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Die Seiyukai- oder Unionistenpartei beschloß, jedem Ministerpräsidenten oder Ministerium Widerstand entgegenzusetzen, die sich nicht verpflichten, die Regierung nach dem Parteiprogramm zu führen.

Bei den Wahlen zum Provinzialrat für Kapland

hat die Arbeiterpartei einen bemerkenswerten Erfolg erzielt, dem um so größere Bedeutung beigegeben wird, als er sich dem Erfolg der Arbeiterpartei in Transvaal anschließt.

Zu südafrikanischen Parlament

wurde auf Antrag des Justizministers Dewet ein Gesekentwurf, in dem zur Aufrechterhaltung des Friedens strenge Strafen für Versammlungen von Aufrührerischen und für Verschwendung von Arbeitskräften bei Umständen vorgesehen waren, zurückgezogen. Dewet erklärte, er werde anstelle dieser Bill einen Zusatzantrag zu dem Gesek betreffend aufrührerische Versammlungen und deren Auflösung einbringen.

Von der Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

Prinz Heinrich von Preußen hat dem Präsidenten der Republik Brasilien, in einer drahtlosen Depesche seinen Dank ausgesprochen. Da der Prinz in Rio de Janeiro dem Wunsch Ausdruck gegeben hat, einen zweiten längeren Besuch zu machen, um mit der offiziellen Welt Beziehungen anzuknüpfen, wird Präsident Hermes da Fonseca dem Prinzen bei seiner Rückkehr aus Argentinien ein großes Bankett im Präsidentschaftspalast geben.

Die Vereinigten Staaten und der Plan des deutschen Petroleummonopols.

Aus Washington wird gemeldet: Das Staatsdepartement hat dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Gerard, angewiesen, die deutsche Petroleummonopol-Vorlage zu prüfen und, wenn sie eine Ungerechtigkeit gegenüber amerikanischen Interessen herbeizuführen scheine, Einspruch zu erheben. Staatssekretär Bryan beriet mit Präsident Wilson, ehe er an den Botschafter Gerard telegraphierte.

Die Wirren in Mexiko.

Die Insurgenten haben Chilpancingo eingenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. März 1914.
— Aus Schloß Achilleion wird berichtet: Zur gestrigen Abendtafel bei Sr. Majestät dem

Kaiser war Professor Dörpfeld geladen. Heute Morgen machte der Kaiser einen Spaziergang im Park. Nachmittags unternahm der Kaiser mit Gefolge einen Ausflug in Automobilen durch Venizze über den Hagideta.

Der Kronprinz ist heute Morgen 7.36 Uhr von der Generalfaberie, die ihn u. a. nach Halle und Göttinge geführt hatte, wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Das preussische Staatsministerium ist am Montag zu einer Sitzung zusammengetreten.

Dem Präsidenten des Hamburger Senats, Bürgermeister Dr. Predahl, sind aus Anlaß seines 60. Geburtstages zahlreiche Glückwünsche zugegangen. Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg sandte gleichfalls ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschgramm, ebenso der Staatssekretär des Kolonialamtes Dr. Solz.

Dem Geheimen Registrator, Hofrat Karge, beschäftigt im Marinekabinett, ist aus Anlaß seiner Verlegung in den Ruhestand der Charakter als Geheimer Hofrat verliehen worden.

Dem Direktor bei der Oberrechnungskammer, Vizepräsidenten Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat von Francois wurde aus Anlaß seines Abtritts in den Ruhestand der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Excellenz verliehen.

Das Lehrgeschwader ist Montag früh unter dem Kommando des Konteradmirals Edermann von Kiel zu einer mehrtägigen Übungsreise in die Ostsee ausgelaufen.

Die Vermögenseinschätzung nach dem Verbräuchergesetz ergab für die Stadt Braunschweig 50-60 Millionen Mehrvermögen.

Breslau, 30. März. Der Provinziallandtag wählte zum Vorsitz des Provinzialausschusses anstelle des verstorbenen Grafen Stosch den Landrat a. D. Landtagsabgeordneten Freiherrn von Nischhofen Merzsch.

Hamburg, 30. März. Der Senatskommissar teilte in der Bürgerschaft mit, daß der Senat eine Vorlage einbringen werde, nach der zur Bekämpfung der Schlafkrankheit für die nächsten drei Jahre 20 000 Mark jährlich in den Etat eingestellt werden sollen.

Zur Usterkrift.

General Gough hat am Sonntag das Lager von Curragh mit Urlaub für eine Woche verlassen. Vor seiner Abreise gab er Befehl, daß die Offiziere keine Informationen an die Presse geben dürften.

Am Montag hatten Ministerpräsident Asquith und mehrere andere Minister sowie Generalfeldmarschall French und Generalleutnant Ewart in Downing Street eine lange Beratung. Asquith begab sich sodann zum König.

Premierminister Asquith gab Montag im Unterhause den Rücktritt des Kriegsministers Seely und der Generale French und Ewart bekannt. Asquith übernimmt das Kriegsministerium. Ein näherer Bericht über die Unterhaus-Sitzung vom Montag folgt.

Das erste Anzeichen für den Rücktritt des Kriegsministers Seely war der Umstand, daß er auf den hinteren Bänken des Hauses Platz nahm. Premierminister Asquith gab den Rücktritt der Generale French und Ewart bekannt und die Gründe hierfür. Er verteidigte diese Gründe, sagte er, obgleich er sie bedauere. Die Offiziere wünschten es vollkommen klarzustellen zu sehen, daß sie in völliger Übereinstimmung mit seiner Erklärung vom 27. d. Mts. seien. Asquith sollte jedoch der Loyalität und der Ehrlichkeit, mit der die Offiziere dem Staat und der Armee dienen, warme Anerkennung und sprach die Hoffnung aus, daß sie fortfahren würden, dem Staat und dem Heere zu dienen. Hierauf teilte Asquith mit, daß Kriegsminister Seely ihn zu seinem Bedauern davon unterrichtet habe, daß er sich verpflichtet fühle, den gleichen Weg einzuschlagen. Er, Asquith, habe sich mit großem Widerstreben entschlossen, Kriegsminister zu werden. Der König hätte seine Zustimmung zu erkennen gegeben. Diese Ernennung mache jedoch seine Wiederwahl notwendig, und so müsse er das Haus bis zur Nachwahl verlassen.

Die Erklärung des Premierministers kam dem Hause vollkommen überraschend. Einen Augenblick war alles sprachlos, dann brachen bei den Ministeriellen klägliches Heulen los. Die gleiche Kundgebung wiederholte sich, als Asquith die Kammer verließ. In einer persönlichen Erklärung betonte jedoch Asquith, daß er nicht wegen irgend einer politischen Meinungsveränderung mit seinen Kollegen zurückgetreten sei. Er sei zurückgetreten, damit es nicht den Anschein habe, als ob ein Minister mit Dienern der Krone einen Handel darüber abgeschlossen habe, was getan werden müsse. Im weiteren Verlaufe der Sitzung lenkte der Unionist Smith die Aufmerksamkeit auf die Vorberathungen der Regierung in Heer und Marine und erklärte, diese seien umfangreicher und bedeutungsvoller, als die Regierung zugegeben habe. Die Bewegungen seien voreilig und herausfordernd. Ihr Plan sei napoleonisch, aber ein Napoleon sei nicht da. Der Unionist Smith erklärte weiter, das Kabinett habe vom ersten Augenblick an die Forderungen General Goughs gekannt. Churchill sagte, daß an dieser Erklärung nichts Wahres sei. Das Schriftstück, das die Besprechungen zwischen Seely und Gough enthält, sei zu spät an das Kabinett gelangt, um noch von den Ministern behandelt zu werden, und da Asquith den Standpunkt des Kabinetts kannte, habe er es auf die drei ersten Paragraphen der veröffentlichten Erklärung zusammengefaßt und es dann Seely ausgehändigt, der später auf eigene Verantwortung die zwei Paragraphen hinzugefügt habe. Dies sei die Ursache seines Rücktritts gewesen. Sodann fuhr Churchill fort: Nachdem die Opposition die veröffentlichten Bemerkungen der Regierung zurückgewiesen hatte, war es die Pflicht der Regierung, die Lage zu erwägen und in anbetracht der Berichte, die von Polizei und Militär einliefen, wurden Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Im Oberhause gab am Montag Lordpräsident des Geheimen Rats, Viscount Morley, der zusammen mit Kriegsminister Seely die zwei Paragraphen der bekanntesten Denkschrift ausgearbeitet hat, die dann vom Kabinett nicht gebilligt wurden,

eine Erklärung ab, die man dahin auslegt, daß sie seinen bevorstehenden Rücktritt anzeige.

Provinzialnachrichten.

Schwab, 30. März. (Entflohenen Zuchthäuser.) Gestern Abend 9 1/2 Uhr und aus dem Zuchthaus in Krone a. D. Brahe die beiden Zuchthäuser Heyden und Rajca entflohen. Sie flohen in der Richtung Bromberg-Schwab. In Bromberg trafen sie bei einem Einbruch Anzüge, Hüte, Stiefel usw. und kleideten sich vollständig ein. In der Voraussetzung, daß ihnen ihre Bromberger Neueinkleidung in Schwab eventuell zum Behangnis werden könnte, beschlossen sie, hier einen erneuten Kleiderwechsel vorzunehmen, wozu sie zwei Einbrüche beim Hotel-Diener Kreider und Fleischermeister Kojowski für notwendig erachteten. Während ihnen der Diebstahl bei ersterem gelang und sie einen Anzug, Stiefel, Hüte usw. mitnahmen, wurden sie beim zweiten Diebstahl gefasst. Der Fleischerlehrling Leo Gawrich verfolgte den Heyden und steckte ihn auf dem Bahnhof. Dort überwältigte er ihn und übergab ihn der Polizeibehörde. Der andere Zuchthäuser, Rajca, ist entkommen. Heyden ist heute unter fiktivem Gewahrsam nach Krone a. D. Brahe zurücktransportiert worden. Er schilderte die Flucht folgendermaßen: Er arbeitete mit Rajca als Bäcker im Zent-algefangnis. In einem unbewachten Augenblicke verschafften sie sich aus der Schlosserei eine Feile, mit der sie das starke Fenstergitter nach mehrtägiger Arbeit durchstießen. Hierauf ließen sie sich an der z. Z. sechs Meter tiefen Wand herunter und entkamen.

Graudenz, 30. März. (Ballonlandung.) Zum Blumenauer Gistmord.) Der Ballon „Courbiere“ des ostpreussischen Vereins für Luftschiffahrt, der gestern um 1 Uhr mittags hier aufstieg, landete bereits nach dreiviertelstündiger Fahrt wegen Anhöhe rung an die russische Grenze bei Schönsee im Kreise Briesen. In der Neu-Blumenauer Gistmordaffäre ist nunmehr auch die Ehefrau des Besitzers Franz Lesnial, der bereits im Untersuchungsgefängnis in Graudenz verhaftet worden. Auf beiden ruht der Verdacht des Gistmordes, begangen am dem 7 Jahre alten Wittiger Blasius Chojnowski aus Neu-Blumenau, der plötzlich am 8. Februar d. Js. starb. Dessen Sohn, ein Lehnser Malermeister, hat Anzeige erstattet, daß sein Vater keines natürlichen Todes gestorben, sondern ein Mordverbrechen zum Opfer gefallen sei. Nachdem die Staatsanwaltschaft die Sezierung der Leiche angeordnet hatte, wurde bei der chemischen Untersuchung in den Leichenteilen Arsen gefunden. Auch der erste Mann der Frau Lesnial ist bereits im August v. Js. plötzlich an Krämpfen verstorben. Die Frau gibt nun an, daß die Todesursache ihres ersten Mannes darin zu suchen sei, daß er sich erhängte. Die Leiche des ersten Gatten, des Besitzers Johann Chojnowski, wurde nunmehr gleichfalls ausgegraben. Die Leichenteile sind zur chemischen Untersuchung abgeleitet und das Ergebnis bleibt abzuwarten. Die Leiche hat bereits 5 Monate in der Erde gelegen. Man nimmt an, daß die Ehefrau des 2. ihres ersten Gatten beiseite hat, um den jetzigen, ihren früheren Jugendfreund, heiraten zu können. Der Wittiger Chojnowski, der auf dem Grundstück sein Auenstück hatte, soll beiden Eheleuten lästig gewesen sein, da sie das aus dem Ausgehende behaftete Grundstück käuflich verkaufen konnten. Die 2. war nur 3 Monate Witwe. Beide Verhaftete geben an, daß der Wittiger Chojnowski stark getrunken und an Alkoholergiftung gestorben sei.

Schlössen, 29. März. (Ein Glucksspiel.) Der Badermeister Mosjke in Niewezan. Das Schwein brachte nämlich bei dem letzten Wurf 19 Ferkel zur Welt.

Danzig, 30. März. (Verschiedenes.) Die Kronprinzessin fuhr am Sonntag morgen mit dem Automobil von ihrer Villa in Zoppot nach Danzig und besuchte dort den Vormittagsdienst in der St. Marienkirche. Nachmittags unternahm die Kronprinzessin einen Autoausflug nach Rodow im Kreise Rügig zum Besuch des Gajen von Rodow.

Die Abteilung Danzig der Deutschen Kolonialgesellschaft legte am Sonntag in den Räumen des Hotels „Danziger Hof“ ihr 25jähriges Bestehen. Am 29. März 1889 wurde die Danziger Abteilung mit nahezu 90 Mitgliedern begründet, und zwar unter dem Vorsitz des inzwischen verstorbenen Geh. Kommerzienrats G. H. An dem Festabend bemerkte man unter den Ehrengästen, die allerdings zumeist noch als Mitglieder der Abteilung zugehörten, Oberpräsident von Jagow, Generalmajor, Generaladjutant Graf von Schmettow, Generalmajor von Paetow-Berlin, Geh. Oberpostrat Kriesel-Kölln, sowie Vertreter der Abteilungen Zoppot, Elbing und Dr. E. Polau. An dem Festakt, der aus Instrumental- und Vokalvorträgen, einer Ansprache des Vorsitzers und einem Kolonialvortrag des Schriftstellers Artur Dix-Berlin (eines geordneten Danzigers) bestand, schloß sich ein Festmahl im Wintergarten des Hotels.

Im Belt verbrannt ist am Sonntag Abend die in der Ellenstraße in Langfuhr wohnende Frau des Dieners Pflüger. Die seit Jahren bettlägerige Frau, die sich allein zu Hause befand, muß die brennende Petroleumlampe an ihrem Bett umgestoßen haben. Als die Feuerwache erschien, war die Frau schon tot. Ein größeres Schandfeuer ätzte Montag früh auf dem Grundstück Johannisde 12 in Langfuhr den Dachstuhl und das obere Stockwerk ein.

Allenstein, 29. März. (Der Leiter des städtischen Lyzeums und Oberlehrers, Direktor Dr. Schmidt,) tritt am 1. April in den Ruhestand. 1899 wurde er als Direktor an die höhere Mädchenschule nach Osterode berufen, und Oktober 1902 kam er an die damals neu Klassen umfassende höhere Mädchenschule in Allenstein. Herr Dr. Schmidt ist 57 Jahre alt.

Kaestenberg, 29. März. (Erweiterungsbau. Erdtrümen.) Das Kreisranthaus wird in diesem Jahr durch einen Anbau erweitert. Die Baustoffen einschließlich innerer Einrichtung sind mit 270 000 Mark veranschlagt. Erdtrümen ist in Fischbach im dortigen Mühlenteich der fünfjährige Sohn des Gutsbesizers Drenck. Der Knabe war beim Spielen ins Wasser gefallen.

Heidenruh, 30. März. (Flammentod.) In Pölkau (Kr. Heidenruh) brannte am Sonntag früh das Haus der Witwe Gerullis nieder. Die Einwohner konnten sich nur mit großer Mühe retten. Die Frau wieder erlitt bei der Rettung ihrer alten Mutter gefährliche Brandwunden. Ihr Mann, der noch einige Sachen retten wollte, verbrannte. Das Haus stürzte hinter ihm zusammen und er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Schneidemühl 29. März. (Zur Feier des Schenkens der Stadt Schneidemühl aus dem Kreis) wird am 2. April in der Loge ein Festmahl veranstaltet, an dem der Oberpräsident, der Regierungspräsident, der Landeshauptmann, die beiden Abgeordneten, der Landrat, sämtliche Mitglieder des Kreisrates und des Kreisauschusses und zahlreiche Vertreter der hiesigen Zivil- und Militärbehörden teilnehmen.

Strelitz, 30. März. (Die hiesige Polizei verhaftete) den hier bei seiner Schwester sich aufhal-

tenden Rechnungsführer D. aus Zoppot, welcher in letzter Zeit zahlreiche Einbruchsdiebstähle hier und in den umliegenden Ortsgaen ausgeführt hat. So hat er hauptsächlich Hühner gestohlen. Ein Teil des gestohlenen Geflügels wurde noch vorgefunden und beschlagnahmt.

Bojan, 30. März. (Ein Gesetzentwurf über die Verlegung der Rententant Bojan,) der dem Abgeordnetenhaus zugegangen ist, bestimmt, daß die Rententant Bojan mit der Rententant Breslau vereinigt werden soll. Begründet wird diese Maßnahme durch das geringe Arbeitsmaterial der Rententant Bojan, die vollaus nicht mehr beschäftigt werden kann. Es zeigt sich hier eine ähnliche Entwicklung wie bei den Generalrententantionen im Osten Preussens.

Kolberg, 30. März. (Todesfall.) Der ehemalige langjährige Bürgermeister von Kolberg Herr Kummer ist 79 Jahre alt, gestorben.

Beruh, 29. März. (Loblich verunglückt) ist der Bahnhofsarbeiter Setigast von hier. Er stand Freitag Abend beim Rangieren des Güterzuges von Wipulch nach Könnitz auf einem Trittbrett, als er, von dem Lademeister an den Kopf getroffen, vom Wagen heruntergeschleudert wurde. S. war sofort tot.

Volksnachrichten.

Thorn, 31. März 1914

(Auf der Bismarckstraße) am Kinderheim wird am morgigen Geburtstage des Altregimentsführers abends das übliche Feuer entzündet werden.

(Todesfall.) Der Schriftsteller Telefor Szaranski ist gestern Nachmittag 5 Uhr in Frankfurt a. M. im Alter von 48 Jahren an einem Herzleiden gestorben. Szaranski stammte aus Thorn und war ein Sohn des verstorbenen Oberlehrers Szaranski. Er war zunächst journalistisch tätig in Thorn („Thornische Zeitung“), Marienburg („Kogal-Zeitung“), Charlottenburg („Neue Zeit“) und Lübeck („Eisenbahn-Zeitung“) und ging dann zur Schriftstellerei über. Unter dem Pseudonym Leo von Torn ist er ziemlich bekannt geworden, da namentlich seine Militärdarstellungen großen Anklang beim Lesepublikum fanden.

(Die Regulierung der russischen Weichsel.) Vor einiger Zeit wurden mehrfach Nachrichten verbreitet, nach denen die russische Regierung den Bau von je einem Holzdamme an der Weichsel und an der Memel beabsichtige. Das habe bedeutet, daß dem deutschen Holzhandel mancherlei Schwierigkeiten erwachsen wären. Die Holzdamme hätten natürlich der Mittelpunkt des Handels werden und Lissit und Thorn verdrängen sollen. Daß dies tatsächlich eingetreten wäre, ist allerdings nicht zu befürchten. Die russischen Holzhändler sind auf den Absatz nach Deutschland angewiesen, die deutschen Händler aber würden von der Benutzung der geplanten russischen Häfen nur Nachteile gehabt haben. Wie sich nun herausstellt, sind in Russland in der Tat größere Arbeiten an der Weichsel und an der Memel seit in Aussicht genommen und für die Arbeiten an der Weichsel auch schon Gelder bewilligt. Es handelt sich jedoch nicht um den Bau eines Holzdammes, sondern um die Regulierung von Weichsel und Memel, und für die Weichselregulierung sind nun in der Tat die ersten Mittel bewilligt. Schon in diesem Jahre wird mit Vorarbeiten, mit Vermessungen und mit dem Bau eines Baggerparkes begonnen. Der Bagger dürfte wohl in Deutschland bestellt werden. Im nächsten Jahre werden dann die eigentlichen Regulierungsarbeiten und die Vertiefung des Stromes in Angriff genommen. Wenn auch diese Arbeiten sich längere Zeit hinziehen dürften, so wird man doch die Tatsache, daß sie nun endlich begonnen sind, mit großer Freude begrüßen.

(Das niedrige Beschäftigungsgeld für das zweite Vierteljahr 1914) ist für die Garnisonen des 17. Armeekorps und der 41. Division für den Gemeinen bzw. Unteroffizier folgendermaßen festgelegt: In Danzig, Langfuhr, Neufährwaller, Königs, Neustadt, Schlauke: 44 bzw. 55 Pfg., in Culm, Stuhm und Graudenz: 42 bzw. 55 Pfg., in Marienwerder, Fr. Stargard, Thorn, St. Eyllau, Marienburg, Riegnburg: 40 bzw. 52 Pfg., in Strasburg: 39 bzw. 51 Pfg., in Stolz und Kolnberg: 39 bzw. 50 Pfg.

(Fleischertragung.) Der 30. Bezirkstag des württembergischen Bezirksvereins im Deutschen Fleischer-Verbande wird am Sonntag, den 24. Mar. in Karlsruhe stattfinden, und zwar unter dem Vorsitz des Obermeisters der Danziger Fleischer-Jungm., Herrn Emil Liebe. Die Teilnehmer aus der Provinz werden mit einem Extrazug auf der neuen Bahnstraße über Altemühle nach Karlsruhe befördert werden.

(Die Frühjahrs-Kontrollver-sammlungen) beginnen in unserer Stadt am 1. April und finden im Gergierhause Culmer Esplanade, am Theaterplatz, statt. Es haben dazu zu erscheinen: am 1. April, vormittags 9.30 Uhr, die Reservisten, welche 1906 zum Truppenteil eingetretten sind, vormittags 11.30 Uhr die Reservisten, welche 1907 zum Truppenteil eingetretten sind; am 2. April, vormittags 9.30 bzw. 11.30 Uhr, Reservisten von 1908 bzw. 1909; am 3. April, vormittags 9.30 bzw. 11.30 Uhr, Reservisten von 1910 bzw. 1911; am 4. April, vormittags 9.30 bzw. 11.30 Uhr, Landwehrleute, die 1901 bzw. 1902 eingetretten sind; am 6. April, vormittags 9.30 bzw. 11.30 Uhr, Landwehrleute von 1903 bzw. 1904; am 7. April, vormittags 9.30 Uhr, Landwehrleute von 1905 und am 8. April, vormittags 9.30 Uhr, Ersatzreservisten der Jahressklassen 1901 bis 1908, 11.30 Uhr der Jahressklassen 1909 bis 1913.

(Die kaufmännische Fortbildungsschule) hat das vergangene Schuljahr am Montag den 30. d. Mts. mit einer Feier beendet, zu welcher auch Herr Stadtrat Wsch als Vertreter des Kuratoriums erschienen war. Aus dem Jahresbericht, den der Leiter der Schule, Herr Rektor Lottig, gab, geht hervor, daß die Besuchsziffer sich gegen das Vorjahr nicht erheblich geändert hat: beim Beginn des Schuljahres 75 gegen 70 im Vorjahre, beim Schluß desselben 60 gegen 66. Nachdem die Lehrlinge zur regen Beteiligung an den Veranstaltungen für Jugendpflege und zur rechten Pflichterfüllung ermahnt worden waren, wurden 4 Schüler durch Geschenke, bestehend in Büchern, ausgezeichnet. Es sind dies die Handlungsgesellen Schmidt und Czichowski und die Lehrlinge Benedict und Kirchherr. Nach einer Verlesung der jungen Leute durch Herrn Stadtrat Wsch schloß die Feier mit einem Kaiserhoch.

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag den 16. April. Der Unterricht wird wie bisher am

Montag, Mittwoch und Donnerstag von 3-5 Uhr in den Räumen der Knaben-Wittelschule abgehalten.

(In der katholischen Präparanden-Anstalt) fand gestern und heute die Abschlussprüfung statt; es haben 16 Prüflinge bestanden.

(Die zweite Lehrprüfung) bestand gestern in Speichern in Weßfalen der Lehrer Dyngalski, ein Thorneer Knabe.

(Ein Vortrag über die Ausstellung „Das deutsche Handwerk“) in Dresden 1915 wird heute Abend 8 1/2 Uhr in der Aula der Gewerbechule gehalten. Besonders sind die Mitglieder der Innungen und des Handwerkervereins dazu eingeladen.

(Die Mitglieder der Ortsgruppe des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten) hatten sich mit ihren Freunden im „Kulmbacher“ (S. Festsitz) zur nachträglichen Feier des 25jährigen Dienstjubiläums des Oberlehrersassistenten M. A. F. versammelt. Gleichzeitig wurde den zur Anstellung in Danzig bezw. Dirschau gelangenden Kollegen K. J. P. und H. J. ein Abschiedsbrunnen gewidmet. Gesang und humoristische Vorträge dienten zur Unterhaltung. Auch das neue „Jungdeutschland“ fand allgemeinen Beifall.

(Der Baltische Rassen- und Winter-sport-Verband) hielt am Sonntag in Danzig Generalversammlung ab, die der Vorsitzende, Geheimer Regierungsrat und Provinzialschulrat K. J. K. leitete. Es waren von 44 Vereinen Vertreter erschienen, und zwar aus verschiedenen Teilen Ostpreussens, Westpreussens und Pommerens. Der Verband hat jetzt 103 Verbändevereine. Es wurde der Etat mit 3600 Mark festgesetzt. Die Wahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Ein Auszug für Hatzeg wurde gewählt. Den größeren Teil der Verhandlungen nahmen die Satzungsänderungen in Anspruch. Nachmittags fand auf dem Heinrich-Ehle-Platz ein Fußballturnier zwischen dem Meister von Pommeren, dem Titanic-Stein, und dem Meister von Ostpreussen, Preußisch-Samland-Königsberg, statt. Der Kampf wurde mit 4:1 für Königsberg entschieden.

(Thorneer Stadtheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen und Donnerstag finden die öffentlichen Konzertaufführungen von „Parsifal“ durch den Singverein statt, wobei namhafte Kräfte zugezogen sind. Freitag wird neuinstudiert „Der Pfarrer von Kirchfeld“ gegeben. Sonntag Nachmittag ist um 6. und letzten Male „Polenblut“ zu klein-Preisen.

(Ein Abschiedsbräutigam) am Sonntag den 2. April, abends 9 Uhr, im Hotel „Drei Kronen“ das Chorpersonal des hiesigen Stadttheaters. Im Kabarett werden als Solisten die Damen Wenk und Kirchhofer und die Herren Strauß, Graebnitz und Urban auftreten.

(Die ersten Liebheier) waren gestern in der Deklamationshandlung von J. G. Adolph zum Verkauf gestellt.

(Thorneer Jugendgericht.) In der heutigen Sitzung, in der Amtsrichter Pau den Vorsitz führte, hatte sich die Meisterfrau Juliana Weid und ihr Sohn aus erster Ehe, der Meister Erich Lange aus Kolnberg, wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Die Angeklagten leben seit Jahren mit der Familie des Gutschmiedes S. in bitterer Feindschaft. Eines Tages hörte die Erstangeklagte wiederholt an dem Fenster ihres Feindes und fing, als sie glaubte, es werde drinnen abfällig über sie gesprochen, gewaltig zu schimpfen an. Der Schmied ging hinaus, um sie wegen Ständes zur Rede zu stellen. Die Angeklagte schlug ihm ins Gesicht und ließ davon, wobei sie zu Falle kam. S. zahlte ihr nun die Schläge heim. Auf ihr Hilfergeschrei kam der angeklagte Sohn herzu und verprügelte dem Schmied mit seinem Taschenmesser einen Stich in den Rücken. Der glücklicherweise auf eine Rippe traf. Als die Frau des Schmiedes dazu kam, schlug ihr die Erstangeklagte mit einer Forke heftig gegen die Stirn. Beide Verletzte mußten nach dem Krankenhaus geschickt werden, wo sie vier Wochen blieben. Der Schmied behauptet, auch heute noch nicht arbeitsfähig zu sein. Der Anwalt beantragte für die Erstangeklagte 4 Monate, für den Jugendlichen 9 Monate Gefängnis. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf 3 bzw. 4 Monate Gefängnis. Die Angeklagten auf der Anklagebank blieben die Arbeiterin Marie Witkowska und Ubiorski aus Marian Witkowski und Stanislaus Ubiorski aus Rüdigsheim. Marian W. machte sich eines Tages mit den Scherz, den frisch gereinigten Speicher mit seinen Stiefeln zu verunreinigen. Der dazu kommende Hofverwalter Stabie wies ihn hinaus. Bald darauf verprügelte U. das selbe Manöver, wurde aber von dem Verwalter, den sie offenbar ärgern wollten, kurzerhand hinausgeworfen. Marie W. hegte nun ihren Bruder auf, sich eine solche Behandlung nicht gefallen zu lassen, worauf dieser nochmals in herausfordernder Weise den Speicher betrat. Als der Verwalter auch ihn gewalttätig hinausbeförderte, ergrieffen die beiden Geschwister die Waffe und schlugen mit den Stiefeln auf den Verwalter ein, daß er den Hut verlor. Später stellte der Verwalter den W. wegen seiner Rohheit zur Rede, als Ubiorski von hinten heranzuschlug und ihm mit dem Eisenende des Spatens eine mächtige Wunde am Kopfe schlug. Dieser letztere Vorfall hat von seinem Vater und von seinem Dienstherrn ein so schlechtes Zeugnis, daß er nicht einmal zum Strafaußschuß empfohlen werden kann. Die drei Angeklagten wurden zu je 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

(Berdingung.) Zur Vergebung der öffentlichen angeschriebenen Arbeiten und Reparaturen am Neubau des Sammelkanals Thorne-Roder fand heute Vormittag 10 Uhr im Rathaus Termin statt. Es wurden folgende Gebote abgegeben:

1. Carl Westphal-Thorn 111 219 Mt.
2. R. Uebich-Thorn 130 917
3. J. Rosenhal-Culmsee 143 192
4. Stowronnel & Domle-Thorn 143 973
5. Ostor Köhn-Thorn 146 777
6. Erich Jewulow-Thorn 156 308
7. Niedermeier & Göge-Stettin 168 749
8. W. Rinow-Thorn 170 198
9. G. Gaus-Thorne 177 589
10. H. Beter Nachf. Diercke, Dflpr. 183 118
11. G. Soppant-Thorn 195 002
12. Holmann & Co.-Berlin 203 994
13. Polat-Gien eton-A. G. - Danzig 207 698
14. Drentbach & Suhnop-Danzig 214 655
15. Bindig & Langlois-Bromberg 216 102
16. Rappmann & Co.-Graudenz 224 626
17. Carl Diecker-Unterburg 294 353

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

(Gefundene) wurden ein Gürtel und ein Kinderwagen mit Infakt.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Anne-Marie Wilde** mit dem staatlichen Gutswalter **Herrn Paul Cleinow**, Oberleutnant d. R. des Jäger-Bataillons Fürst Bismarck (pomm.) Nr. 2, in Blynsinken, Kr. Graudenz, beehren wir uns anzukündigen.

Hohenkirch Wpr. im März 1914.
Arthur Scheffler, Rittergutsbesitzer, Hauptmann d. L., und Frau **Margarete**, geb. Kirchhoff.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anne-Marie Wilde**, Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers **Herrn Joseph Wilde** und seiner Frau **Gemahlin Margarete**, geb. Kirchhoff, zeige ich ergebenst an.

Blynsinken bei Fürstenaue Wpr. im März 1914.
Paul Cleinow.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet **Donnerstag den 2. April 1914**, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Wiesenstr. 3a, aus auf dem neufränkischen Kirchhofe statt.

Thorn den 31. März 1914.
Olga Schütze und Kinder.

Bekanntmachung.

Die im Rathause befindlichen städtischen Büros und Kassen sind vom 1. April bis zum 30. September d. Js. werktäglich vormittags von 7 1/2—1 Uhr, nachmittags von 4—6 Uhr für den Verkehr geöffnet. Am **Sonntag** nachmittags sind die Dienststellen geschlossen.

Die städtische Fernsprechvermittlungsstelle ist werktäglich von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends für den Verkehr geöffnet.

Thorn den 31. März 1914.
Der Oberbürgermeister.

Zwangsvollstreckung.

Zu Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schönsee belegene, im Grundbuche von Schönsee Band 20, Blatt 537 zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Bädermeister Reinhold und Martha geb. Foth-Blenkle** (Eheleute) eingetragene Grundstück

am **29. Mai 1914**, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Es ist ein bebauter Hausgrundstück am Markt in Schönsee, 3 ar 13 qm groß, eingetragen in der Grundsteuer-Mutterrolle unter Artikel 160, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 41, mit einem Gebäudewert von 1700 Mk. Belegungsgegenstand des Grundbuchblatts, Auszug aus der Steuerrolle und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 16. März 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 24. März 1914.
Königliches Amtsgericht.

Höhere Priv.-Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am **16. April, 9 Uhr**. Aufnahme neuer Schüler am 15. und 16. April, von 9 bis 12 Uhr, Brückenstraße 13, auch schon jetzt bis 1. April daselbst, vorm. 9—12 Uhr. Vom 1. bis 14. April Sprechstunden Brombergerstr. 43, von 2—4 Uhr.

M. Wentcher, Schullehrerin.

Ich habe die **Tätigkeit** am **Diaconissen-Krankenhaus** in **Moder** aufgegeben, übe aber die **Praxis** in der Stadt weiter aus.

Dr. med. Opitz, Spezialarzt für innere Krankheiten.

Margarete-Braunkohlen-Salon-Brifetts

sind eingetroffen. Verkauf ab Rahm, solange der Vorrat reicht mit

90 Pf. pro Zentner.

Hotel-Pensionat
8—10 Gerechtestrasse 8—10 empfiehlt möbl. Zimmer auf Tage und Wochen. **Kräftiger Mittagstisch** in und ausser dem Hause.

Lohnender, angenehmer Erwerb.
Durchaus reelle Sache. Auskunft gegen Rückporto.
H. Hapel, Bücherrevisor, Friedriehshagen i. d. W.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weisse Haut und blendend schönen Teint, Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiss und lammetweich. Tube 50 Pfg. bei

J. M. Wendisch Nachf., Altstäd. Markt, Adolf Hager, Breitestr. 9, N. Barakiewicz, Baderstrasse, Hugo Claass, Sealerstrasse 22, Adolf Leetz, Altstäd. Markt 13, Alfred Franke, Neustäd. Markt, Monopol-Drogerie, Breitestrasse 28, Anker-Drogerie, Elisabethstrasse, Paul Weber, Culmerstrasse, Alfred Weber, Wellenstrasse 82, Anders & Co., Gerberstrasse, A. Trojanowski, Wellenstrasse 109, Löwen-Apotheke, Neustäd. Markt, Rats-Apotheke, Breitestrasse 27, Annon-Apotheke, Wellenstrasse, in Briesen: Apotheke David, in Moder: Schwan-Apotheke und Bruno Bauer, in Schönsee: E. Krüger und Otto Messner, in Rehden: Adler-Apotheke.

Auf unserem St. Georgen-Kirchhof in der Kirchhofstrasse werden die zwischen den Erbgräbern, wie die hinter dem Totengräberhause liegenden Einzelgräber teilweise sehr mangelhaft oder gornicht gepflegt. Die Interessenten werden hiermit aufgefordert, die Gräber instand zu setzen und in ordentlicher Pflege zu halten. Sollte es nicht geschehen, so werden die Gräber eingeebnet werden.

Auch an die Pflege der Erbgräber wird hiermit erinnert.

Thorn-Moder den 31. März 1914.
Der Gemeindevorstand der St. Georgen-Gemeinde.
Johst. Barre.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch den 1. April**, nachmittags 4 Uhr, werde ich in Thorn-Moder, Lindenstrasse 3a:

- 1 Sielengeschirr,
- 2 Füller,
- 1 Zundersiebteffel,
- 1 gr. Steinfass,

für Selter-fabrikation meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 2. April, vormittags 8 Uhr, werde ich in **Moder** bei Schönsee Wpr. (Verammlung der Käufer am Gasthause daselbst):

- 1 unfertigen Küchenschrank,
- 1 Küchenschiff,
- 1 Musikautomaten

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Fleischfresser, Gerichtsvollzieher Kr. A. in Thorn.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag den 2. April**, vormittags 9 Uhr, werde ich in **Rheinsberg, Kr. Briesen** Wpr. (Verammlung der Käufer Nähe der evangel. Kirche daselbst):

- 1 Drehschafst,
- 1 Reinigungsmaschine

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Fleischfresser, Gerichtsvollzieher Kr. A. in Thorn.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 2. April, nachmittags 1 Uhr, werde ich in **Moder** bei Schwirsen (Ver-sammlung der Käufer Nähe des Gast-hauses „Garbe“ daselbst):

- 1 Gemenge- und Roggenstroh

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Fleischfresser, Gerichtsvollzieher Kr. A. in Thorn.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weisse Haut und blendend schönen Teint, Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiss und lammetweich. Tube 50 Pfg. bei

J. M. Wendisch Nachf., Altstäd. Markt, Adolf Hager, Breitestr. 9, N. Barakiewicz, Baderstrasse, Hugo Claass, Sealerstrasse 22, Adolf Leetz, Altstäd. Markt 13, Alfred Franke, Neustäd. Markt, Monopol-Drogerie, Breitestrasse 28, Anker-Drogerie, Elisabethstrasse, Paul Weber, Culmerstrasse, Alfred Weber, Wellenstrasse 82, Anders & Co., Gerberstrasse, A. Trojanowski, Wellenstrasse 109, Löwen-Apotheke, Neustäd. Markt, Rats-Apotheke, Breitestrasse 27, Annon-Apotheke, Wellenstrasse, in Briesen: Apotheke David, in Moder: Schwan-Apotheke und Bruno Bauer, in Schönsee: E. Krüger und Otto Messner, in Rehden: Adler-Apotheke.

Rgl. preuß. Klassen-Lotterie.
Die Erneuerungssfrist zur 4. Klasse endigt mit 3. April.

Erdler, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Hüte
werden sauber und billig aufgearbeitet.
Minna Janke, Wellenstr. 86.

Empfehle gutes Mittag-Abendbrot
in und außer dem Hause von 50—80 Pfennig. Stets vorrätig Eisbein, Sülze und anderes, auch Kaffee.

Spezialtotal Gerechtestr. 25.

Beiratlogis
für 5—3 Tage gesucht. Ang. mit Preis-angabe unter **Kl. Gr.**, Hauptpost.

Stellengesuche

Als Lehrling
wünscht junger Mann, 16 Jahre alt, Aufnahme im Expeditions- oder Getreibe-geschäft. Gest. Ang. u. Z. 415 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche für meine Tochter von 15 Jahren
Stellung
zu Kindern in guter Familie. Gest. Angebote erb. unter **A. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Jüngere Kontoristin
sucht nach Beendigung eines halbjährigen Kursus in Buchführung, Stenographie u. Maschinen-schreiben von sofort Stellung. Angebote unter **P. B. 6** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Westenschneider
sofort verlangt **J. Tschichonos**.

Arbeitsburche
erhält Beschäftigung bei **Gebr. Schiller**, Al. Marktstrasse 9.

Ordentlicher Kaufburche
von sofort verlangt **Banlinenstr. 2**.
Suche vom 1. April eine **Stütze**, welche tagen kann und im Geschäft be-hilflich sein muß.
Frau Beidatsch, Stenken.

Ein Lehrfräulein
gesucht **Georg Heymann**, Culmerstr. 8.

Kinder mädchen
für nachmittags stellt ein **Rezmer**, Altstäd. Markt 27.

Hausmädchen
für Wirtschaft und Küche, Kinderlieb, sucht **Frau G. Heymann**, Culmerstr. 8.

Eine evangelische Frau
zum Fächchenputzen sofort gesucht.
Culmer-Chaussee 82.

Aufwärterin
zum 1. 4. gesucht **Parlstrasse 15, 2. r.**

Aufwartefrau
gesucht **Fischerstr. 38a, 3. l.**

Aufwärterin
für Vormittags gesucht
Wellenstrasse 84, 2. r.

Aufwartefrau
sofort verlangt.
Gude, Gerberstrasse 16.

1 ehel. Aufwartefrau
für vorm. von 8—12 Uhr gesucht
Breitestr. 18, 1.

Jüng. Aufwartefrau
sucht **Gerber**, Parlstrasse 29, pt.

Aufwartemädchen
für den ganzen Tag vom 15. 4. gesucht.
Frau Marklewitz, Wellenstr. 126.

Ordentl. Anwärterin
auf ca. 14 Tage sofort gesucht.
Brombergerstrasse 35a, 1.

Jung. Aufwartemädch.
von sof. gesucht **Strobandstr. 4, 1. Tr.**

Aufwartemädchen
für den Vormittag von sofort gesucht
Brombergerstrasse 8, 3. r.

Schulfreies Aufwartemädchen
für den ganzen Tag gesucht.
Wellenstrasse 61, 3. r.

Aufwartemädchen
für Vormittags gesucht.
Schwanitz, Parlstrasse 16, 3.

Aufwärterin
mit Zeugnissen für Vormittag gesucht.
Medung am 3. April vormittags 9 Uhr bei **Frau Hartmann**, Wellenstr. 101, 2. r.

Geld u. Hypotheken

14000 Mk.
à 5 Prozent und

8800 Mk.
à 4 1/2 Prozent, erstklassige Hypotheken, absolut minderbiliger, sofort oder später zu gebieren. Ang. u. P. E. 1000 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Singverein Thorn.
Dirigent: Königl. Musikdirektor **Fritz Char.**

Parsifal, von **Richard Wagner.**

Zwei konzertmäßige Aufführungen im **Stadttheater:**
am 1. April, abends 7 Uhr,
am 2. April, abends 6 Uhr.

Solisten:
Kundry: Frau **Marta Schauer-Bergmann-Breslau.**
Parsifal: **Valentin Ludwig**, Königl. Hoffänger, Berlin.
Gurnemans: **Alfred Schauer**, 1. Bassist an der Breslauer Oper.
Amfortas: **Martin Oberdörffer**, Konzertsänger, Leipzig.
Klingsor: **Ferdinand Lohmann**, Konzertsänger, Graudenz, und **Solokräfte des Vereins.**

Chor: Singverein.
Orchester: Die vereinigten Kapellen der Infanterie-Regimenter Nr. 21 und Nr. 176.

Preise der Plätze: Loge und 1. Rang 4,40 Mk., Parkett 3,30 Mk., 2. Rang 2,20 Mk., Stehplatz 1,10 Mk. einschließlich Steuer.

Vorverkauf nur an der Theaterkasse.

Zugunsten des deutschen Chorsänger-Verbandes
Donnerstag den 2. April 1914, abends 9 Uhr im
Drei Kronen-Saal
Abchieds-Kränzchen, veranstaltet vom Chorpersonal des hiesigen Stadttheaters.
Cabarett — **Lombola.**
Eintritt 1 Mark.

Ronditorei und Café Zarucha, Parkstrasse.
Zu Ehren unseres **Altreichstanzlers Fürsten Bismard** am **1. April 1914:**
Grosses Festkonzert.
Anfang 7 Uhr.

Ponarther Bierhallen.
(Früher Reichstrone).
Heute: Abschiedskonzert der Tiroler Kapelle **Defreich.**
Ab 1. April täglich:
Freikonzert, ausgeführt von dem noch nicht in Thorn gewesenen **Salon-Damenorchester „Manon“**
Rudolf Polster. **W. Gawroch.**
Musichank Thorner Brauhaus.

Meinen werten Gästen und Freunden mache ich hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage das unter obiger Firma betriebene **Restaurations- und Konzertlokal** an **Herrn Oswald Gommel** abgetreten habe.

In dem ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen hiermit bestens danke, bitte ich, daselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Carl Gauerke.

Auf Obiges bezugnehmend, bitte ich, mich durch regen Besuch unterstützen zu wollen. Ich verpfehle, das Unternehmen in altbewährter Weise fortzuführen und mir durch Verabreichung nur guter Speisen und Getränke das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen zu erhalten.
Thorn den 1. April 1914.

Zu kaufen gesucht
Ein stark gebautes **Fahrrad** wird zu kaufen gesucht.
Wellenstrasse 81, pt.

Gaskoder u. Paravent
(span. Wand) zu kaufen ges. Angeb. u. R. 760 an die Gesch. der „Presse“ erb.

Zu verkaufen
Gebr., gut erhaltener vis-à-vis **Halbverdeckwagen** (Gauer'sch's Patent) zu verk. Zu erst. **Thorn, Friedrichstr. 10, 12, 1.**

Wegen Trauerfalles:
15 versch. Bijou, helle Kleider, heller Sommermantel, Röcke, Schuhe u. Hüte, fast neu, billig zu verkaufen.
Bergstr. 33, pt. r.

Zu verkaufen
2 guterhaltene **4 zöllige Ziegelwagen** verkauft **Grimm**, Leibnizstr.

Gutes Zinshaus
im Innern der Stadt bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. Ang. u. H. E. 1000 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut erhaltene Bücher
für die Tertian des Gymnas. bill. z. verk. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
Ein stark gebautes **Fahrrad** wird zu kaufen gesucht.
Wellenstrasse 81, pt.

Gaskoder u. Paravent
(span. Wand) zu kaufen ges. Angeb. u. R. 760 an die Gesch. der „Presse“ erb.

Zu verkaufen
Gebr., gut erhaltener vis-à-vis **Halbverdeckwagen** (Gauer'sch's Patent) zu verk. Zu erst. **Thorn, Friedrichstr. 10, 12, 1.**

Wegen Trauerfalles:
15 versch. Bijou, helle Kleider, heller Sommermantel, Röcke, Schuhe u. Hüte, fast neu, billig zu verkaufen.
Bergstr. 33, pt. r.

Zu verkaufen
2 guterhaltene **4 zöllige Ziegelwagen** verkauft **Grimm**, Leibnizstr.

Gutes Zinshaus
im Innern der Stadt bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. Ang. u. H. E. 1000 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut erhaltene Bücher
für die Tertian des Gymnas. bill. z. verk. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verein  **ehem. Artilleristen.**
Donnerstag den 2. April, abends 8 1/2 Uhr.
Monats-Versammlung im **Zioliakale**. Um zahlreiches Erscheinen bitten **der Vorstand.**

Stadttheater Thorn.
Mittwoch den 1. April, abends 7 Uhr.
Donnerstag den 2. April, abends 6 Uhr.
zwei konzertmäßige Aufführungen von **Parsifal**, veranstaltet vom Singverein unter Mitwirkung von Solo-kräften. Textbücher à 20 Pfg. an der Theaterkasse zu haben.

Freitag den 3. April, 8 Uhr abends:
Der Pfarrer von Kirchfeld, Volksstück von **Ludwig Anzengruber**.
Sonntag den 5. April, nachmittags 3 Uhr, bei ermäßigten Preisen:
Polenblut. Operette von **Oscar Neubal**.

Café „Lämmchen“
Tägl. Konzert des Damenorchesters „Willestor“.
Heute: bunter Abend. Festes Auftreten der zurzeit engagierten Künstler.

Cabarett Clou.
Von 10 bis nach 3 Uhr geöffnet.
5 bildhübsche Damen!
Empfehle **Dinner** und **Schinken** (eigenes Fabrikat).
Johanna Kwiatkowsk, Strobandstr. 15.

Fertel auch Käufer
hat zu verkaufen **Litke**, **Graus**, **Papauer Bahnhof**.

Zum Verkauf stehen:
Sofa, 2 Schränke, Tische, Spiegel, Wandspiegel, Vertikow, Nachtschubladen, Kücheneinrichtung und verschiedene andere Gegenstände.
Wellenstrasse 17, 2.

Repositorium, für Restauration und Bäckerei geeignet, billig zu verkaufen.
Carl Meinas, Schillerstr. 12.

Wohnungsgefuche

Möbl. Zimmer
von anständigen Herrn (so. a. g. u. h.) Angebote mit Preis unter **R. N.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten. Allenstehendes Fräulein sucht vom 1. April ungeniertes, gutmöbliertes **Zimmer**. Angebote mit Preisangabe unter **Boillagerkarte 70**, Thorn erbeten.

Laden
im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Angebote unter **K. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Autogarage
von sofort zu mieten gesucht.
E. Strassburger, Thorn, Brückenstr. 17.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer, Bad zu vermieten **Araberstr. 3, 2.**

Freundl. möbl. Zimmer mit Morgentasse von sofort zu vermieten **Gerchlestr. 17, 3.**

Möbl. Zimmer, Licht zu vermieten **Araberstr. 3, 2.**

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten **Elisabethstr. 10, 2.**

2 große möbl. Zimmer mit Gas vom 1. 4. zu vermieten **Waderstr. 26.**

Laden mit Wohnung
für Kolonialwaren z. wohn zu vermieten. Bestkalt geeignet, sofort oder später zu vermieten.
Culmer Chaussee 120, A. Schöbel, Culmerstr. 24.

1 Zimmer und Küche zu vermieten **Culmerstr. 24.**

32 jährige Witwe, schlant, pinetl., 12000 Mark Vermögen, wünscht **rasche Heirat**. Herren, wenn auch unermöglicht, wollen sich sof. melden. **Schlössing**, Berlin 18.

Handtäschchen
mit Inhalt gefunden. Abzuholen **Schiefer Turm 2, bei Babel**.
Hierzu drei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Goethebund redivivus.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Sei lewet noch! Nämlich der alte Goethebund, von dem niemand jemals gewußt hat, wozu er eigentlich lebt. Ein Bund, der nie etwas Positives geschaffen hat, sondern nur gelegentlich — protestiert. Diesmal gegen die sogenannte kleine lex Heinze. Zu der Kundgebung, die am Sonntag in Berlin veranstaltet wurde, waren die Koryphäen von Kunst und Literatur nicht erschienen, sondern nur die zweite Garnitur unserer Intellektuellen. Immerhin ein paar ganz passable Namen darunter. Umso mehr tut es einem leid, daß diese Leute das fruchtlose Geschäft betreiben, sich gegen einen Verzicht aufzubäumen, der der moralischen Reinigung unserer Großstadtmisere gilt.

In der Versammlung hörte man die alten Schlagworte Mucker, Astlochguder, Jesot, Banause usw., und einer der Redner prägte das schöne neue Wort vom „muffigen Gequäke“ der Lichtseinde. Alles das galt dem Protest gegen eine der vernünftigsten Gesetzesvorlagen, die wir seit Jahren gehabt haben, eine Vorlage, die man ganz zu Unrecht mit dem etwas anrüchlich gewordenen Namen lex Heinze belegt. Das Gesetz, als würden Kunst und Literatur getrieben, ist so unsinnig wie nur möglich. Man kann nach wie vor dichten, malen, drucken und verkaufen, was man bisher durfte. Nur die öffentliche Ausstellung von Dingen, deren Anblick für die Psyche unserer Jugend ungesund ist, soll fortan verhindert werden. Die alte lex Heinze sprach von Verletzung des Schamgefühls und wollte es mit Gefängnis bestrafen. Das Schamgefühl ist nun aber kein feststehender Begriff, sondern bei der Tänzerin, dem Schühmann, dem Kunstschüler, der Diakonin, dem Kabarettkünstler, dem Oberlehrer sehr verschieden. Die neue Vorlage sieht davon ab, das Schamgefühl des Erwachsenen bevormunden zu wollen und bestimmt Haft oder Geldstrafe nur für denjenigen, der die Jugend gefährdet. Es gibt wohl nur sehr wenige Eltern in deutschen Großstädten, die ein solches Gesetz nicht von Herzen willkommen heißen. Man muß es gesehen haben, wie in Berlin Quartaner sich vor „Mutterküssen“ oder „Nur für Herren!“, und deren Titel Szenen aus dem Damenbad, aus dem Harem, aus der Hochzeitsnacht verheizen. Das Gleiche gilt von den Auslagen der Schundbuchhandlungen, in denen maßlos übertriebene, sogenannte Klosterromane, Bücher über Liebe und Ehe und dergl. ausgestellt sind. Erwachsene, die das sehen, gehen weiter, ohne irgend einen Eindruck davonzutragen, es sei denn, daß sie zu den „Interessenten“ gehören und deshalb eintraten. Aber die Jugend, die mit heißen Augen davorsteht, vergiftet sich in ihrem gefährlichsten Alter, in der Pubertätszeit. Man kann, wie wir, völlig frei sein von jedem Pharisäertum und von jeder Absicht, den modernen Menschen irgendwie unter Jenseit stellen oder gar die Kunst und Literatur in ein Procrustesbett zwingen zu wollen. Aber unsere Bierzehnjährigen

müssen wir vor Frühreise bewahren. Warum soll ein Erwachsener sich nicht den „Kraßen Fuchs“ von Walter Bloem, einem der Sprecher dieser Kundgebung, kaufen? Er wird nach der Lektüre zu der Überzeugung kommen, daß der Naturalismus dieser Sorte in der Schilderung des Studentenlebens wirklich traurig, für besonders reinliche Menschen sogar ekelhaft ist. Aber es ist nicht nötig, daß unsere Sekundaner und Primaner das Buch in jeder Ausgabe zu sehen bekommen. Ebenjowenig haben wir etwas dagegen, wenn Leute nach einem Besuch der Dresdener Galerie sich zum Andenken u. a. eine Photographie von „Leda mit dem Schwan“ mitnehmen. Aber wenn dasselbe Bild auf einer Ansichtskarte in Obertertia kursiert und dort kommentiert wird, so ist das nicht Kunstgenuß, sondern unnatürliche Grotte, und selbst der Präsident der großen Kunstausstellung, Professor Langhammer, wird uns durch seine Sonntagsrede im Goethebund nicht vom Gegenteil überzeugen. Das auch die unvermeidliche Lily Braun, die bekannte sozialdemokratische Agitatorin, die als Tochter eines preußischen Generals schon längst ihre Kaste verloren hat, auch ihre Stimme gegen die Bevormundung der Jugend erhebt, ist nach ihrem Parteiprogramm erklärlich, hat aber mit der sorgenden Liebe für unser heranwachsendes Geschlecht nichts zu tun.

Goethe, nach dem die Sonntagsdemonstranten sich nennen, lucus a non lucendo, hat einmal ein paar herbe Worte gegen den Schönheitskatechismus der Philister ausgesprochen, gegen die Schnürbrust und Ähnliches, und wenn die Philister in diesem Sinne wirkten, wären sie uns willkommen. Aber der große Dichter hat niemals eine Treibhausfunktion unserer Jugend verteidigt. Von unseren Kinos, Musikopern, Kummelplätzen, Schauffästen würde er sich entsetzt abwenden und dem Goethebunde noch einmal erzählen, warum Schiller unsere Jugend begeißelt: „Denn hinter ihm, in weislosem Scheine, lag, was uns alle bändigt, das Gemeine.“

Der nationalliberale Vertretertag.

Am Sonntag hat im Reichstage der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei getagt. Die dabei gehaltenen Reden geben zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß. Der Abg. Bassermann behauptete, daß in allen Parteien Meinungsverschiedenheiten beständen, am wenigsten sei dies bei der konservativen Partei der Fall. Mit „überwältigender“ Mehrheit wurde ein Antrag angenommen, der den geschäftsführenden Ausschuß beauftragt, Verhandlungen einzuleiten, um die gleichzeitige Auflösung des jungliberalen wie des nationalliberalen Verbandes unverzüglich herbeizuführen. In einer anderen Entschließung wurde die Erwartung ausgesprochen, daß der früher gefasste Beschluß gegen das Eingehen bindender Verpflichtungen nationalliberaler Kandidaten gegenüber anderen Parteien in Zukunft, insbesondere hinsichtlich sozialdemokratischer Stichwahlbe-

dingungen, ausnahmslos befolgt werde. Zur Erörterung der Frage, auf welchem Wege eine engere und bessere Fühlungnahme zwischen den Parlamenten und den wirtschaftlichen Kreisen im Lande herbeizuführen sei, wurde ein besonderer Ausschuß von sieben Mitgliedern eingesetzt. Schließlich wurde als Ort des nächsten allgemeinen Vertretertages Köln gewählt und als Zeitpunkt der 27. September bestimmt.

Die einstimmig gefassten Beschlüsse des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei bedeuten, wenn sie durch den nationalliberalen Parteitag bestätigt werden, das Ende eines unhaltbaren Zustandes. Das Nebeneinanderbestehen eines selbständigen rechten und linken Flügels der Partei, des altnationalliberalen und des jungliberalen Verbandes, hatte sich je länger je mehr als unmöglich erwiesen, und die unklare, um nicht zu sagen zweideutige Haltung der Partei gegenüber der Sozialdemokratie, insbesondere bei Wahlentscheidungen, hatte nachgerade den Charakter eines öffentlichen Ärgernisses angenommen. Wenn es richtig ist, daß, wie auch der Vorsitz der Partei, der Abgeordnete Bassermann, bei Erstattung seines Jahresberichts betonte, die nationalliberale Partei in allen großen Fragen einig ist, was es völlig unverständlich, wie trotzdem innerhalb der Partei verschiedene Richtungen nebeneinander hergehen und gelegentlich sogar eine Selbständigkeit annehmen konnten, die von der angeblich vorhandenen Einheitlichkeit und Gemeinsamkeit der Denkart und der Interessen nicht mehr viel übrig ließ. Insbesondere war es bedauerlich und für die nationalliberale Partei, für ihre gegenwärtige Stellung und noch mehr für ihre Zukunft, zweifellos nachteilig, daß in so wichtigen Fragen, wie es die Zukunft unserer Sozialpolitik, der Schutz der heimischen Arbeit nach innen und die Gemeinbürgerschaft der staatserkhaltenden Parteien gegenüber der Sozialdemokratie ist, ein einseitiges Auftreten und Vorgehen nicht immer erzielt werden konnte. Jetzt endlich, hoffentlich noch nicht zu spät, sind die an der Spitze der nationalliberalen Partei stehenden Persönlichkeiten zu der Einsicht gekommen, daß es so nicht weitergeht, weil die Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze, die zweifellos vorhanden waren, und die obenrein noch von der demokratischen Presse im Sinne des jungliberalen Standpunktes geistlich verschärft wurden, schließlich an dem Mark der Partei zehren und ihre Existenzbedingungen untergraben mußten. Wenn das jetzt anders werden soll, wird man darüber im nationalen Lager nur Genugtuung empfinden, ganz besonders dann, wenn es die Leitenden der nationalliberalen Parteileitung für die letzte Reichstagsstichwahl ausgegebene Wahlparole erhoffen ließ und wie es der einstimmig angenommene Beschluß gegen die Anerkennung sozialdemokratischer Stichwahlbedingungen verlangt, die nationalliberalen Wähler in die traditionelle Stellung, die die Partei niemals hätte verlassen wollen, wieder einrücken. Gewiß wäre damit noch nicht die Gewähr gegeben, daß das feste unerschütterliche Vertrauensverhältnis,

das die Nationalliberalen lange Jahre hindurch mit der Rechten verbunden hat, in vollem Umfange wiederhergestellt wird. Aber die am 29. d. Mts. in der Sitzung des Zentralvorstandes gefassten Beschlüsse scheinen doch darauf hinzudeuten, daß die Leitung der nationalliberalen Partei für zweckmäßig und nötig erachtet hat, der Partei das Zusammengehen mit dem Zentrum, das, insbesondere bei der Gestaltung der Reichsfinanzreform von 1913, die nationalliberalen Wähler einigermaßen in Beunruhigung versetzt hat, die Möglichkeit eines engeren Zusammengehens mit den rechtsstehenden Parteien gegenüberzustellen und die Vorbedingungen dafür zu schaffen.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 30. März. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich heute Nachmittag in der Schuhmacherstraße. Das durchgehende Einpännerfuhrwerk des Besitzers Schwenk aus Segertsdorf überfuhr die 9 Jahre alte Tochter des Arbeiters Meszynski und den 3jährigen Sohn des Arbeiters Kieß. Das Mädchen erlitt schwere innere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung; der Knabe kam mit leichten Verletzungen davon. Beide fanden Aufnahme im hiesigen Kreisrinnehaus.

Briesen, 30. März. (Verschiedenes.) Im „Schwarzen Adler“ fand ein Abschiedsessen für Rabbiner Dr. Salpersohn statt. — In der Rehdener Straße brannte ein Bretterstuppen des Malermeisters Herold mit Malergerätschaften und vielen Vorräten ab. — In Mischewitz brannte das Wohnhaus des Besitzers Moldenhauer vollständig nieder. — Über das Vermögen der hiesigen Firma M. Kruckowski ist das Konkursverfahren eröffnet. Rechtsanwalt Dr. Giese ist zum Konkursverwalter ernannt. — Die Kontrollversammlungen finden am 1. April in Schönsee, am 2. in Gollub, am 3. in Wittenburg und Hohenfisch, am 4. in Königlich Neudorf und Rheinsberg, am 6. in Briesen statt.

Schwet, 30. März. (Verschiedenes.) Dem Kreisinspektoren Frey von hier ist der Titel „Schulrat“ verliehen worden. — Die hiesige Ortsgruppe des deutschen Ostmarken-Bereins hielt gestern Abend ihre Generalversammlung ab. Der bisherige Vorstand: Oberlehrer Wiemer (Vorsitzer), Rektor Krügel (Stellvertreter), Präparandenlehrer Sieg (Schriftführer) und Zeichenlehrer Tornier (Kassierer), wurde wiedergewählt. Im Anschluß daran fand ein Familienabend statt; Präparandenlehrer Sieg hielt einen Lichtbildervortrag über Masuren. — Heute früh 2 Uhr entstand in der Lehmannstraße auf dem Stomkischen Grundstück Feuer. Ein Stallgebäude mit den darauf lagernden Stroh- und Heuvorräten brannte nieder.

Der Landwirt Franz Gollnit in Schützky veräußerte sein Grundstück für 54 000 Mark und übernahm eines Miteils an den Landwirt Viktor Gollnit daselbst. — Der Verkauf des Hotels „Raiserhof“ ist rückgängig gemacht worden. — Marienburg, 28. März. (Übertritt in den Ruhestand, Konkurs.) Mit dem 1. April dieses Jahres scheidet der hier seit langen Jahren wirkende Katasterkontrollleur Herr Steuerinspektor Hinge durch Übertritt in den Ruhestand aus seinem Amte aus. Herr H. ist aus diesem Anlaß der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. — Über das Vermögen des Kaufmanns Arthur Prohl hier, Niedere Lauben, ist heute das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter ist Herr Bürgermeister a. D. Sandwuchs hier.

Bromberg, 30. März. (Die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Bromberg) hielt

Posener Brief.

(Nachdruck verboten.)

30. März.

Welche Stadt hat heute nicht Sorgen mit ihrem Theater? Ob es Berlin oder eine Provinzialhauptstadt oder eine rührige Mittelstadt ist — überall arbeiten die Theater, wenn sie Bildungsanstalten sein sollen, also nicht nur Operette und Posse pflegen, mit Verlusten. Der Gründe dafür sind mancherlei. Man kann nicht gerade behaupten, daß die neuere dramatische Produktion wertvoll sei. Indessen gibt es doch so viele gute ältere und alte Theaterstücke, daß ein Direktor wohl kaum in Verlegenheit gerät, wenn er sein Repertoire zusammenstellen soll. Die vielen gesellschaftlichen Veranstaltungen, die Konzerte, Vereinsstungen und Vorträge aller Art machen dem Theater scharfe Konkurrenz. Dieser Umstand zeigt sich in Posen insofern der eigenartigen Zusammenfassung seiner deutschen Bevölkerung mit größerer Schärfe als anderwärts. Ich habe wiederholt darauf hingewiesen, und andere Beobachter bestätigen es. Nichtig ist wohl die „Theatersucht“ der gesellschaftlich führenden Kreise so groß als bei uns. Dann der Wettbewerb der „Kontinente“. Auf die Gefahr hin, daß ich für einen ganz unmodernen Menschen gehalten werde, muß ich erklären, daß ich noch keinen der „Spielplätze“ besucht habe. Aber ich weiß, wie auch Leute, denen man es kaum ansteht, heute ihr „Bildungsbedürfnis“ ausschließlich im Kinematographen zu suchen. In der letzten Stadtverordnetenversammlung hat der Mann bestigt viel Mitterwisch und weiß sich durchzusetzen — hätten kein Interesse am Theater; das sei ihnen zu teuer. Und treuherzig fügte er hinzu, die bösen Kritiker, die alles tadeln, sollten mit herangezogen werden zur Deckung des Defizits. Der Oberbürgermeister wies nach, daß für 30 bis 50 Pf.

der Besuch einer guten Vorstellung möglich ist (wenn man den „Olymp“ aufsucht).

Wir alle sind einmal jung gewesen: Schüler, Studenten mit schmalen Taschengeldern, Beamte, Kaufleute oder sonst Etwas mit geringen Einnahmen. Zu meiner Zeit schämte sich keiner, in der „Bullerlog“ zu stehen. Wir haben manchen Abend so zugebracht, und welche geistigen Genüsse wurden uns eben dadurch ermöglicht, daß wir bei der Auswahl der Plätze unser Portemonnaie genau betrachteten, und deshalb häufiger das Theater besuchen konnten. Wir haben neben Arbeitern und bildungseifrigen Verkäuferinnen gestanden, in den Pausen gab es oft lebhaftes Unterhalten. Ich entsinne mich, daß wir „Olympier“ sogar zuweilen den Ausschlag gaben, wenn man sich im Parkett nicht einigen konnte über den Wert oder Unwert eines Stückes. Unsere Jugend von heute und die Arbeiterklasse scheinen anders zu denken. Wahrscheinlich ist es ihnen nicht „standesgemäß“, dort oben zu sitzen und zu stehen; sie ziehen den Rientopp vor. Wie traurig ist das doch! Zeigt sich hier nicht wieder, daß wir bestenfalls nur Oberflächenskultur treiben, daß wir, genau betrachtet, viel Kultur ärmer geworden sind, als die Zeit unserer Jugend es war, die doch so rühmend gewesen sein soll? Die Materialisierung unserer Kultur wirkt naturgemäß auch nach unten hin, und die Kunst, die ihrem innersten Wesen nach aristokratisch sein muß, wird ersetzt durch eine Talmilkunst, die sich demokratisch gibt. Soziale Gegensätze kannte man früher in gefährlicher Zuspitzung nicht. Vielleicht trug nicht wenig zu dem besseren Verhältnis der verschiedenen Schichten, dem besseren Verhältnis zu einander der Umstand mit bei, daß die Jugend der oberen Schichten noch mit den breiten Massen auf dem Standpunkt der Gleichberechtigung z. B. im Theater verkehrte. Ich kann versichern, daß wir in den Pausen manches kluge Wort aus Arbeitermunde hörten. Die Leute hatten eben

auch nachgedacht, sie hatten gelesen und durch das Leben gelernt. Der „Snobismus“ der Jugend von heute ist beileibe nicht etwa nur im Bürgertum und den oberen Schichten vertreten; auch die Arbeiterklasse weist ihn auf, dieses Progentum, das durchaus mehr scheinen will, als es ist. Non multa, sed multa, nicht vieles, sondern vielerlei, das gilt heute namentlich für das Vergnügungsprogramm. Dadurch werden die Ausgaben zu groß, und man spart bekanntlich stets an der falschen Stelle. Aber das in einer Stadt wie Posen, wo es den Arbeitern nicht gut gehen soll, in Jahresfrist 175 000 Mark in die Kinos getragen werden, das spricht doch wohl dafür, daß für das Theater etwas mehr abfallen könnte, als dafür von jenen Kreisen ausgegeben wird.

Noch eine andere Bemerkung jenes Arbeiterversprechers war auffallend. Der Stadtverordnete sagte, daß die Arbeiter einen großen Teil der Kosten für das Theater mit zu tragen haben. So bestimmt die Äußerung lautet, so unbegründet ist sie. Gewiß, die Arbeiter müssen Steuern leisten. Indessen, wie viel erhalten sie nicht von der Stadt! Was kosten allein die Volksschulen, was die soziale Fürsorge für diese Kreise. Stellt man sich auf den Standpunkt des prüfenden Rechners, so kommt eine ganz andere Rechnung heraus. Ich zulezt neide etwa die Aufwendungen, die von der Stadt über die Steuerleistungen der Arbeiter hinaus für diese gemacht werden, ich halte es vielmehr für ein nobilit officium, daß man diese Leistungen so steigernd sucht. Doch von dem Gerechtigkeits-sinne der Arbeiterschaft muß gefordert werden, daß sie nicht die Tatsachen verschleiert und verschleierte. Ihre Wortführer sollten gerade für einen regeren Theaterbesuch auch ihrer Kreise eintreten.

Nun der Kernpunkt unserer Theaterfrage. Direktor Gottscheid hat nachgewiesen, daß er seit 1912 mit Verlust arbeitet. Man darf ihm zugut rechnen, daß er das Einkommen des Personals auf-

gebeßert hat, also beträchtlich mehr aufwenden muß als früher. Man wird ihm vorhalten dürfen, daß er kein guter Kaufmann ist, beim Engagement nicht immer eine glückliche Hand besaß und zuweilen Werke vorführte, die besser das Licht der Lampen nicht erblitzt hätten. Zitierte Schuld so groß, daß man ihn deshalb restlos verurteilen muß? Wie viele andere verneine ich diese Frage. Es sind dem Direktor rund 41 000 Mark erlassen worden; man will auch den Zuschuß der Stadt erhöhen, so weit das notwendig ist. Dafür muß sich der Direktor eine schärfere Beaufsichtigung seiner Geschäftsführung gefallen lassen. Wir schneiden immer noch besser ab als andere Städte mit gleichartigen Verhältnissen. Vor allem ist zu erhoffen, daß die eingehende öffentliche Erörterung dieser Dinge unser Publikum theaterfreudiger machen wird. Umstände haben sich gezeigt bei der Regelung der Abonnementsbedingungen, wie sie der jetzige Direktor schuf. Das muß geändert, gebessert werden. Für meine Person bleibe ich auch bei der Ansicht, daß die Preise der Plätze ermäßigt werden sollten. Wenn in mehreren Geschäften die Eintrittskarten unter den Kassenpreisen zu haben sind, wenn die geschlossenen Vorstellungen, die größere Vereine für ihre Mitglieder veranstalten, wegen der ermäßigten Eintrittspreise stets gut besucht sind, dann wird dadurch doch bewiesen, daß vielen die Eintrittspreise zu hoch erscheinen. Mit dieser Ansicht muß ein Direktor rechnen, der die Einnahmeverhältnisse bessern will. Es kommt eben mehr ein, wenn der Zuschauerraum in der Regel gefüllt ist, als wenn — bei höheren Eintrittspreisen — das Haus regelmäßig große Lücken aufweist. Die weniger bemittelten Kreise sind im allgemeinen auch Theaterfreunde. Sie stellen vor allen Dingen auch Besucher für die klassischen Vorstellungen, und sie wieder mehr heranzuziehen, ist eine der wichtigsten Aufgaben, die sich daraus ergeben, daß das Stadttheater doch eine Bildungs-

heute ihre diesjährige Vollversammlung ab, bei der Delegierte aus fast allen Orten des Kammerbezirks anwesend waren. Aus dem Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr ist besonders das geschickte Projekt einer Vergrößerung des Kammerbezirks um einige westpreussische Kreise von Bedeutung. Als nämlich bekannt wurde, daß die für die ganze Provinz bestehende Handwerkskammer zu Danzig geteilt werden und eine neue Kammer für den Regierungsbezirk Marienwerder mit dem Sitze in Graudenz gebildet werden sollte, wandte sich die hiesige Kammer an das Ministerium mit dem Ersuchen, von der Bildung einer neuen Handwerkskammer in Graudenz abzusehen, dagegen die westpreussischen Kreise Briesen, Culm, Deutsch Krone, Flatow, Schwiech und Thorn Stadt und Land der Kammer von Bromberg anzugliedern, mit welcher Stadt die genannten Kreise enge wirtschaftliche Beziehungen unterhalten. Das Gesuch wurde jedoch trotz warmer Befürwortung durch den Oberpräsidenten in Posen und den Regierungspräsidenten in Bromberg abschlägig beschieden und die Bildung einer neuen Kammer in Graudenz beschlossen. Der Gesellenprüfung haben sich im abgelaufenen Geschäftsjahre 1426 Lehrlinge unterzogen, der Meisterprüfung 224 Handwerker, darunter 33 weibliche. Der im Kammerbezirk geltende Normallehrvertrag wurde einigen Abänderungen unterzogen. Die Mindestdauer der Lehrzeit wurde für das Damenschneider- und Friseurhandwerk auf drei Jahre, für das Pflanzhandwerk auf zwei Jahre, für alle übrigen Handwerke auf 3 1/2 Jahre festgesetzt. Über die Verleihung von Ehrenurkunden wurden neue Bestimmungen festgestellt und sodann der Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1914/15 genehmigt, der in Einnahme und Ausgabe mit rund 56 000 Mark abschließt. Schließlich wurde noch die Stiftungsurkunde der „Kaiser Wilhelm-Vitastiftung“ genehmigt, welche die Kammer aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers errichtet hat und aus der alten, würdigen und bedürftigen selbständigen Handwerker des Kammerbezirks Unterstüßungen gewährt werden sollen. Das Stiftungskapital soll 50 000 Mark betragen. Davon sind bis jetzt durch allerlei Zuwendungen rund 20 000 Mark aufgebracht, darunter ein Betrag von 6000 Mark der Handwerkskammer, die außerdem einen jährlichen Zuschuß von 1000 Mark leistet.

Ans der Provinz Posen 27. März. (Bei den heutigen Wahlen zur Polener Landschaft) wurden für die Kreise Posen-Ost und West, Doornik und Gnesen die Rittergutsbesitzer von Tempelhoff-Dombrowski und Mojebach-Lopuchowski mit 134 gegen 96 Stimmen gewählt. Im Wahlkreis Wittom, Schrimm, Szarada und Wreschen fiel die Wahl einstimmig auf die Rittergutsbesitzer Graf Mielzynski, Zwano und Stroj-wski-Mechlin.

Bestellungen

auf

Die Presse

mit dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ und dem „Ostmärkischen Land- und Hausfreund“ für das 2. Vierteljahr 1914 werden fortgesetzt von allen kaiserlichen Postämtern, den Orts- und Landbriefträgern, ferner in unseren Ausgabestellen und in der Geschäftsstelle, Thorn, Katharinenstraße 4, entgegengenommen.

Der Bezugspreis beträgt für Thorn Stadt und Vorstädte in den Ausgabestellen 1,80 Mk., frei ins Haus geliefert 2,25 Mk., durch die Post bezogen 2 Mk. vierteljährlich.

stätte sein soll. Man darf also doch wohl die Hoffnung hegen, daß das Theaterland wenigstens in etwas gemildert werden wird; die Beseitigung ist wohl erst zu erwarten, nachdem die Zeit der Kinetographen vorüber sein wird.

Große Anziehungskraft scheint unsere Stadt neuerdings auf Cin d e r o auszüben; in zwei Fällen haben die Langfinger gute Beute gemacht. Ihre Arbeit ist so geschickt gewesen, daß man auf Berufsverbrecher schließen muß; für solche „Gambispiele“ bedanken wir uns bestens. Unsere Kriminalpolizei gibt sich alle erdenkliche Mühe, die Herrschaften persönlich kennen zu lernen. Wichtig ist das gerade nicht, aber die Beamten, die mit den Versteherbehörden anderer Großstädte sich in Verbindung gesetzt haben, werden hoffentlich ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt sehen. Die Kaufleute und Gewerbetreibenden wenden jetzt besondere Voracht an, auch die Beamten der Schließgesellschaft wurden zu erhöhter Aufmerksamkeit ermahnt. So ist anzunehmen, daß die Langfinger bei uns keinen Erfolg mehr haben werden und daß wir wenigstens in dieser Hinsicht wieder die Ruhe einer Provinzialstadt genießen können, in der das berufsmäßige Verbrechertum keinen Boden findet. Gewiß haben auch wir arbeitsscheue Elemente, die sich nur auf unredelmäßige Weise ernähren. Doch das sind verhältnismäßig harmlose Spitzbuben. Sie stehen nur, von einem Tage zum andern ihr Dasein zu fristen, und sie sind in ihren Ansprüchen an das Leben immerhin bescheiden im Gegensatz zu den Berliner „Zebedäiten“, die von Zeit zu Zeit eine „große Sache drehen“, weil die Beute ihnen die Mittel hergeben muß zu einem Leben, dessen Kosten das Einkommen der meisten Familien des Mittelstandes bei weitem nicht bestreiten könnte. Gefängnis- oder Zuchthausstrafe hat für jene Menschen alle Schrecken verloren, und die Gesellschaft mühte auf andere Mittel, um diese Parasiten unschädlich machen zu können. Remo.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 1. April. 1912 Inkrafttreten des Zweibränder Groß-Berlin. — † Karl May, bekannter Schriftsteller. 1910 † Professor Andreas Udenbach, bekannter Maler. 1907 † Dr. Ed. Greg, Führer der Jungschöhen. 1904 † Prinz Maximilian von Schaumburg-Weippe. 1897 † Thella von Sober, geb. von Gumpert, bekannte Schriftstellerin. 1874 † Prinz Karl, Sohn Königs Ludwig III. von Bayern. 1851 † Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen. 1848 Kriegserklärung Königs Albert von Sardinien an Österreich. 1815 † Fürst Bismarck, erster deutscher Reichskanzler. 1814 Bildung einer provisorischen französischen Regierung mit Talleyrand an der Spitze. 1810 Vermählung Napoleons I. mit Erzherzogin Marie Louise von Österreich. 1774 † Gotfried Krumpholtz, Erneuerer des strengen Calvinismus im Wuppertale. 1572 Beginn des niederländischen Freiheitskampfes gegen die Spanier.

Thorn, 31. März 1914

(Personalien.) Der Pfarrer Albert Maedler aus Forsthausen (Diözese Strasburg) ist seitens der philosophischen Fakultät der Universität in Erlangen zum Doktor der Philosophie promoviert worden. — Der Regierungsaufsichtsrat Quandt ist von der Regierung in Frankfurt a. O. der Regierung in Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen.

(Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Ludwig Blümke in Dr. Eylau ist behufs Übertritts in den Vorbereitungsdienst der allgemeinen Staatsverwaltung mit Ablauf des 10. April dieses Jahres aus dem Justizdienste entlassen.

(Zur Förderung des Ostmarkenfluges) ist Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen dem Ehrenpostamt beigelassen und hat einen Ehrenpreis für den Ostmarkenflug zur Verfügung gestellt. So wurde bestimmt, daß die einzelnen teilnehmenden Flugzeuge durch Flaggen als zu dem Fluge gehörig für Kontrolle und Zuhälter erkennbar gemacht sein müssen. Umfangreiche Vorbereitungen beantragt die Regelung der Flugorganisation auf den Flugplätzen selbst. In Königsberg und Posen vereinbarte sich die Sache dadurch, daß bereits vorhandene Anlagen benutzt werden können. Von nicht geringer Bedeutung wird die Unterbringung der eintreffenden Flugzeuge auf den Flugplätzen in Breslau und Danzig sein. Man rechnet mit einer Beteiligung bis zu 40 Flugzeugen. Als Kennungszeichen ist der 25. Mai festgesetzt. Die Beteiligung für bayerische Militärflieger wurde freigegeben. Das Nachfahren von Automobilen mit Reparatur- und Ersatzmaterial soll nicht gestattet sein. Dahingegen sollen an verschiedenen Stellen Depots mit solchem Material errichtet sein, von denen aus bei etwaigen Havarien Hilfe geleistet werden wird.

(Es herrscht Überfluß in Lehrberufen.) Der starke Lehrermangel, der sich noch vor einem halben Jahrzehnt fundat, ist überwunden. An die Stelle des Lehrermangels ist ein Überfluß an Lehrern getreten. Wer früher das Seminar verließ, kam sofort in Lohn und Brot; er brauchte sich keine besondere Mühe zu geben, sondern konnte sich sogar noch eine passende Stelle wählen. Heute ist das anders. Der neugebaute Lehrer muß lange warten, bevor er in eine erledigte Stelle zu schlüpfen vermag. Die Zwischenzeit jagt er als Hauslehrer oder in anderen Berufen oder in der Landwirtschaft nach außerpreussischen Staaten und nach dem Ausland auszufüllen. So treffen wir jetzt mehrere unserer westpreussischen jungen Lehrer in Elb-Lothringen. Es gefällt ihnen aber dort nicht sonderlich. Andere Verhältnisse, andere Sitten, teurer Lebensunterhalt, geringeres Einkommen, das sind die Klagen der Ausgewanderten.

(Brieftelegramme) werden vom 1. April ab verkehrsmäßig im Verkehr mit Österreich und Ungarn zugelassen. Die Namen der Drie, die zurzeit in Österreich und Ungarn am Brieftelegraphen teilnehmen — insgesamt 110 —, gibt das neueste Amtsblatt des Reichspostamts bekannt. Die Gebühr für Brieftelegramme nach Österreich und Ungarn beträgt 2 1/2 Pfg. für das Wort, mindestens jedoch 50 Pfg. für jedes Brieftelegramm. Die Brieftelegramme nach Österreich und Ungarn sind, wie im internen deutschen Verkehr, durch den gebührenpflichtigen Barmark „Bf“ oder „Brieftelegramm“ zu kennzeichnen.

(Telephonverbindung Berlin—Mailand.) Am 1. April wird die Fernsprechleitung Berlin—Frankfurt a. M.—Mailand dem Verkehr übergeben werden. Die Leitung ist 1350 Kilometer lang und führt durch den Simplontunnel. Um auf diese große Entfernung eine gute Sprechverständigung zu gewährleisten, ist die Leitung aus 4,5 Millimeter starkem Hartkupferdraht hergestellt und mit Pupinpulver ausgerüstet, die alle 10 Kilometer an den Gestängen befestigt sind. Wie längere Sprechverläufe ergeben haben, ist die Übermittlung der Sprache sehr deutlich. Die sorgfältigen technischen Berechnungen und Vorbereitungen, die dem Bau der Leitung vorausgegangen sind, haben wesentlich zu diesem guten Ergebnis beigetragen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch Berlin—Mailand beträgt 4 Mark, für ein Gespräch zwischen Frankfurt a. M. und Mailand 3 Mark. Dringende Gespräche sind gegen die dreifache Gebühr zulässig.

(Wochenendtelegramme.) Im überseeischen Geschäftsverkehr ist mehr und mehr das Bedürfnis hervorzugetreten, am Ende der Woche zusammenfassende telegraphische Berichte austauschen zu können. Um diesem Bedürfnis Rechnung zu tragen, werden vom 1. April ab, zunächst im Verkehr mit Togo, Kamerun, Deutsch Südwestafrika, den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Argentinien, Chile und Peru, Wochenendtelegramme eingeführt, die auf den Seeabenden von Sonnabend Mitternacht ab nach Eienstag des übrigen Verkehrs befördert und am Dienstag oder Montag bestellt werden, und eine wesentliche Gebührenermäßigung — bis zu einem Viertel der vollen Gebühr — genießen. Als Wortzahl für Wochenendtelegramme werden erhoben: nach Togo und Kamerun 90 Pfg., nach Deutsch Südwestafrika 75 Pfg., nach New York und Montreal 30 Pfg., nach Argentinien, Chile und Peru 80 Pfg. Im Verkehr mit den afrikanischen Gebieten wird als Mindestgebühr die 20fache Wortzahl, mit Nord- und Südamerika die 25fache Wortzahl, berechnet. Nähere Auskünfte erteilen die Telegraphenanstalten. Die Wochenendtelegramme können im Laufe der Woche bei jeder Telegraphenanstalt aufgegeben werden und müssen bis Sonnabend Mitternacht beim Telegraphenamt in Embden zur Weitergabe über die Seeabende vorliegen. Die Abfassung sind im allgemeinen die Vorschriften für überseeische Telegramme zu halber Gebühr maßgebend. Wegen der Ausdehnung des neuen Dienstes auf weitere überseeische Länder sind Verhandlungen im Gange.

(Das Postamt) wird vom 1. April ab morgens um 7 Uhr geöffnet.

(Verständigerungenverein.) Gestern fand im Vereinszimmer des Artushofs die Jahresversammlung statt. Der Vorsitz, Herr Oberbürgermeister Dr. Haffe, begrüßte den erschienenen Gouverneur Herrn Generalleutnant von Diethrich-Harrach, der Freude Ausdruck gab, daß Seine Excellenz zugleich dem Verein beigetreten sei, um an der Verständigerungen der Stadt mitzuwirken, und erkrankte sodann den Jahresbericht. In der Mitgliederzahl ist ein Rückgang eingetreten, teils durch die Veränderungen in der Garnison, teils infolge der Auffassung, daß der Verein seit Begründung der städtischen Gartenbauverwaltung nicht mehr nötig sei. Dieser Auffassung muß entgegengetreten werden, denn die der Gartenbauverwaltung zur Verfügung stehenden Mittel reichen nicht aus. Es ist erwünscht, daß der Verein sich noch ausbreite, um die noch fehlenden Mittel aufzubringen. Und er hat auch noch den besonderen Zweck, auch außerhalb der Stadtgebiete Verbesserungen zu schaffen, sowie der Gartenbauverwaltung Anregungen zu geben. Im Berichtsjahre ist die Einnahme, 2284 Mark, hinter der in den Etat eingetragenen Summe von 2500 Mark zurückgeblieben. Ausgegeben sind 2131 Mark, davon 1045 Mark für die Umgestaltung der Anlagen an der Garnisonkirche. Es fehlen aber noch 700 Mark, die aufzubringen Aufgabe des Vereins sein wird. Herr Stadtforsrat Loewe bemerkt, daß die „kleinen“ Arbeiten meist unterschätzt würden; es seien aber 800 Mark nur für diese — Unterhaltung der Bänke, Fütterung der Schwäne (160 Mark) und Aufsameln von Papier — ausgegeben. Um Mitglieder aus den Kreisen des Offizierskorps zu gewinnen, soll eine bequemere Art der Beitragszahlung für diese eingeführt werden. Hierauf erstattete der Schatzmeister, Herr Kaufmann Koltermann, den Kassendbericht. Der vorjährige Bestand beträgt 331 Mark, die Einnahme 2284 Mark, die Ausgabe 2131 Mark. Zahlende Mitglieder hat der Verein 221, gegen 231 im Vorjahre, darunter 11 Vereine. Die Einnahme ist kleiner als im Vorjahre, in dem der verstorbenen Herr Kanzleirat Feistner dem Verein 300 Mark vermacht hatte. Der Vorjahresbeitrag hat 200 Mark gegeben, die Kammereinnahme 500 Mark, die Fortschaffe für Fütterung der Schwäne 200 Mark; dazu kommt das Heinsche Legat mit 80,50 Mark. Es bleibt ein Bestand von 153 Mark. Der Schatzmeister hofft, daß außer den 11 Vereinen und Innungen auch noch andere — und in Thorn gibt es 20 Innungen, 6 politische Vereine und gegen 130 Zweckvereine — dem Verständigerungenverein beitreten werden. Die Entlastung wird mit Worten des Dankes erteilt. Die Vorstandsmitglieder hatten das Ergebnis, daß der alte Vorstand, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Haffe, Stadtrat Korbes, Fortrat Loewe, Gymnasialdirektor Dr. Rantz, Oberleutnant Goslich, Chefbedienter Hartmann, Gärtnereibesitzer Hingke, Banddirektor Stadtrat Alch und Kaufmann Koltermann, wieder, anstelle des früheren Gouverneurs General von Schach sein Nachfolger, Excellenz von Diethrich-Harrach, gewählt wurde. Der Etat für 1914/15 wird auf 2400 Mark bemessen, obwohl an sicheren Einnahmen nur 984 Mark Zuschüsse, und 800 Mark Mitgliederbeiträge — der Beitrag ist jährlich 4 Mark —, 130 Mark von Vereinen und der Kassenbestand von 153 Mark vorhanden sind; man erwartet aber, daß auch in diesem Jahre wieder einige Stiftungen für den Verein gemacht und auch noch eine Anzahl Vereine mit dem üblichen Jahresbeiträge von 10 Mark dem Verständigerungenverein beitreten werden. An Ausgaben sind vorgesehen 700 Mark für die Anlagen an der Garnisonkirche, 900 Mark für die Umgestaltung des Wehrganges an der Schloßmauer. Die ausgeführte Veranlagung der Mauer, die dank der Fürsorge des Herrn Oberleutnant Goslich freigelegt worden, ist leider von Kindern völlig vernichtet worden. Herr Oberleutnant Goslich schlägt vor, die Stadt möchte das Fundament der Mauer und die neuzeitliche Mauer vor dem Schloß niederlegen, um einen besseren Zugang zur Weichsel zu gewinnen, wodurch auch eine Verbreiterung der Uferbahn erzielt werde. Die Arbeit müßte nicht vom Verständigerungenverein, sondern von der Stadt ausgeführt werden. Herr Oberbürgermeister Dr. Haffe hat Bedenken dagegen. Der Weg zwischen den beiden Mauern sei doch reizvoll, besonders, wenn das Ganze noch schön ausgestaltet wird. Hier weht mittelalterliche Luft. Auch der Provinzialkonservator dürfte Einsprüche erheben. Allerdings spricht für das Projekt, daß die alte Schloßmauer erst nach Niederlegung der Vormauer zu voller Geltung kommen wird. Mit der Mauer müßte dann aber auch die Mühle beseitigt werden. Herr Gartenbauinspektor Priewe ist gegen die Niederlegung und vertritt sich eine schöne Wirkung von der gärtnerischen Umgestaltung. Herr Stadtforsrat Loewe ist für die Niederlegung, da das Stadtbild wesentlich dadurch gewinnen würde; dies sei die Ansicht des Herrn Stadtbaurat Keesfeld. Excellenz von Diethrich-Harrach bemerkt, es koste doch immer erst einen besonderen Entschluß, den Weg zwischen den beiden Mauern hindurch zu nehmen. Herr Fabrikbesitzer Gustav Weese fügt noch hinzu, daß der Weg auch viel von Leuten benutzt werde, für die er nicht bestimmt ist. Herr Oberleutnant Goslich weist noch darauf hin, daß der Danstler jetzt garniert würde. Die Niederlegung des Fundaments liege auch im Interesse des Verkehrs, da Langhölzer usw. nur schwer hindurchkommen. Herr Stadtforsrat Loewe glaubt, daß die Kosten des Abbruchs nicht so erheblich sein werden, da der größte Teil der Ausgaben durch Verkauf des Steinmaterials gedeckt werden würde. Die Niederlegung des Tores sei auch erforderlich, weil man nicht mit den Pontons hindurchkomme. Die Veranlagung beschließt, den Vorschlag der Niederlegung von Tor und Vormauer dem Magistrat zur Erwägung zu überweisen. An der Schloßmauer sollen noch in diesem Frühjahr, mit Anfuhr von etwas Mutterboden auf den feinsten Untergrund, einige gärtnerische Anlagen ausgeführt werden. Nunmehr lenkt Excellenz von Diethrich-Harrach die Aufmerksamkeit auf einen ungeschönen Teil der Stadt. Der Eindruck, den Thorn auf den Fremden macht, ist hervorragend. Thorn hat eine fesselnde Physiognomie, und öfters ist bei dem ersten Kundengange stehen geblieben, überaus schön von der Schönheit des Anblicks. Erschreckend ist nur der Platz an der Garnisonkirche, dieses ungeschönen Bauwerks, das leider auch noch so unverhüllt und weithin sichtbar dasteht. Die Häßlichkeit dieses wie aus einem Stein-Butasten entnommenen Gebäudes wird noch fühlbarer durch den Kontrast mit der schönen Jakobskirche. Es kann nur wünschenswert sein, dieses Bauwerk nach Möglichkeit durch gärtnerische Anlagen zu verdecken. Der Wilhelmplatz ist der schlechteste Stadtplatz Thorns. Herr Oberbürgermeister Dr. Haffe tritt den Ausführungen völlig bei. Excellenz von Diethrich-

Harrach bemerkt noch, daß er sein Augenmerk auf die Verschönerung des Wilhelmplatzes richten werde; die Parken könnten schließlich anderswo abgehalten werden. Herr Hingke wünscht die Verlegung des Kohlenplatzes von der Friedrichstraße, die dadurch verunzert werde, nach Künzelestraße, wo es Winkel genug dazu gebe. Herr Oberleutnant Goslich bemerkt, daß die Stadt den Platz leider nicht gekauft habe, weil er zu billig war (Heiterkeit); der Militärverwaltung sei es gleich, wo die Kohlen lagern, sie werde auch einen anderen Platz akzeptieren. Herr Oberbürgermeister Dr. Haffe teilt sodann mit, daß 100 Mark Mart gefertigt werden, um das Glacis zwischen Brombergerstraße und Mellienstraße (Kaffeebaue) zu verbessern. Herr Gartenbauinspektor Priewe begründet die Forderung. Das Glacis sei ständig ein Bruchherd für Mäuden. Es stehen prächtige Exemplare von Eschen darin, aber so dicht, daß die Kronenbildung unmöglich ist. Die Hälfte der Bäume muß weggenommen werden, um eine Art Gamin mit Naturwiese, der immer noch schattig sein wird, zu schaffen, durch den ein Weg mit Hilfe der Pioniere gelegt werden soll. Die 100 Mark werden bewilligt und der Gartenbauverwaltung auch noch die Reinigung des Glacis übertragen, zu welchem Zweck dieser 250 Mark von den für solche Zwecke bewilligten 700 Mark überwiesen werden, da sie billiger arbeiten kann als die Forstverwaltung. Auf der Bazarstraße, die auch Herrn Priewe als der schönste Teil der Stadt gilt, sollen schöne Durchsichten geschaffen werden, was oft mit Beseitigung eines einzigen Baumes zu erreichen sei. Zur Aufräumung des Herrn Oberbürgermeister Dr. Haffe, daß leider über der Kämpe das Dammesglacis schwebt, bemerkt Herr Oberleutnant Goslich, daß höchstens ein Streifen an der Weichsel niedergelegt werden würde. Mehr wird die Militärverwaltung nie zugeben, da sie die Kämpe als Mäse erbraucht. Die Mädenplätze, die durch die Lämpel verursacht wird, könnte durch Ausfüllung dieser oder durch Petroleum-Einschüttung gemindert werden. — Der Platz zu beiden Seiten der Kistenstraße soll eingekäumt, mit Kunitzeln und Draht, und begrünt, auch mit Strauchwerk befestigt werden. Ferner soll ein direkter Weg von der Schulstraße zur Oberförsterei ausgebaut werden. Zum Schluß regt Herr Hingke noch an, die Bäume auf der Brombergerstraße, die den Vorgärten das Licht nehmen, möglichst zu lichten und zu beschneiden, was, soweit es noch nicht geschehen, angefragt wird; während Herr Gasanalsdirektor Sorka bis den Ausbau des Promenadenweges vom Bis bis zur Kaserne, insbesondere an den Kasernen, wünscht. Hierauf wird der Etat von 2400 Mark genehmigt und die Sitzung von Herrn Oberbürgermeister Dr. Haffe mit einem Schlußwort geschlossen, in dem noch einmal darauf hingewiesen wurde, daß es noch viel zu tun gebe und deshalb erwünscht sei, daß recht viele zahlende Mitglieder dem Verein beitreten und mithelfen, unsere gute Stadt Thorn zu verschönern.

(Geistliche Abendmusik in der evangelisch-lutherischen Kirche.) Am Sonntag, abends 8 Uhr, veranstaltete der evangelisch-lutherische Kirchenchor einen Vortragsabend für geistliche Musik, der, obwohl ganz in der Stille vorbereitet, einen so regen Besuch hatte, daß die lutherische Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt war. Auf Vorträge des Kirchen- und Psalmenchors folgten das von Fr. Rufas trefflich gesungene Sopranstück „Über den Sternen“. Der Höhepunkt der Veranstaltung war das Solo „Gethemane“, das von Frau Jerusalem in künstlerischer Weise zu Gehör gebracht wurde und bei allen Zuhörern einen tiefen Eindruck hinterließ. Herr Ritter erkundete durch den Vortrag eines Violinists. Der wohlgesungene Abend dürfte die Zuhörer vollauf befriedigt haben.

Berlin, 28. März. (Butterbericht von Müller & Braum, Berlin, Roßingstraße 43.) Die heute erhaltene Ermittelung der Markt um 2 Mk. regte den Ankauf etwas an, jedoch ist der Eingänge etwas schlanker plazieren lassen. Mit der nächsten Woche und mit dem beginnenden neuen Monat erwartet man auch ein weiteres Ansehen der Preise, jedoch wird für nächste Woche einen geländeren Handel erwarten müssen. Wir verkaufen

Spezialmarken	128 Mt.
I. Qualitäten	125—127 Mt.

Berlin, 28. März. (Sibirischer Butterbericht von Müller & Braum, Berlin, Roßingstraße 43.) Ein größeres Angebot veranlaßt einige Käufer mit billigen Offerten an den Markt zu kommen, jedoch die Preise um 2 bis 3 Mt. zurückgingen. Festes erzielte 117—119 Mt., Sibirien meldest 115—116 Mt., dritte Sorte 108—112 Mt. Abenteiler meldest fallende Preise und eine große Produktion, jedoch man noch Stern auf billige Preise rechnen muß.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angelommen Dampfer „Graudenz“, Kapit. Krupp, mit 800 Ztr. Getreide von Danzig. Abgedahren Dampfer „Gentile“, Kapit. Polonani, mit 2120 Ztr. Wehl und 50 Ztr. Getreide Dampfer „Weichsel“, Kapit. Engelhardt, mit 800 Ztr. Wehl und 25 Ztr. Getreide, beide nach Danzig. Außerdem die Dampfer der Schiffer Th. Tomaszewski mit 3000 Ztr., 3 Hing mit 2900 Ztr. Kaffeebohnen, G. Kuley mit 500 Ztr. Getreide, sämtlich von Danzig nach Warschau, W. Grajewski mit 2350 Ztr. Schmelz von Danzig nach Wlozlawek, beide von und F. Wierzbicki mit 3000 Ztr. Weizen, beide von Wlozlawek nach Ploz, B. Kurek mit 4000 Ztr. Getreide von Bromberg nach Warschau, A. Hing mit 2400 Ztr. Getreide von Bromberg nach Wlozlawek, F. Rothke mit 2000 Ztr. Feinmehl von Birczewalde nach Warschau und 5000 Ztr. Feinmehl von Toronke von Halle nach Wlozlawek.

Staudesamt Thorn.

Vom 22. bis einchl. 28. März 1914 sind gemeldet:

Geburten: 3 Knaben, davon 1 mehel.
10 Mädchen, „ 0

Aufgebote: 7 heilige, 8 auswärtige.

Chefheirathen: 2.
Sterbefälle: 1. Wauererlehrling Johann Schauer, 16 J. 2. Rentierfrau Anguste Oeserle, geb. Winter, 58 J. 3. Witwe mamsuwsche Henriette Nebere, geb. Gums, 63 J. 4. Witwe G. n. r. c. z. n. i. 1. 5. Königl. Zollinspektor Paul W. 6. 4 J. 6. Friseurgehilfin Frau Stanislawa Sawoski, geb. Krusinski, 38 J. 7. Helene Garmeci, 8 J. 8. Stenographin Antonie Garmeci, 20 J. 9. Schiffsjunker Alexander D. 10. J. 10. Wllsther Mathias Alastastowski, 24 J. 11. Arbeiterwitwe Marie Remondost, geb. Jantschewski, 56 J. 12. Gärtnereiwitwe Emilie Klesjinski, geb. Jantschewski, 84 J. 13. früherer Gutswirt Schwester Julcia, 61 J.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag den 2. April

Neustädtische evangel. Kirche, Abends 8 Uhr: Passionsandacht, Superintendent Wauke.

St. Georgenkirche, Abends 8 Uhr: Passionsandacht, Pfarrer Joh. — Es wird geteilt, die Passionsbücher mitzubringen.

Evangel. Gemeinde Graudenz, Nachm. 4 Uhr in Verbindung: Passionsandacht, Pfarrer Behrmann.

Evangel. Kirchengemeinde Ottilienhof, Abends 6 Uhr in Verbindung: Passionsandacht, Pfarrer Schneidewind.

Evangel. Gemeinde Antan-Gostgau, Nachm. 4 Uhr in Verbindung: Passionsandacht, Pfarrer Hilmann.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Doppelstraße, Abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde, Pred. Hingke.

Städtisches Gymnasium und Oberlyzeum zu Thorn.
Das neue Schuljahr beginnt: **Donnerstag den 16. April 1914**, vormittags 9 Uhr.
Aufnahme für Klasse IX-1 und das Oberlyzeum, soweit nicht schon vorher angemeldet, **Mittwoch den 15. April**, vormittags von 10-1 Uhr.
Für auswärtige Schülerinnen können geeignete Pensionen nachgewiesen werden.
Der Oberlyzealdirektor **Dr. Maydorn.**

Königl. kathol. Präparanden-Anstalt.
Die **Aufnahme-Prüfung** findet am **16. und 17. April** statt.
Die Medepapiere sind tunlichst bald einzureichen.
Der Vorsteher.

Königl. Klassenlotterie.
Zu der am 7. und 8. April 1914 stattfindenden Ziehung der 4. Klasse 230. Lotterie sind:
1 | 1 | 2 | 4 | 8 Lose
à 160 80 40 20 Mark zu haben.
Dombrowski,
Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 1036.

Konzeff. Bildungsanstalt mit Kindergarten.
Anmeldungen nehme bereits entgegen. Ebendasselbst:
Schreibmaschine- und Stenographie-Unterricht erteilt
H. E. Zimmermann, geb. Ernesti,
Coppernitusstraße 11, pl.

Bestellungen auf
Reklame-Plakate
für Schaufenster, Rollschirme, Jalousien und dergl. nimmt entgegen
G. Skujinna, Fischerstr. 9, 1, 1.
Obstbaum-Carbolineum
empfehlen
Paul Weber, Drogerie,
Gulmerstraße 20.

Stellengesuche
Hofmaurer
mit besten Zeugnissen sucht Stellung wegen Verfall des Guts. Auskunft erteilt Herr **Stadte-Wenzlau, Padlewski,**
Nittergut Wenzlau bei Culmsee.

Stellenaugabe
Für unseren hiesigen Rehrverkauf wird ein tüchtiger, gut empfohlener, kautionsfähiger

Verkäufer
zur obigen Antritt gesucht.
Schriftliche oder mündliche Meldungen unter Angabe von Referenzen sind zu richten an die
Leibschmied Mühle G. m. b. H.,
Coppernitusstraße 14, 1 Treppe.
Jung. Schmied und Lehrling
stellt ein
Otto Meyer, Hof- und Wagenschmied,
Culmer Chaussee 73.

Lehrling.
Zum sofortigen Eintritt suche ich für mein Geschäft einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen, gegen monatliche Vergütung.
W. Kataras, Thorn,
Motorfahrzeug- und Fahrradhandlung, Automobilgarage,
Neufußt. Markt 24. Telefon 447.

Stempferlehrlinge
finden Stellung bei
Adolph Granowski,
Baukemperei und Installationsgeschäft.

Photographenlehrling
gesucht **Max Hoyer, Schloßstr. 14.**

2 Lehrlinge,
welche die Möbelschneiderei erlernen wollen, können sich sofort melden.
S. Wachowiak,
Möbelfabrik, Gerechtesstr. 19/21.

Malerlehrlinge
stellt ein
R. Malzahn, Malermeister,
Mellienstraße 53.

Arbeitsburschen
verlangt **Bjornacki, Malermeister,**
Gerechtesstraße 11/13.

Versäumen Sie nicht

die große

Gardinen-Woche

in dem zumteil abgebrannten

Modebazar J. Ressel & Co.

Thorn, Elisabethstr., Ecke Breitestr.

1 Posten Gardinen

in weiss, elfenbein und krème, Meter jetzt 40, 35 und **25** ₰

1 Posten Gardinen

in weiss, elfenbein und krème, schöne, grosse Blumenmuster und Streifen, Meter jetzt 75, 60 und **50** ₰

1 Posten Gardinen

in weiss und elfenbein, extra breit, allerbestes Fabrikat, Meter jetzt 1,10, 95 und **85** ₰

Gardinen-Reste

in Längen von 1½ bis 12 Meter, jetzt für jeden annehmbaren Preis.

Abgepasste Gardinen

2 Schals und Ueberhang, weiss und elfenbein, Fenster jetzt 4,50, 3,50 und **2,75**

Abgepasste Gardinen

2 Schals und Ueberhang, weiss u. elfenbein, in allerneuesten Mustern, Fenster jetzt 9,00, 7,50 und **6,00**

Abgepasste Gardinen

einzelne Fenster, jetzt um die Hälfte ermässigt.

Kongress-Gardinen

in glatt und gestreift, weiss und krème, jetzt Meter 75, 65 und **55** ₰

Wir empfehlen besonders unsere Riesen-Auswahl in

Steppdecken, Waffeldecken und Schlafdecken

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Wachstuche u. Linoleum, Teppiche u. Läuferstoffe

verkaufen wir zum Umzug ganz bedeutend unterm Preise.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. — Beachten Sie bitte unser Fenster.

In bekannt guten Qualitäten offeriere

Saarküte, steif und weich, deutsche u. Wiener von 5,00 Mk. an.
Klapphüte, 2 jährige Garantie, von 7,00 Mk. an.
Wollhüte, steif und weich, moderne, schicke Formen, von 2,50 Mk. an.

Zylinderhüte, neueste Formen,
Mützen jeder Art

Echte Panama-hüte von 8,00 Mk. an.

A. Rosenthal & Co., Inhaber: Philipp Rosenthal, Sumpfbühl.
Breitestraße 19, gegenüber Café „Sumpfbühl“.

Neuheiten in
Krawatten, Handschuhen, Stöcken, Schirmen, Hosenträgern,
Reise- u. Hauschuhen.

Reparaturen in tadelloser Ausführung von
Seidenhüten, Klapphüten, Filz-, Strohh- und Panamahüten.
Mitglieder des Beamtenvereins erhalten 5% Extraverzierung.

Immer Qualität

Nº 18 J. BORG

GES. GESCHÜTZT

Nachahmungen minderwertig

Arbeitsbursche
kann sofort eintreten.
R. Witt, Strobandstr. 12, Laden.
Einen ordentlichen

Lausburschen
sucht sofort
Antonie I 21, Rudat.

Aufwartung
wird für die hiesige Diakonissenstation von sofort an gegen freie Wohnung, Gartenanteil und kleine Geldentschädigung, Schneiderin bevorzugt.
Der Vorstand,
Volkmann bei Spinnh. Kreis Briesen.

Aufwartefrau
kann sich melden Gerechtesstr. 18/20, 1. r.

Arbeitsbursche
kann sofort eintreten.
R. Witt, Strobandstr. 12, Laden.
Einen ordentlichen

Lausburschen
sucht sofort
Antonie I 21, Rudat.

Aufwartung
wird für die hiesige Diakonissenstation von sofort an gegen freie Wohnung, Gartenanteil und kleine Geldentschädigung, Schneiderin bevorzugt.
Der Vorstand,
Volkmann bei Spinnh. Kreis Briesen.

Aufwartefrau
kann sich melden Gerechtesstr. 18/20, 1. r.

Am 8. April, vorm. 10 Uhr, stelle ich auf meinem Gutshof 10-12 von der Herbst-Militärlieferung zurückgelassene schwere

junge Pferde
öffentlich meistbietend zum Verkauf. Es befinden sich darunter mehrere gute Stuten mit Fohlen.

Arnthall,
Nittergut Viersee und Al. Zechin, Station Baumgarten, Kr. Culm.
Bei rechtzeitiger Bestellung Substrat am Bahnhof.

Windmotor,
6 m Raddurchmesser, auf 14 m hohen Ständer, billig zu verkaufen.
Rudolf Redmann, Thorn, Mellienstr. 2.
Jagdhund, 1½ Jahr, roh, von gutem Elter, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Barbierereinrichtung
billig zu verkaufen
Mauerstr. 52, 3. Etz.
Schwarz, 11, geill. Form.
Flügel, sehr gut erhalten, umgeseh. zu jed. annehm. Preise zu verkaufen.
Angebote erb. unter O. K. 100, postlagernd Thorn II.

200 Zentner Pferdeheu
werden zur Lieferung in Teilungen an die Geschäftsstelle der „Presse“.

hochtragende Kuh
hat zu verkaufen
F. Müller, Gollmann.

Straßenfahrstuhl
bester Konstruktion ist billig zu verkaufen.
A. Wollenberg,
Gerechtesstr. 18/20.

Gesundes Roggen-Breikstroh,
à Zentner 1 Mk. an Ort und Stelle zu verkaufen. Anfragen unter „Breikstroh“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

500-600 Ztr. Industrie-Saatkartoffeln,
à Zentner 2,00 Mark, verkauft
Pfarrgut Boleszyn,
Kreis Strassburg.

Gesunde Pferdewöhren
pro Ztr. 80 Pfg. ab Gutshof verkauft
Dom. Schloß Birglau,
Kr. Thorn.

Guter Sitz- und Viehwagen
auf Gummirädern sehr billig zu verkaufen.
Antoniensstr. 41.
Ein gediegenes Herrenzimmer, dunkel eiche, Gastoneu zu verkaufen
Baderstraße 16.

Burbaum
hat preiswert abzugeben
Bettler Zude, Gr. Wiesenbach.
Eine hochw. junge
Ruh
zu verkaufen.
A. Blümke, Bettler, Schilke.

Kräftiges Wagenpferd,
Stute, weit überzählig, billig zu verkaufen.
Mellienstraße 131, 1.

Acker- und Gartenland,
Binden- und Nonnenstraße gelegen, billig zu vergeben.
Ewald Peting, Schillerstr. 50.
Eine ca. 1000 Meter große
Parzelle
in der Bromberger Vorstadt hat zu verkaufen
C. A. Guksch,
Mellienstr. 90.

Gartenpumpe
zu verkaufen bei
Optiker Seidler,
Altfußt. Markt 4.

Pferdedung
von 2 Pferden mit Aufsatz hat abzugeben
Wäscherei „Frauentob“.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Protestversammlung des Goethebundes.

Der Goethebund hatte zu Sonntag Mittag in Berlin eine Versammlung einberufen, die gegen die sogenannte neue „lex Heinze“ Stellung nehmen sollte. Etwa 800 Personen meist weiblichen Geschlechts waren erschienen. Die einleitende Rede hielt Dr. Ludwig Fulda: Die Veranlassung zur Gründung des Goethebundes und nicht zuletzt dem Sturm, den damals der Goethebund mit sich brachte, ist es zu verdanken, wenn die lex Heinze nicht Gesetz geworden ist. Der Goethebund aber nicht fortwährend als eine Defensivarmee, er wollte war jederzeit mit dem Säbel raffen, aber er deutschen Geisteslebens abzuwehren. Der jetzige Gegenstand steht unter der Maste von Maßnahmen gegen die Gefährdung der deutschen Jugend einigermassen harmlos aus. Würde aber das neue Gesetz über uns verhängt werden, dann bedeutet das nicht nur einen Rückfall in die Zeit vor dem Reichsgerichtsurteil, sondern dann müssen wir uns auf noch ganz andere Dinge gefaßt machen (Sehr richtig!) Es klingt ja so harmlos, denn nur die Jugend soll geschützt und Kunst und Wissenschaft sollen nicht angefaßt werden. Mit Hilfe dieses Gesetzes aber und einer entsprechenden Auslegung kann alles erreicht werden, was die selbige lex Heinze zu erreichen beabsichtigte. Der Schutz der Jugend liegt auch uns am Herzen. Aber er ist eine Sache der Familie. (Sehr richtig!) Bei unserem Erziehungsweck ist uns die nackte Kunst ein mächtiger und unentbehrlicher Bundesgenosse. Darum und Literatur zusammen mit dem Schmutz und Schand auf die Anklagebank zieht. Gewiß ist die Grenzlinie manchmal schwer zu ziehen, selbst für den Gebildeten schwer. Nur trefflicherer Geschmack, erprobte Einsicht und bewährte Kenntnischaft verbergen die Vermeidung solcher Mißgriffe. Im Interesse seiner eigenen Autorität sollte der Staat seine guten Beamten, aber schlechten Funktionäre vor dem Exzessieren auf dem Glacis der Ästhetik bewahren.

Für den Vorort der deutschen Goethebünde Stuttgart führte hierauf Dr. Eljaß-Stuttgart gleichfalls aus, daß die dem Reichstag vorliegende eine Wiederanordnung nichts weiter sei als eine Professoren-Langhammer, der Präsident der großen Berliner Kunstausstellung, sprach nun von den Jahren der Künsterlichkeit: In den letzten Jahren sind eine Anzahl von Bestrafungen erfolgt, die auf unserer Seite eine Reaktion hervorriefen. Fast die gesamte deutsche Künsterlichkeit hat gegen dieses Vorgehen der Behörden protestiert, sogar der Senat der königlichen Akademie. Die Gerichte urteilten aber ruhig weiter, bis dann das befreiende Reichsgerichtsurteil ausging. Von der kleinsten Postartianhandlung bis zur größten Kunstausstellung wird alles vogelfrei sein. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre können wir in dieser Frage zu den Behörden wollen auch wir, aber man möge geeignete Instanzen dafür schaffen. Die Instanzen, denen jetzt das Urteil anvertraut ist, haben sich als absolut unfähig erwiesen und haben die größten Mißgriffe nicht verhindern können. (Leb. Beifall.) — Dr. Walter Loewen-Stuttgart, der Generalsekretär der deutschen Goethebünde, begann seine Rede mit der Frage: Warum werden solche Gesetze immer nur in Deutschland gemacht? Sind wir schon so verkommen? Und warum werden die Gesetze so schlecht gemacht? (Seiterkeit.) Der Begriff „Argernis“ ist

ganz lauschartig und damit auch das ganze Gesetz. Wir haben auch bisweilen an manchen Schaufenstern Argernis genommen. Aber sollen wir darum auf das Schaufenster überhaupt verzichten? Das Schaufenster ist ein Kulturfaktor geworden, ein Museum der Armen, und es muß uns erhalten bleiben, auch wenn mit ihm Mißbrauch getrieben werden kann. — Reichstagsabgeordneter Pfarrer Heyn: Bruderie ist keine sittliche Reinheit. Auf der anderen Seite aber sind die nur Lebemensch, deren Unterhaltung aus Zoten besteht, auch keine Lebenskünstler. Es ist auch zweifelhaft, ob die Art, wie mancher Hypermoderne das Schlüpfrige darstellt, wirklich Geistesfreiheit oder nicht vielmehr traurige Sinnestochtheit bedeutet. Die Freiheit der Kunst darf nicht um höherer Mädchenschulen oder Anstalten willen verstimmt werden. — Weiter sprachen noch Verlagsbuchhändler Dr. Walter de Gruyter, der von dem Gesetz Schätzungen der Buchhandlungen besuchte, und Schriftsteller Dr. Max Osborn-Berlin.

Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen: „Die Versammlung sieht in den geplanten gesetzgeberischen Maßnahmen gegen die Schaufenstellungen von Schriften, Abbildungen und Darstellungen kein zuverlässiges Mittel zum Schutz der Jugend, wohl aber eine schwere Gefahr für Kunst und Wissenschaft, sowie eine Bedrohung des Buchhandels, die mit aller Entschiedenheit abgewehrt werden müssen. Sie verlangt überdies, daß die Behörde jedes Eingreifen schon bei der gegenwärtigen Rechtslage auf diesem Gebiet nicht von dem Ermessen kunstfremder Polizeibehörden abhängig macht, sondern von dem Urteil eines Beirats, der aus berufenen Vertretern der Kunst, Literatur und Wissenschaft besteht.“

Aus Eljaß-Lothringen.

Die deutsche Sprache an den Schulen Eljaß-Lothringens. In der zweiten Kammer des eljaß-Lothringischen Landtages hat die sozialdemokratische Fraktion folgende Interpellation eingebracht: „In dem Herrn Statthalter bekannt, daß der kaiserliche Oberschulrat an die Direktoren der höheren Schulen Eljaß-Lothringens einen Erlaß gerichtet hat, der den Gebrauch der Dialekt- und französischen Sprache im kollegialen Verkehr der Lehrer untersagt und es für die amtliche und sittliche Pflicht der Lehrer erklärt, sich als Erzieher deutscher Knaben zu fühlen und zu betätigen, eine Pflicht, die ihre Grenzen nicht in den vier Wänden der Klasse findet? Wird dieser Erlaß mit seinen demagogischen Folgen von dem Herrn Statthalter gebilligt?“

Wieder ein Attentat auf einen Posten. Als am Freitag gegen Mitternacht auf dem östlich von Rehl gelegenen Straßburger Fort Kirchbach die Glocke an der Eingangsporte gezogen wurde und der wachhabende Sergeant vom Infanterie-Regiment Nr. 186 in dem Glauben, es sei der aus der Stadt zurückkehrende Kommandant des Forts, die Tür öffnete, fiel aus nächster Nähe ein Schuß. Die Kugel streifte leicht die Brust des Unteroffiziers. Als dieser einige Schritte hinausging, um sich nach dem Täter umzusehen, fiel ein zweiter Schuß. Diesmal wurde der Wachhabende in der Leistenenge getroffen. Die Kugel plattete aber an einem Hüftmarkstück in seinem Portemonnaie ab, ohne Schaden zu tun. Die sofort ausgeschiedenen Patrouillen lehrten unrichtiger Sache wieder zurück, da es bei der tiefen Dunkelheit nicht möglich war, den Täter zu ermitteln.

Ein Dieb von einem Posten erschossen. Als am Sonnabend ein Zivilist von der Feste Lothringen in Metz einen Saß mit Kohlen stehlen wollte, und trotz dreimaligen Anrufs des Postens nicht stehen blieb, sondern die Flucht ergriff, zielte der Posten nach den Beinen und schoß. Der Mann brach zu-

sammen, konnte aber nicht mehr an der Stelle aufgefunden werden. Wie sich jetzt herausgestellt hat, stammte er aus dem Orte Fèves bei Metz. Dort ist er Montag früh gestorben.

Arbeiterbewegung.

Ausstandsbeschlüsse. Die Brauereiarbeiter Berlins und Umgegend haben Sonntag in einer Versammlung mit 2566 gegen 1230 Stimmen das letzte Angebot der Arbeitgeber abgelehnt und den Streik beschlossen. Sie forderten achttündige Arbeitszeit und dreijährige Tarifdauer, während die Arbeitgeber jede Verkürzung der Arbeitszeit ablehnten und eine Vertragsdauer von fünf Jahren erreichen wollten. — In der Sonntag-Versammlung des Londoner Bezirksausschusses der Gewerkschaft der Elektriker wurde beschlossen, daß der Streik der Elektriker am nächsten Mittwoch beginnen soll.

Ausstände. Auf den Putzlohm-Werken in Petersburg streiken seit Montag alle 15 000 Arbeiter. — In der Gummitabrik Promodnit in Niga, in der die Arbeiter einer Abteilung in den Ausstand getreten sind, haben bisher 3800 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. — Nach einem Bericht aus dem militärischen Hauptquartier in Cedar Hill (Colorado) breitet sich die Streikbewegung in dem dortigen Bergwerk weiter aus. Bei einem Zusammenstoß mit der Miliz wurde ein Bergarbeiter getötet und zwei verwundet. Wie es scheint, haben die Bergleute zuerst die Soldaten angegriffen, die dann das Feuer erwiderten.

Vom Balkan.

Die Kinder des Fürsten und der Fürstin von Albanien, Prinzessin Marie Eleonore und Kronprinz Karol Viktor, sind am Sonntag an Bord der italienischen Yacht „Maurata“, von Brindisi kommend, in Durazzo eingetroffen. Sie wurden von ihren Eltern empfangen und unter begeisterten Kundgebungen des Publikums, besonders der Schuljugend, ins Palais geleitet.

Aufbruch in einem serbischen Dorfe. Wie die Belgrader Blätter melden, ist es in dem serbischen Dorfe Bania bei Prizren zu einem von Albanesen aus Albanien hervorgerufenen Aufbruch gekommen, in dessen Verlauf der serbische Kreispräsident verwundet worden sein soll. Militär habe die Ordnung wieder hergestellt.

Marschall Biman von Sanders ist mit einigen deutschen Offizieren nach Smyrna abgereift.

Rennen in Chorn.

Der Thorneer Reiter-Verein hält seine diesjährigen Rennen am 26. April und 19. Juli ab. Für den ersten Renntag, Sonntag den 26. April, nachmittags 3 Uhr, sind folgende Propositionen vorgeschrieben:

1. Ehrenpreis-Jagd-Rennen. Garantiert Ehrenpreise den Reitern der ersten vier Pferde. Für 4jährige und ältere Pferde aller Länder, im Besitz und zu reiten von aktiven und Reserve-Offizieren der unberittenen Waffen der Garnison Thorn. Pferde, welche in einem öffentlichen Rennen einen Geldpreis gewonnen haben, sind ausgeschlossen. Eintragung der Pferde beim Union-Klub nicht erforderlich. 5 Mark Einsatz, ganz Keugeld. Normalgewicht 75 Kilogramm. Siegern in einem Rennen um einen Ehrenpreis für jeden Sieg 2 Kilogramm mehr. Distanz 1800 Meter. Zu nennen bis 9. April im Geschäftszimmer des Manen-Regiments Nr. 4. Nachnennungen mit doppeltem Einsatz an der Wage gestattet.
2. Moder-Jagd-Rennen. Garantierte Preise 900 Mark; hiervon 600 Mark dem ersten, 200 Mark

dem zweiten, 100 Mark dem dritten Pferde. Herren-Reiten. — Für 4jährige und ältere Pferde aller Länder, die seit 1. Januar 1913 weder ein Rennen von 600 Mark noch in Summa 3000 Mark gewonnen haben. 20 Mark Einsatz, 10 Mark Keugeld. Gewicht 4jährige 70 Kilogramm, 5 jährige 73 Kilogramm, ältere 75 Kilogramm. Für jede in Summa gewonnenen 500 Mark ¼ Kilogramm mehr. Distanz zirka 3000 Meter. Zu nennen bis 10. April.

3. Halbblut-Jagd-Rennen. Garantiert Ehrenpreis dem siegenden Reiter, falls mindestens zwei Pferde verschiedener Besitzer ablaufen, und 1000 Mark (gegeben von der Landwirtschaftskammer der Provinz Westpreußen); hiervon 600 Mark dem ersten, 250 Mark dem zweiten, 150 Mark dem dritten Pferde. Herren-Reiten. Für 4jährige und ältere inländische Halbblut-Pferde, die seit 1. Januar 1913 kein Rennen von 1000 Mark gewonnen haben. 20 Mark Einsatz, 10 Mark Keugeld. Gewicht 4jährige 70 Kilogramm, 5jährige 74 Kilogramm, ältere 77 Kilogramm. Für jede seit 1. Januar 1913 in Summa gewonnenen 500 Mark ¼ Kilogramm mehr, akkumulativ bis 6 Kilogramm. Pferde, die für 1000 Mark käuflich sind, 3 Kilogramm erlaubt. Distanz zirka 3000 Meter. Zu nennen bis 10. April.

4. Thorneer Jagd-Rennen. Garantiert Ehrenpreis dem siegenden Reiter, falls mindestens zwei Pferde verschiedener Besitzer ablaufen, und 1500 Mark; hiervon 1000 Mark (woon je 500 Mark von der Stadt Thorn und vom Union-Klub gegeben sind) dem ersten, garantiert 200 Mark dem zweiten, 150 dem dritten, 50 Mark dem vierten Pferde. Herren-Reiten. — Für 4jährige und ältere inländische Pferde, die seit 1. Januar 1913 kein Rennen von 3000 Mark gewonnen haben. 30 Mark Einsatz, 15 Mark Keugeld. Gewicht 4jährige 70 Kilogramm, 5jährige 74 Kilogramm, ältere 76 Kilogramm. Für jede seit 1. Januar 1913 in Summa gewonnenen 500 Mark ¼ Kilogramm mehr, akkumulativ bis 6 Kilogramm. Distanz zirka 3500 Meter. Zu nennen bis 10. April.

5. Brieleener Jagd-Rennen. Garantiert Ehrenpreise den Reitern der ersten vier Pferde. Für 4jährige und ältere Pferde aller Länder, sowie Chargen- und Dienstpferde, im Besitz und zu reiten von aktiven und Reserve-Offizieren der Garnison Thorn. Als Dienstpferde gelten nur Pferde, welche seit 1. März 1914 ihren Inhabern zum alleinigen Dienstgebrauch überwiesen sind. Vollblutpferde, sowie Pferde, die in einem öffentlichen Flach- oder Hindernis-Rennen einen Geldpreis gewonnen haben, sind ausgeschlossen. Eintragung der Pferde beim Union-Klub nicht erforderlich. Einsatz 20 Mk., 10 Mark Keugeld. Normalgewicht 75 Kilogramm. Siegern in Rennen um einen Ehrenpreis für jeden seit 1. Januar 1913 gewonnenen Sieg 2 Kilogramm mehr. Distanz zirka 2500 Meter. Zu nennen bis 9. April im Geschäftszimmer des Manen-Regiments Nr. 4. Nachnennungen mit doppeltem Einsatz an der Wage gestattet.

6. Offizier-Rennen. Garantierte Preise 1000 Mark; hiervon 700 Mark dem ersten, 200 Mark dem zweiten, 100 Mark dem dritten Pferde. Jagd-Rennen. Offizier-Rennen. — Für 4jährige und ältere Pferde aller Länder, die kein Rennen von 2000 Mark gewonnen haben. 20 Mark Einsatz, 10 Mark Keugeld. Gewicht 4jährige 70 Kilogramm, 5jährige 74 Kilogramm, ältere 76 Kilogramm. Für jede seit 1. Januar 1913 in Summa gewonnenen 1000 Mark 1 Kilogramm mehr, akkumulativ bis 4 Kilogramm. Distanz zirka 3500 Meter. Zu nennen bis 10. April.

ihre Tüchlein hervor, setzte sich unter einen Baum und schlüpfte.

„Nun, was fehlt dir denn, Kleine? Warum weinst du?“

„Nun, ich habe wunderschön geschlafen — du auch?“
„Nein, mein Kind.“
Das kleine Mädchen steht auf, schüttelt sein Köddchen und streicht die Haare zurück.
„Ach Gott, mein Band!“
Sie sah sich ängstlich um — nirgends eine Spur; sie hob das Tuch, den Hut.
„Mama, mein Band, mein schönes, neues Band.“ Die Tränen wollten schon kommen.
„Aber Kindchen, wo hast du's denn nur gelassen?“ Die junge Frau bog sich nach rechts, nach links — von dem vermischten Schmutz nichts zu sehen.
„Darf ich nicht mal ein Süddchen den Weg entlang gehen, wo wir gekommen sind, Mama?“
„Ja, geh nur, aber nicht weiter, als du mich rufen hörst und darauf antworten kannst.“
„Ma — sei nicht böse, bitte, wenn ich es nicht wiederfinde.“

Zwei weiche Kinderarme legten sich um den Hals der Frau, zwei liebe, halb in Tränen schimmernde Kinderaugen sahen zärtlich bit-tend in die ihren.
„Nein, Liebling, böse bin ich nicht, aber du mußt acht geben, Jan, das Bändchen ist teuer, und Mama kann nicht so bald eins wieder kaufen. Nun lauf und such, vielleicht findest du's.“

Das Kind ging den Waldweg entlang, acht-sam schaute es rechts und links, bog hier ein Büschel Gras zurück, dort einen Zweig, aber nirgends war das geliebte rote Bändchen sicht-bar. Jans Gesichtchen wurde immer betrübter — und schließlich brach sie in Tränen aus, zog

ihre Tüchlein hervor, setzte sich unter einen Baum und schlüpfte.
„Nun, was fehlt dir denn, Kleine? Warum weinst du?“

„Nun, ich habe wunderschön geschlafen — du auch?“
„Nein, mein Kind.“
Das kleine Mädchen steht auf, schüttelt sein Köddchen und streicht die Haare zurück.
„Ach Gott, mein Band!“
Sie sah sich ängstlich um — nirgends eine Spur; sie hob das Tuch, den Hut.
„Mama, mein Band, mein schönes, neues Band.“ Die Tränen wollten schon kommen.
„Aber Kindchen, wo hast du's denn nur gelassen?“ Die junge Frau bog sich nach rechts, nach links — von dem vermischten Schmutz nichts zu sehen.
„Darf ich nicht mal ein Süddchen den Weg entlang gehen, wo wir gekommen sind, Mama?“
„Ja, geh nur, aber nicht weiter, als du mich rufen hörst und darauf antworten kannst.“
„Ma — sei nicht böse, bitte, wenn ich es nicht wiederfinde.“

Zwei weiche Kinderarme legten sich um den Hals der Frau, zwei liebe, halb in Tränen schimmernde Kinderaugen sahen zärtlich bit-tend in die ihren.
„Nein, Liebling, böse bin ich nicht, aber du mußt acht geben, Jan, das Bändchen ist teuer, und Mama kann nicht so bald eins wieder kaufen. Nun lauf und such, vielleicht findest du's.“

Das Kind ging den Waldweg entlang, acht-sam schaute es rechts und links, bog hier ein Büschel Gras zurück, dort einen Zweig, aber nirgends war das geliebte rote Bändchen sicht-bar. Jans Gesichtchen wurde immer betrübter — und schließlich brach sie in Tränen aus, zog

Herzensrätzel.

Roman von B. v. d. Landen.

Berschwenderisch streut die Sonne tausend und abertausend goldige Funken durch die maiengrünen Baumkronen auf den moosigen Waldgrund, wo weifroße Anemonen die Köpfe recken und schlanke Gräser sich leicht und lustig hin und her wiegen. Es ist Pfingsten. Die Herzhaft des Winters mit Schnee und Eis und strengem Frost ist vorüber, und all das junge, frische Leben, das sich unter der weichen Decke heimlich still zum Erwachen vorbereitete und der Bestreung harzte, ist nun da, hat die Sonne Strahl, unter den weich und lind wehen-benden Schöß sind Millionen Blumen und Pflänzlein entsprossen, zum Leben, zur Dastreue. Die Quellen und Bächlein rauschen, hüpfen, plätschern; es grünt und knospet überall; es schwirrt und zwitschert in den Lüften.

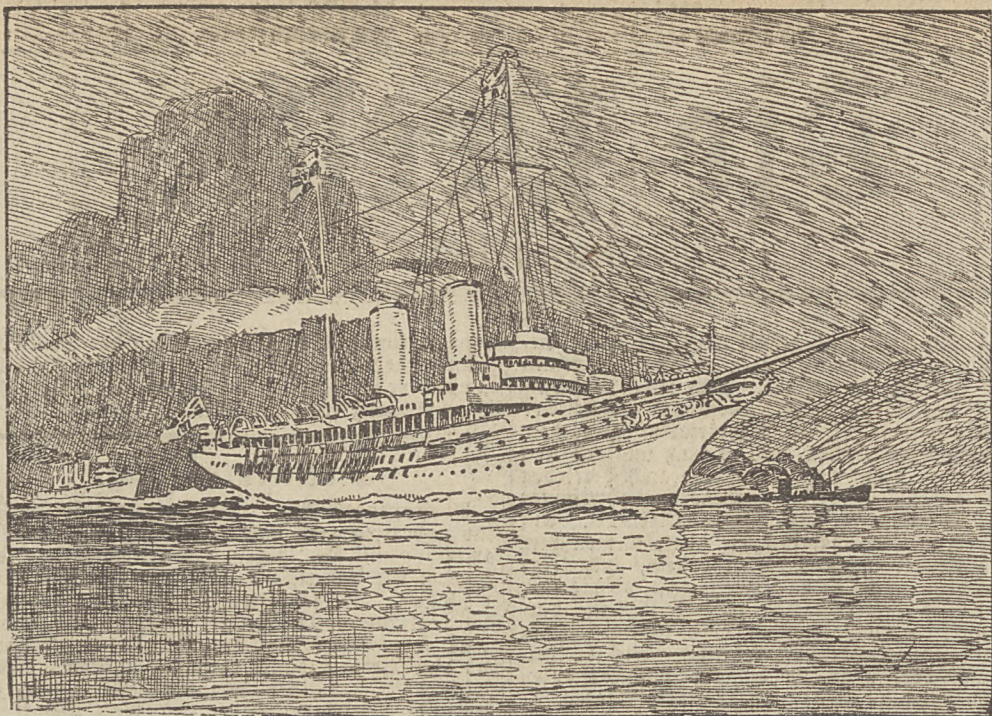
Auf dem weichen Moosgrund unter den zart begrünteten Eichen war ein großes Boll-tuch ausgebreitet, und darauf deht sich im wohligen Behagen des Schlummers ein Mäd-chen von ungefährt zehn Jahren; es ist ein herrliches Figürchen, mit kleinen Händen und jenem sehr zarten Kolorit zu goldbraun glän-zendem Haar, das in wunderweicher Fülle sich um ein ovales Gesichtchen ringelt, in dem die reißroten Lippen mit dem trohgen Zug abgehenden dunklen Brauen auffallen und den Zügen etwas Bedeutendes geben; die Wim-pern sind dicht und hellbraun; wie icht ein Sonnenstrahl die geschlossenen Augen trifft,

schimmern die leicht nach oben gebogenen Spitzen goldig. Der Anzug ist reinlich, aber dürrig; im Gras neben ihr liegt ein Strohhut, dem Sonne und Witterungsunbill schon viel von seiner einstigen Weiße genommen haben; ein rotes Band ist darum geschlungen. Seitwärts neben dem Kinde sitzt eine noch junge Frau, deren Züge eine unverkennbare Ähnlich-keit mit denen des Mädchens aufweisen; aber der Mund ist weicher, und Sorgen und Kummer haben ihre Zeichen hineingegraben. Die feinen, mageren Hände halten eine Häkelarbeit, und eifrig fährt die Nadel in der weichen Baum-wolle hin und her; mit einem behaglichen Seufzer dehnt sich die Kleine im Gras, dreht sich auf die Seite, schiebt den Arm unter den Kopf, bewegt die Lippen und schlüft weiter. Die Hände mit dem Häkelzeug sinken in den Schöß, und ernste, traurige Augen ruhen mit einem langen, liebevollen Blick auf der klei-nen Schläferin.

Welche Gedanken mögen die Seele der Frau bewegen, daß sich die Augen langsam mit Trä-nen füllen und sie's nicht achtet, wie die glänzenden Tropfen ihr über die Wangen rie-seln, auf die ineinander geschlungenen Hände fallen. Ein fürwichtiges Bienenlein summt und brummt um die braunen Loden des Kindes, die Frau scheucht es fort, aber es scheint die roten, halbgeöffneten Kinderlippen für ein be-sonders schönes Rosenknösplein zu halten; denn immer aufs neue versucht es sie zu errei-chen. Die Frau nimmt ihr Taschentuch, schlägt nach dem lästernen Nicht und trifft hierbei auch flüchtig die Wange des Kindes. Es schlägt die Augen auf — große, glänzende, tiefblaue Augen. Einen Moment blinzeln sie, die schweeren Lider sinken wieder halb herab, aber dann wird es doch munter, reckt sich, reibt die

Schulberichte.

Städtisches Lyzeum und Oberlyzeum zu Thorn. Dem Bericht über das Schuljahr 1913/14, erstattet von dem Direktor Dr. Wladimir, entnehmen wir folgendes: Die Organisation der Anstalt hat im Berichtsjahre keine weitere Veränderung erfahren. Die Gesamtanzahl umfaßt 22 Klassen, nämlich im Oberlyzeum die drei wissenschaftlichen Klassen und die S-Klasse, im Lyzeum 10 aufsteigende Klassen: 1-10, und daneben 8 Parallelklassen: 2-8. Als Übungseinrichtung für die praktische Ausbildung der S-Klasse des Oberlyzeums standen 5 Klassen der Städtischen Mädchenmittelschule zur Verfügung, nämlich die Klassen: 4, 5, 6, 7, 8, vorübergehend zur Einführung in den Anfangsunterricht auch die 9. Klasse. Im Lehrkörper traten folgende Veränderungen ein: Mit Schluß des vergangenen Schuljahres verließ der Oberlehrer Dr. Ostwald die Anstalt, der er seit dem April 1910 angehört hatte, um eine Oberlehrerstelle am Lyzeum in Schmagendorf bei Berlin anzutreten. Gleichzeitig wurde Dr. Baumann, der seit dem Mai 1911 als wissenschaftlicher Hilfslehrer die noch unbesetzte 3. Oberlehrerinnenstelle verwaltet hatte, an das Oberlyzeum nach Hermannswerder bei Potsdam berufen. Die erledigte Oberlehrerstelle wurde dem Kandidaten des höheren Lehramts Friedrich Wellmer, zunächst zu kommissarischer Verwaltung übertragen. Der Haushaltsplan der Anstalt sieht zwei neue Lehrstellen vor, die eines Musiklehrers und die einer ordentlichen Lehrerin. Beide Stellen konnten noch nicht endgültig besetzt werden. Sie wurden daher, ebenso wie die zwei im Etat vorgesehenen Hilfslehrstellen, durch Vertreterinnen verwaltet. Das Gleiche gilt für die dritte Oberlehrerinnenstelle und für die Stelle der beurlaubten ordentlichen Lehrerin Clara Wendel. In diesen Stellen unterrichtete die ständige Hilfslehrerin Marie Bernhardt, ferner Fräulein Ede Tarren (-1. 6. und vom 14. 10. an), Fräulein Frieda Gessel (-1. 10.), Fräulein Marianne von Schawen (-1. 10.), Fräulein Heria Kara (-30. 6.) und Fräulein Marie Fuhr, vom 14. 10. ab auch Fräulein Magdalene Walter. Der bis dahin kommissarisch beschäftigte Oberlehrer Dr. Ullrich wurde vom 1. April 1913 ab endgültig angestellt. Da bei der derzeitigen Besetzung der Hilfslehrstellen für den Religionsunterricht im Oberlyzeum eine akademische Lehrstelle fehlt, wurde der Religionsunterricht in einer D. L.-Klasse vom 31. Mai 1913 ab bis auf weiteres dem Divisionspfarrer Mueller übertragen. Am 1. Juli wurde die neugegründete ordentliche Lehrstellenstelle mit Fräulein Marie Zimmermann besetzt. Mit Ende September trat die Zeichenlehrerin Frau Tralow aus dreivierteljährigem Urlaub an zur Vorbereitung einer ergänzenden Zeichenlehrerinnenprüfung. Ihre Vertretung übernahm für die Zeit der Beurlaubung Fräulein Elisabeth Hesse aus Lübeck. Am 1. Januar wurde auch die wissenschaftliche Hilfslehrerstelle wieder besetzt, die bis auf weiteres noch als Ersatz für die dritte Oberlehrerinnenstelle zu gelten hat. Der Magistrat bezog in diese Stelle den Dr. Gustav Jakob aus Göttingen, der mit Beginn des Unterrichtes nach den Weihnachtstagen seinen Dienst antrat. Mit Schluß des Schuljahres scheidet die Oberlehrerin Gertrud Schottky aus dem Kollegium der Anstalt, dem sie zwei Jahre lang angehört hat, um an das Oberlyzeum im Elbing zu gehen. Zu gleicher Zeit legt Fräulein Marie Bernhardt, die langjährige ständige Hilfslehrerin an der Anstalt, ihr Amt nieder. Fräulein Bernhardt ist nach bestandener Lehrereignisprüfung (24. 4. 1886) mehr als 30 Jahre hindurch Erziehern auf dem Lande gewesen, dann in vorgedrucktem Alter hier in den Dienst der Stadt getreten zu ausführender Vertretung in unbesetzten Lehrstellen. An ihrer Anstalt hat sie vorübergehend schon seit dem Schuljahr 1897/98 ihre Dienste geleistet. Seit Oktober 1899 ist sie dauernd an der Anstalt tätig gewesen, vom 1. Januar 1912 ab mit besonderer Gehaltsnormierung als ständige und pensionsberechtigte Hilfslehrerin. Die Anstalt ist für ihre mit reifer Erfahrung und erster Pflichtauffassung geleisteten wertvollen Dienste den größten Dank schuldig und begleitet sie mit den besten Wünschen in den wohlverdienten Ruhestand. 1. Von den Verfügungen der Königlichen Unterrichtsverwaltung ist für weitere Kreise besonders beachtenswert der Wm.-Erlaß vom 11. Oktober 1913 betr. Studienberechtigung der Oberlyzeen. Die wesentlichen Punkte dieser Verordnung, die für die gesamte höhere Mädchenbildung von großer Wichtigkeit ist, sollen hier in ihrer richtunggebenden Bedeutung besonders hervorgehoben werden. Es sind folgende: a. Die Reifeprüfung nach dreijährigem Besuche des Oberlyzeums berechtigt grundsätzlich zum Universitätsstudium in allen Fakultäten. Es wird



Die neue Kaiseryacht.

Die neue Kaiseryacht „Hohenzollern“, die im Juni in Stettin bei der Vulkanwerft ihrem Element übergeben wird, ist ein mächtiges Schiff von 161 Meter Länge und 7300 Tonnen Inhalt. Für die neue Yacht ist in den Reichshaushalt eine Summe von 10 Millionen eingestellt. Ihre Erscheinung ist anders als die der alten „Hohenzollern“. Bei der neuen fällt der kühn geschwungene, weit ausfallende und

hochragende Klipperbug auf, der auf Kriegsschiffen aus praktischen Gründen nicht möglich ist. Seine Form ist ein Überbleibsel aus der Zeit der schnellen Segelschiffe. Die neue Yacht läuft 18 Seemeilen. Das hohe Mittelschiff dient in der Hauptsache der Unterbringung der kaiserlichen Familie. Ende dieses Jahres soll der Neubau schon zu den Probefahrten fertig und übers Jahr dienstbereit sein.

Wissenschaft und Kunst.

Eine Schularztin ist in München neben 22 Schularzten angestellt, die sämtlich nebenamtlich tätig sind. Die Aufgabe der Arztnin geht dahin, die aus der Schule austretenden Mädchen sämtlicher Schulen der nach der Dienstverweisung vorgeschriebenen Schuluntersuchung zu unterziehen.

Sport.

Ähterrudern Oxford-Cambridge. Aus London wird gemeldet, daß in dem Ähterrudern der Universitäten Oxford und Cambridge, das Sonnabend Nachmittag auf der Themsefiede Putney-Morlake zum Austrag kam, Cambridge den Sieg davontrug, zum erstenmal wieder seit 1908. Zummehr ist Oxford 39 Mal siegreich gewesen, Cambridge 37 Mal. Im Jahre 1877 gab es totes Rennen. Das Ähtermatch besteht seit 1829.

Mannigfaltiges.

(Ein Riesenprozeß wegen Sacharinschmuggels) begann am Montag vor der Strafkammer des Landgerichts in Gleiwitz. Die Anklage richtet sich gegen den Spediteur Meyer aus Soldau als Hauptangeklagten, ferner gegen 13 Nebenangeklagte. Es wird den Angeklagten vorgeworfen, Sacharin aus dem Ausland eingeführt und im Inlande verkauft zu haben. Mehrere Angeklagte sollen im Besitz von größeren Mengen Sacharin gewesen sein, als vom Befehl zugelassen wird. Meyer soll allein im Jahre 1909 etwa 6800 Kilo an der russischen Grenze umgeschlagen haben. Er ist bereits einmal wegen Sacharinschmuggels verurteilt. Auch mehrere der anderen Angeklagten haben bereits Vorstrafen erhalten. (Zum Bootsunglück bei Cöpenick.) Der Schiffsführer Polzenhagen und der Bootsmann Valentin, die vor einigen

Tagen auf der Oberpree bei Cöpenick den Zusammenstoß zwischen ihrem Schleppdampfer und einem Spindler'schen Fährboot verursacht haben sollten und festgenommen wurden, inzwischen aber wieder auf freien Fuß gesetzt waren, sind auf Veranlassung des Untersuchungsrichters aufs neue verhaftet worden und werden heute dem Untersuchungsgefängnis in Moabit zugeführt werden. Die Untersuchung der Katastrophe hat für die Schuld der beiden Verhafteten so schwere belastende Momente ergeben, daß ihre Wiederhaftung zu Recht bestehend erscheint.

(Bestialischer Kindesmord.) Das Dienstmädchen Franziska Schröder hat in der Wohnung seiner Herrschaft in der Niederstraße in Hamburg ihr heimlich geborenes Kind erdrosselt, in Stücke geschnitten und in den Abort geworfen. Die Schröder, die man sofort in Verdacht hatte, legte ein Geständnis ab.

(Unter Mordverdacht verhaftet.) Die Kriminalpolizei in Kiel verhaftete die Witwe des vor etwa 6 Jahren erhängten aufgefundenen Glasers Schmidt. Der jetzt 17 Jahre alte Sohn hat Anzeige erstattet, daß seine Mutter ihren Mann umgebracht habe. Die Frau soll bereits ein Geständnis abgelegt haben.

(Im Gefängnis erhängt.) Der Geschäftsagent Ruffing, der am Sonnabend wegen Verleitung zum Meineide zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, hat sich Sonntag in einer Zelle des Landgerichtsgefängnisses in Zweibrücken erhängt.

(Ein Rechtsanwalt verschwunden.) Der Rechtsanwalt und Hausbesitzer Dr. Julius Levy in Berlin, Stralauer Straße 13/14, ist seit Freitag Abend verschwunden. Er hat noch in seinem Bureau Geld für seinen Bureauvorsteher hinterlassen und außerdem einen Zettel mit der Bemerkung, daß er sich das Leben nehmen wolle. Die Ursache wird in der mitleidigen Vermögenslage vermutet, in der sich Dr. Levy befand. Der Verschwendung ist 55 Jahre alt und unverheiratet.

(Im Duell erschossen.) Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ berichten aus Loebe in Begleitung eines Hörsers der Bergakademie wurde Sonnabend sein 31jähriger Kollege Sigismund Karpinski mittels Wagens in das hiesige Hofpital gebracht. Karpinski hatte eine schwere Schußwunde in der rechten Kopfseite. Der Wundter des schwerverletzten Studenten gab keine Auskunft, wie Karpinski die Wunde erhalten hat. Im Laufe des Vormittags erlag Karpinski seinen Verletzungen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Erhebungen ergaben, daß Karpinski in Begleitung eines Hochschülers nach Braud gefahren war, wo ein Pistolenduell stattfand, wobei Karpinski die tödliche Schußwunde erhielt. Karpinski studierte seit zwölf Jahren an der hiesigen montanen Hochschule und stand vor der Staatsprüfung. Er entstammte einer alten Adelsfamilie aus Posen und war seit mehreren Jahren mit der Tochter eines hiesigen Kaffeehändlers verlobt. Sein Vermögen soll der 25jährige Karpinski Widerkiewicz aus russisch-Polen gewesen sein. Es sind auch die vier Sekundanten geflüchtet. Die Staatsanwaltschaft hat einen Haftbefehl gegen sie erlassen.

(Tödlicher Bootsunfall eines griechischen Bankdirektors.) Wie aus Athen gemeldet wird, stieß beim Piräushafen der Gouverneur der griechischen Nationalbank in Athen Segel, Laotitis mit seinem Motorboot gegen einen Grundbohrer. Balaotitis starb beim Sturz ins Wasser an Herzschlag.

Emser Wasser

Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magensäure, Influxen u. Folgezustände.

Überall erhältlich in Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen.

Handel, Banken und Industrie.

In der Generalversammlung der Diskontogesellschaft wurde die beantragte Kapitalerhöhung um 25 Millionen auf 225 Millionen einstimmig genehmigt.

„Das ist Mama. Ich muß fort. Danke auch noch schön.“

Dabei reichte sie Hogemeister und Wehendank die Hand, knigte ein wenig und lief davon. Das schlichte, graue Wollenkleidchen flatterte und darüber die schönen, goldig glimmernden, rotbraunen Loden.

„Was für ein drolliges, kleines Ding,“ meinte Wehendank im Weitergehen.

„Ja und sehr hübsch,“ ergänzte Hogemeister. Sie schlenderten nebeneinander durch den Wald auf Umwegen der Stadt zu.

Auf der Chaussee, die vom Walde dahin führte, sahen sie in einiger Entfernung vor sich her gehen Jan mit ihrer Mutter.

„Daß uns rascher gehen, ich möchte sie überholen und sehen, was für eine Art Frau die Mutter ist,“ sagte Wehendank.

„Was für eine Art? Du bist komisch, Max, du weißt es ja, sie heißt Frau von Röttger und scheint arm zu sein, wie so viele andere auch,“ antwortete Bill Hogemeister.

Der Fluß teilt die Stadt in die Oberstadt und die Wasserstadt; in der Oberstadt liegt das neue Rathaus, die beiden schönsten Kirchen — Sankt Annen und Sankt Benedikt, aus dem 15. und 16. Jahrhundert, das Gymnasium und das Theater. Die Oberstadt hatte sich auch immer weiter ausgedehnt, hatte seine Promenaden und Plätze bekommen. Die reichen Kaufleute bauten sich dort ihre prächtigen Häuser mit wohlgepflegten Gärten, und auch die Bauunternehmer verlegten ihre Tätigkeit auf diesen Stadteil. Die höheren Offiziere der Garnison, die Regierungsbeamten und was sich sonst zur ersten Gesellschaft rechnete und ge-

rechnet wurde — sie alle wohnten in der Oberstadt. Die Wasserstadt hatte billigere Wohnungen, und die Preise für Lebensmittel waren auf dem Wochenmarkt des Agentenplatzes immer um zehn und fünfzehn Pfennig billiger als am Prinzentor. Es gab auch in der Wasserstadt Straßen, in denen Leute mit gutem Namen und aus guten Kreisen wohnten, vielleicht sogar aus besseren als in der Oberstadt, aber es waren doch meist Leute, die sehr mit ihren Mitteln rechnen mußten, und der größere Teil bestand wirklich nur aus der ärmeren Klasse der Bevölkerung, besonders nahe dem Fluß, wo durch die Schiffsahrt oft eine rohe Gesellschaft sich zusammenfand.

Frau von Röttger wohnte in der Baumstraße, nahe der großen Zugbrücke, in einem noch neuen, vier Stockwerk hohen Hause, das in seiner Herstellung sehr wenig kostete und nach seiner Vollendung sehr viel einbringen sollte. Alles war nur so fürs Auge, auffallend unhaltbar und schablonenhaft, geschmacklos; es wurde von einer Menge von Mietern bewohnt. Jan kannte sie alle dem Namen nach, die sie beim Hinauf- und Hinabgehen jeden Tag an den Türschloßern wieder las — und sie las sie alle, denn sie wohnte oben im vierten Stock.

Als sie heute mit der Mutter heimkehrte, lag schon so etwas wie Feiertagsstimmung über den Straßen. Einige Kaufläden, Restaurationen zogen an den Türen grünen Birkenzweige. Dienstmädchen und halberwachsene Kinder liefen mit Kuchenblechen und den schon fertigen Produkten von den Bäckerläden hin und zurück, und ein feiner Duft von gebadenem Fett und Zucker schwebte in der Luft. — Jan blieb ein paar Mal stehen und schnupperte mit dem Nas-

„Nun, also das Mädchen; jedenfalls doch das ganze Haus — das ganze Haus über ein wiedergefundenes Haarband.“

„Es ist doch ganz neu und kostet fünfundsiebzig Pfennig, und Mama hat es gestern erst gekauft,“ erklärt Jan mit großem Eifer, während sie ihren wiedergefundenes Schatz, ihn sorgfältig glättend, zusammenrollt.

„Wie heißt du denn?“ fragte der Braune, jeder ihrer Bewegungen aufmerksam folgend.

„Ich? Ich heiße Fanny von Röttger.“

„Und wo wohnst du?“

„O, weit draußen, in der Wasserstadt, gleich an der Zugbrücke, Baumstraße 9.“

„Um — und dein Papa? Was ist dein Papa?“

„Mein Papa ist schon lange tot, ich bin mit Mama und Großmama und Tina zusammen. Wie heißt du aber — und du?“ fragte sie, mit dem zierlichen Zeigefinger auf die jungen Leute deutend.

Die lächelten, es schien ihnen sehr komisch, von dem kleinen Mädchen ohne weiteres mit „du“ angeredet zu werden, dann aber sagte der Blonde: „Ich heiße Max Wehendank.“

„Und ich heiße Bill von Hogemeister,“ setzte der Schwarze hinzu.

„So,“ sagte Fanny. Die Sache schien jetzt kein weiteres Interesse für sie zu haben.

„Ja, siehst du, nun bist du noch so klug,“ bemerkte Biller lächelnd.

„Du ja auch,“ antwortete sie schlagfertig, worüber die beiden sich wieder sehr zu amüsieren schienen.

In diesem Augenblick hörte Jan ihren Namen rufen.

„Nun, also das Mädchen; jedenfalls doch das ganze Haus — das ganze Haus über ein wiedergefundenes Haarband.“

„Es ist doch ganz neu und kostet fünfundsiebzig Pfennig, und Mama hat es gestern erst gekauft,“ erklärt Jan mit großem Eifer, während sie ihren wiedergefundenes Schatz, ihn sorgfältig glättend, zusammenrollt.

„Wie heißt du denn?“ fragte der Braune, jeder ihrer Bewegungen aufmerksam folgend.

„Ich? Ich heiße Fanny von Röttger.“

„Und wo wohnst du?“

„O, weit draußen, in der Wasserstadt, gleich an der Zugbrücke, Baumstraße 9.“

„Um — und dein Papa? Was ist dein Papa?“

„Mein Papa ist schon lange tot, ich bin mit Mama und Großmama und Tina zusammen. Wie heißt du aber — und du?“ fragte sie, mit dem zierlichen Zeigefinger auf die jungen Leute deutend.

Die lächelten, es schien ihnen sehr komisch, von dem kleinen Mädchen ohne weiteres mit „du“ angeredet zu werden, dann aber sagte der Blonde: „Ich heiße Max Wehendank.“

„Und ich heiße Bill von Hogemeister,“ setzte der Schwarze hinzu.

„So,“ sagte Fanny. Die Sache schien jetzt kein weiteres Interesse für sie zu haben.

„Ja, siehst du, nun bist du noch so klug,“ bemerkte Biller lächelnd.

„Du ja auch,“ antwortete sie schlagfertig, worüber die beiden sich wieder sehr zu amüsieren schienen.

In diesem Augenblick hörte Jan ihren Namen rufen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zwecks Vergebung der Pflasterarbeiten in der Artilleriestraße und Königstraße (Teil von der Leibnizstraße) haben wir einen Termin auf **Mittwoch den 8. April d. Js.**, vormittags 11 Uhr, im Stadtbauamt festgesetzt. Bedingungenunterlagen können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen oder gegen Erstattung der Vertriebskosten von 1,50 Mark von dort bezogen werden. Die Angebote sind als solche äußerlich kenntlich zu machen und an den Magistrat, 3. Bd. des Herrn Bureau-direktor Woll, Rathhaus, Zimmer Nr. 19, mit den durch Unterschrift anerkannten allgemeinen und besonderen Bedingungen einzureichen. **Thorn den 24. März 1914.**
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. April d. Js. fällig werdenden Miets- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Lager- u. Plätze, Lagergruppen, Rathausgebäude und sonstige Räumlichkeiten, sowie Erbzins- und Kanonbeiträge, Anerkennungsgeldbühren und Hypothekenzinsen sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßnahmen spätestens bis zum **14. April d. Js.** an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nach diesem Zeitpunkt eine nochmalige besondere Zahlungsaufforderung an die Schuldner nicht ergeht, sondern daß sofort die angeordneten Zwangsmaßnahmen werden angewandt werden. **Thorn den 20. März 1914.**
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gemäß § 1 des veröffentlichten Ortsstatuts vom 27. Februar 1912 und der Polizeiverordnung vom 21. Mai 1912/20. Februar 1913, betreffend die Abfuhr des Hausabfalls in Thorn, wird bestimmt, daß diese Bestimmungen neben den unterm 5. Juli 1912 bekannt gemachten Stadtbezirken vom 1. April 1914 ab auch für nachstehende Straßen in Kraft treten:
a. **Grandenzerstraße** von Nr. 1 bis einschließlich Nr. 97, d. i. von der Culmer Chaussee bis zur Einmündung der Gögler- und Lindenstraße.
b. **Lindenstraße** von Nr. 1 bis einschließlich Nr. 97, d. i. von der Grandenzerstraße bis zur kleinen Bache.
c. **Amtsstraße** ganz.
d. **Wohlfahrtstraße** ganz.
Die Besitzer der in vorgenannten Straßen und Straßenteilen gelegenen bebauten Grundstücke ersuchen wir, sich bis zum 1. April d. Js. mit den vorgeschriebenen Mülleimern zu versehen. Wer bis dahin den Eimer nicht beschafft hat, hat Strafe zu gewärtigen. **Thorn den 10. Februar 1914.**
Der Magistrat.

Öffentl. Verkauf.

Im Auftrage der Norddeutschen Credit-Anstalt, Filiale Thorn, werde ich am **Mittwoch den 1. April 1914**, vormittags 11 Uhr, in meinem Geschäftszimmer: ca. 30-40 Lo. Hafer, ca. 43 Lo. Weizen und ca. 14 Lo. Gerste öffentlich an den Meistbietenden verkaufen. Im Termin werden Stichproben vorgelegt werden. Der Verkauf findet jedoch nur bei Vorhandensein der Qualitäten statt, nach vorheriger Meldung bei der Norddeutschen Creditanstalt, sich die einzelnen Partien im Stich anzusehen. **Paul Engler, vereidigter Handelsmakler.**



Moderne Kneifer u. Brillen, Neuanfertigung und Reparaturen.
Allein-Verkauf der druckfreien Brillen und weltberühmten Kosma-Kneifer, 5 Jahre Garantie für jedes Stück bei **Optiker Seidler, Altstädtischer Markt 4, neben der Apotheke.**
Garantiert

reinen Bienenhonig,
entschieden das gesündeste Nahrungsmittel, empfiehlt in vorzüglicher Qualität zum Preise von 0.90 Mark pro Pfund **Herrmann Thomas, Hoflieferant, Neustädtischer Markt 4.**

Auswärtige Aufträge werden mit derselben Sorgfalt ausgeführt wie persönliche Einkäufe

Franko-Versand aller Waren von 20 Mark an.



Im Teppichsaal Ausstellung von **Gardinen und Teppichen.**
Besichtigung jederzeit ohne Aufzwang gestattet.

Gardinen - Teppiche Dekorationen

Stores :: Vorhänge :: Künstlerstoffe
Bettedecken :: Divandeecken
Tischdecken :: Vorlagen :: Matten
Läuferstoffe :: Metall-Bettstellen
Grösste Auswahl — Niedrigste Preise.

Fabrikniederlage:
M. Chlebowski,

Breitestr. 11 Thorn, Ecke Brückenstr.
Spezialgeschäft I. Ranges für Wäsche-Ausstattungen.

Eigene Zuschneiderei und Näherei im Hause.

Schuhwarenhaus H. Littmann

Culmerstr. 5.

Culmerstr. 5.



bringt zur bevorstehenden **Frühjahrs- und Sommer-Saison**

in allen Abteilungen seines gewaltigen Schuhwarenlagers

hervorragende Neuheiten

aussergewöhnlich billigen Preisen.

Zur Konfirmation



Grösstes Lager passender Geschenke für junge Herren u. Damen wie **Taschenuhren, Uhrketten, Kolliers, goldenen Ringen, Knöpfen, Nadeln, Armbändern** etc. zu billigsten Preisen.

Louis Joseph, Uhren, Gold- und Silberwaren, Seglerstr. 28. — Telephon 589.

Tapeten,

hochmoderne Dessins mit Friesborten, Studrossetten, Linoleum, Goldleisten, Farben, Lacke, Firnis und Pinsel empfiehlt billigt **Franz Guzicki, Thorn, Gerechte- und Hofstr.-Ecke.**



weit über **2000** freiwilliger Anerkennungschriften erster Rosenkennner u. Liebhaber bezeugen d. Unübertrefflichkeit unserer **Prachtrosen.** Wir liefern diese in den herrlichsten Farben und nur ausgesucht edelsten Top- u. Remontantensorten, die noch in diesem Jahre ununterbrochen bis in den Winter hinein blühen, im Garten und Zimmer, in Balkon- u. Fensterkästen zum fabelhaft billigen Preise v. 10 St. 3.50, 20 St. 5.40, 50 St. 12.50, diese fertig u. Selbstpflanzen beschickt. 10 St. 3.30, 20 St. 5.20, 50 St. 12.50, postfrei in extra starken, reichbewurzelten Büschen erster Qualität m. Namen, Farbe, Kulturanweisung u. Anerkennungschriften. **Kölnner Baumschulen K. Kölln u. Eismethorn (Holstein), Lieferant Königl. u. Fürstl. Höfe, Prima-Hochstammrosen, fein bewurzelt, 1.20 M., 10 St. 11 M., 20 St. 20 M.** Garantie für tadellose Anknüpfung. Man wolle unsere Rosen nicht verwechseln mit schwachen Pflanzen 2. Güte, die billiger angeboten werden. Katalog „Der Hausgarten“ kostenlos!

Tilsiter Fettkäse,

schöne, abgelagerte, schnittreife Ware, verpackt in einzelnen Broden, à 1 Pfund 50 Pfennig, größere Posten billiger, gegen Nachnahme. **Dampfmolkerei Schintenberg, Weistyr.**

Das erste **Vollkorn-Feinbrot**

von hoher Vollkommenheit, aus ausgeschliffenem Vollkornfeinmehl, ist **Gehlüterbrot**

vielfach patentiert, eines der vollkommensten **Volks-Nahrungsmittel der Gegenwart**, enthält wie kein anderes leicht verdaulich sämtliche Nährstoffe, Nährsalze, Stärke und Eiweißstoffe des Getreidekorns.

Unerreicht blut-, muskel-, knochen-, gehirn- und nervenbildend, sehr bekömmlich, dauernd im Wohlgeschmack, ärztlich empfohlen und dabei preiswert.

Mein zu haben in der **Thorner Broffabrik, G. m. b. H.,** und deren Verkaufsstellen.

Die **Pritz Abtbat's** selbsta- und Kunst-Glaserie, sowie Bilder- einrahmungsanstalt befindet sich von Ende März ab **Bachstraße 2,** von Anfang Mai ab **Neust. Markt 28, neb. dem Gouvernement.**



Quedlinor- Eierfarben in Dreieck-Beuteln, reizende bunte Packung, Preis nur 5 Pfennig! **Quedlinor-Papier** zum Dekorieren der Ostereier, 10 Pf.-Kuv. Diese hervorragenden Eierfarbmittel sind zu haben in Drogeriehandlungen, Apotheken.

Ziehung 21. u. 22. April **Berliner Pferde-Lotterie**

Lotterie
5012 Gewinne I. Wert **70000** Mark
darunter Pferde-gewinne **40000** Mark
Silber-gewinne **30000** Mark
Haupt-gewinn **10000** Mark
Lose 1 M. 11 Lose aus verschied. Taus. 10 M. (Porto und Liste 25 Pf. extra.)
H. C. Kröger
BERLIN W 8, Friedrichstr. 193 a.

Panama- und Strohhüte
bitte geht zur Wäsche einzuliefern.
Gustav Grundmann, Breitestr. 37.

HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sofort 4stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.
Aloys Maier, Königl. Hof., Fulda. Harmoniums in allen Ländern der Welt singen ihr eigenes Lob. besonders billige Haus-Instrumente zu 435 und 515 Mark.
Linoleum
für alle Zwecke liefert äusserst billig unter Garantie tadellosen Liegens. Eigene Lager. Muster fran. o. **C. Quintern, Lübing, Tapeten, Linoleum** en gros.

Wohnungsangebote.

2 freundl. möbl. Vorderzimmer zusammen od. einzeln zu vermieten, elektr. Licht u. Kloaset.
Esser, Tuchmacherstraße 7, 1. r.
Freundlich möbl. Zimmer zu vermieten. Separater Eingang. **Sohlestraße 1, part. 1.**
Gut möbl. Vorderz. 3. 1. d. Wts. zu verm. Br. 17 Wt. Gerechstr. 33, pt.
Gut möbl. Vorderzimmer, sep. Eingang, vom 1. 4. zu vermieten **Bachstraße 15, pt. r.**
Ein möbl. Zimmer mit Penj. u. sof. 3. om. Seglerstr. 28, 3.
Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten, auch Mittags-tisch. **Altstäd. Markt 12, 2.**
Möbl. freundl. Vorderzim. mit sep. Eing. m. o. ohne Penj. zu verm. **A. Krüger, Strobandstr. 19.**
Gut möbl. Vorderzimmer vom 1. 4. zu vermieten Gerechstr. 5, 2.
Möbl. Vorderzimmer vom 1. 4. ab zu verm. Auf Wunsch Gasbel. **Coppernitsstr. 35, 3.**
Ein gut möbliertes **Vorderzimmer** mit Kabinett von sofort zu vermieten. **Louis Grunwald, Neustädt. Markt 12.**

Möbl. Zimmer, sep. Eingang, 3. verm. Gerechstr. 30, pt. 1.

1-2 gut möblierte Zimmer zu vermieten im Hause der Buchhandlung Malohn, Schuhmacherstr. 3, 1.

Gut möbl. Zimmer vom 1. 4. ab zu vermieten. Zu erfragen **Nachbader Bäckerei, Gerechstr. 20.**

Möbliertes Zimmer mit guter Penj. 3. om. Gerienstr. 9a, 1.

2 gut möbl. Zimmer versetzungsh. in vornehm. Hause zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

1-2 gut möbl. Vorderzim. von sof. zu vermieten **Strobandstraße 1.**

Möbl., freundliches Balkonzimmer,

sep. Eingang, mit oder ohne Pension billig zu vermieten **Möder, Göglerstraße 65, 1, Nähe Born & Schütze.**

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension ist von sofort zu vermieten **Bäckerei 47, part.**

Gr. möbl. Zimmer mit Kabinett vom 1. 4. 1914 zu verm. **Schuhmacherstr. 23, 1.**

3 Zimmer-Wohnung zu verm. **Mellisenstr. 112a, part. r.**

Sochherrschäftliche Wohnung, 7-8 Zimmer Warmwasserheizung, Pferde-ställe von sofort zu vermieten. **P. Gehrz, Mellisenstraße 85.**

1-2 gut möbl. **Zimmer** find sofort zu vermieten **Möder, Lindenstraße 5, Bruno Müller.**

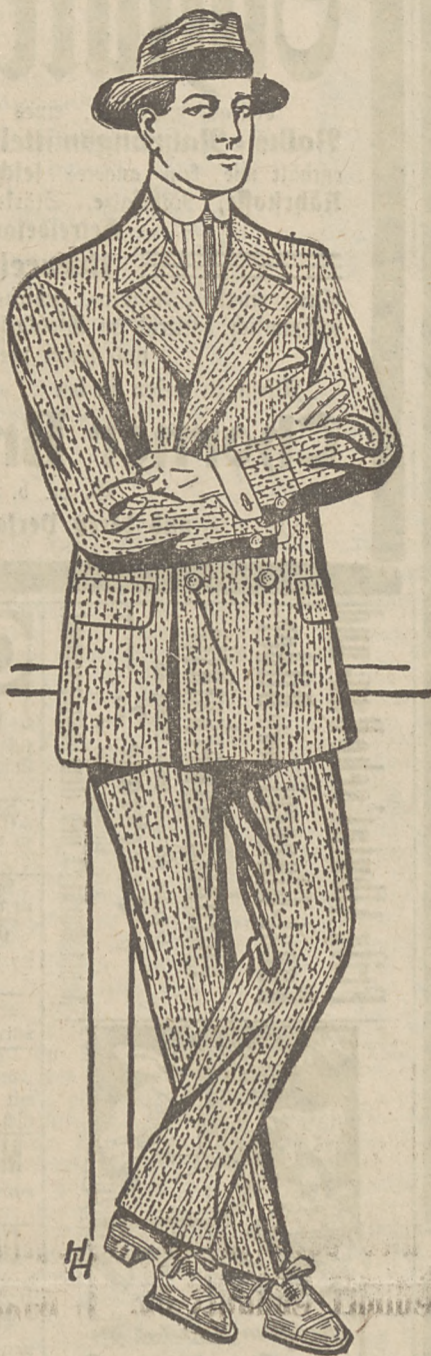
Lagerkeller zu vermieten **Strobandstraße 8.**

Die neuen Herren-Moden 1914

Unsere Abteilung Knaben-Anzüge und -Paletots

bringt stets das

Beste zu billigsten Preisen!



Unser grosses Spezialhaus für moderne Herren- und Knaben-Kleidung bietet auch in diesem Jahre eine nach Tausenden zählende Auswahl. Die hervorragendsten Mode-Erzeugnisse finden Sie bei uns in unendlich vielen Variationen, sodass selbst der verwöhnteste Geschmack befriedigt werden kann. — Bekannt sind die vorzügliche Passform unserer Herren- und Knaben-Kleidung, sowie die Haltbarkeit der verwendeten Stoffe. ::

Herren-Jackett-Anzüge

aus soliden, modernen Stoffen, in exaktester Verarbeitung.

78.00 63.00 54.00 45.00 bis

25⁰⁰ Mk.

Herren-Cutaway-Anzüge

„Die grosse Mode“

92.00 83.00 76.00 62.00 bis

48⁰⁰ Mk.

Herren-Sport-Paletots

aus feinstem Covert-coats, in neuesten Farben

98.00 81.00 72.00 64.00 bis

33⁰⁰ Mk.

Herren-Ulster

in ganz neuen, aparten Fassons, mit und ohne Rückengurt

72.00 63.00 51.00 46.00 bis

27⁰⁰ Mk.

Unsere Sonder-Abteilung für moderne Jünglings- und Konfirmanden-Kleidung

bietet selbst in den mittleren Preislagen eine überraschende Auswahl der neuesten Erzeugnisse für die Frühjahrs-Saison zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

S. Schendel & Sandelowsky

Spezialhaus grössten Stils für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Konkurrenzwaren-Ausverkauf.

Das zur M. Schütze'schen Konkursmasse, Thorn, Klosterstrasse 8, gehörige Warenlager, bestehend aus eingerahmten u. ungerahmten Bildern, Bilderrahmen jeder Art, Fensterglas usw. wird zu herabgesetzten Preisen ausverkauft. Reparaturen, sämml. Neuarbeiten, sowie auch für Bauten werden nach wie vor billig und schnell ausgeführt.

A. C. Meisner, Konkursverwalter.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
gegr. 1909 f. d. Einj.-Freiw., Fähnr., Seekad., Prim.- u. Abitur.-Prüfung, sow. z. Eintr. i. d. Sekunda einer höh. Lehranstalt. Streng gereg. Besond. Damenkurse u. Abitur. Pensionat. Bisher best. 725 Prüflinge, 108 Abiturienten bereits darunter. 1912 u. 1913 best. 186 Prüfl., dar. 43 Abit., (dar. 26 Damen), 24 für O I u. U I (dar. 1 Dame) 60 für O II u. U II, 16 f. die übrig. Klassen u. 42 Einjähr.

Prospekt. Telephon Nr. 11 687.

Mein Ausverkauf in Schuhwaren

Da ich den Laden wegen Umbaus räumen muss, verkaufe sämtliche Schuhwaren zu enorm billigen Preisen. Auf Turnschuhe gebe 15—20% Rabatt. Niemand verjäume diese günstige Gelegenheit. David Schreiber, Schuhmachermeister, Heiligegeiststr. 17.

Major Geislers Vorbereitungs-Anstalt Bromberg

für alle Militär- u. Schulexamina. Zum Einjähr., Prima-, Fähnr., Abitur., f. alle Kl. höh. Schulen - Kadetten. - Grosse Zeitersparnis. - Halb Kurse. - Vorzügl. Erfolge. - Eig. akad. gebild. Lehrerkolleg. - Eig. Schul- u. Pensionsgeb. - Gute Verpfleg. - Besond. Berücksichtigung schwacher Schüler. - Bis 1913 bestanden über 1600 Schüler ihre Prüfung. 1912 u. 1913 bestanden 48 Einjährige. - Prospekt. - Direktor Kothe.

Schöner Teint

zartes, frisches Aussehen, sammetweiche Haut wird erzielt durch

RINO-CREME

beseitigt rauhe und spröde Stellen, Pickel, Mitesser, Rote, Runzeln.

Touristenschutz gegen Wundlaufen u. Sonnenbrand

Bildet vorzüglichen Schutz gegen jede Unbill der Witterung, da leicht in die Haut eindringt

Dose 25 Pfg. - Tube 60 Pfg.

Nur echt mit Fa. Rich. Schubert & Co., G.m.b.H., Weinböhla

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Tapeten-, Farben- u. Seifen-

Handlung

Fernsprecher 415. Oskar Schlee, Markt 12.

Vorschuß-Verein zu Thorn,

e. G. m. u. S.

Wir verzinsen nach wie vor

Spareinlagen mit 4%

vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Der Vorstand.

Obst-, Allee- und Zierbäume.

Massenanpflanzung aller Arten und Formen, Koniferen, Rosen- und Erbeer-

pflanzen.

A. Rathke & Sohn, Praust (Danzig),

Topfpflanzen, Baumschulen, Samenkulturen, Samen, erstklassig und hochkeimfähig.

Billigste Preise, beste Waren, sorgfältigste Bedienung

sichert Ihnen nur das

Einkaufshaus für Kolonialwaren und

Delikatessen,

Thorn, Neukädt. Markt 11, Telephon 926,

danf der Kleinen Untofen.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Vom Wandern und Trinken.

(Nachdruck verboten.)
 Just zur rechten Zeit flattert mir eine Karte auf den Schreibtisch, des Inhalts: „Lieber Waidgenosse, was halten Sie vom Trinken beim Wandern?“ Demnach müßte, wenn ich mich an den Fragesteller hielte, die Überschrift eigentlich anders lauten. Nun, ich wählte obige, weil ich es für nützlich halte, das Thema so herum zu behandeln. Würde ich aber die Angelegenheit, wie gewünscht, per angebogener Postkarte kurz und bündig erledigen, dann hätte auch der Fragesteller nur wenig davon; müßte ich doch schreiben: beim Wandern soll man nicht trinken — das tut man nachher oder auch garnicht, jeder nach seinem chacun!
 Immerhin halte ich es für sehr beachtenswert, wenn die lieben Leser mit den Verfassern der Artikel ihrer Zeitung Fühlung finden; das gibt allerlei nützliche Anregung, und wenn man die Zwiegespräche öffentlich hält, wie ich es mir hier gestatte, so ist die ganze Gemeinde an der Debatte mitbeteiligt, und mir scheint, solcher Art soll doch eigentlich der Verkehr zwischen Gleichgesinnten sein.
 Zunächst also wollen wir uns einmal wieder über das Wandern unterhalten. Die Zeit dazu ist die rechte! Gibt es doch eigentlich nichts Schöneres als gerade jetzt das Ränzgen zu schnüren, den Stab zur Hand zu nehmen und im lichten Frühlingssonnenschein zum Tor hinaus den Bergen zuzueilen. Diese Gite mag zunächst ruhig mit der Weile auf harter Sitzbank im Eisenbahnwagen verbunden sein; denn ich bin der Ansicht, daß man auch beim Wandern Kräfte sparen soll, wo nur immer möglich. Reitet man aber wirklich auf Schueters Rappen stolz daher, so schadet es ebenfalls nicht, wenn man die ersten Kilometer langsam zurücklegt und erst allmählich das Tempo versärkt wird; soll doch nach alter Regel für den ersten Tag der Fußwanderung die Marschleistung niemals übertrieben werden.
 Ich weiß nun wirklich nicht, welcher Körperteil des Menschen beim Wandern der wichtigste ist. Darüber ließe sich sozujagen streiten. Weil wir aber, wie immer, recht gemächlich fürhab schreiben wollen wir uns nicht gleich libbeln, darum sei hier anfangs auch ein guter Wanderbrauch erwähnt: Bei Meinungsverschiedenheiten unter Weggenossen wird geknobbelt. „Kurz verliert, lang gewinnt!“ Grashalme gibt es ringsum genug. Nie sollte man auf einer gemeinsamen Tour Stimmenmehrheit entscheidend sein lassen; das gibt stets Verstimmung auf der einen Seite, dagegen überlasse man, wenn auch nicht alles, so doch manches, dem Zufall. Also knobbeln wir mal! Das Resultat lautet: der Kopf ist beim Tipeln am nötigsten. Gut, halten wir uns ihn darum recht klar, damit wir alle die schönen Eindrücke recht frisch in die große Gedächtniskanne sammeln können. Der geringste „Höhentausch“ am Morgen beeinträchtigt diese Ernte, drum möge man am Abend die Sigung nicht allzulange ausdehnen, d. h. mit dem Trinken auch nach beendetem Wanderspaß möglichst vorsichtig sein. Weiß man doch nie, wie beförmlich uns der Stoff da oder dort ist. Hier möchte ich eine von mir gemachte Erfahrung mitteilen. Ich kenne eine Weinsteube in Tirol, in der mir das gleiche Quantum ein und desselben Weines schon mehrfach ganz verschieden „bekommen“ ist — je nachdem der Körper eben disponiert war. Hatte ich einen weiten Weg hinter mir, so mundete der Terlauer wunderbar, doch machte er mich müde und unlustig zum Weiterwandern. Kam ich per Wagen zu jenem Mauthäusel hin, so ließ ich die andern ruhig weiterfahren und sog mich erst gründlich am Glase fest; dann aber sog ich doppelt froh und gestärkt meiner Wege. Man ist eben ganz verschiedenen Stimmungen unterworfen, die aus der wechselnden Widerstandsfähigkeit des Körpers resultieren. Die jeweilige Beschaffenheit des Zentralnervensystems ist dabei ausschlaggebend, der Kopf bleibt demnach: Nr. 1! Jeder Wanderer muß seinen Körper erst einmal genau bei der Arbeit, im Ertragen von Strapagen, kennen lernen, um die Grenzen des Wohlbefindens sicher festzustellen. Dabei steht es für mich wenigstens, durchaus noch nicht fest, ob dem Wassertrinker wohlher ist oder dem Alkoholiker, mögen erstere ihre Überlegenheit auch noch so schroff behaupten. Ihre mir oft begegnete Rechthaberei ist mir allein schon verdächtig genug. Ein mäßiger

Alkoholgenuß nach rüstiger Wanderung trägt unbedingt zur Behaglichkeit im Kameradentriebe, wie auch allein marschierend im Quartiere bei. Jedenfalls dient ein guter Trunk sehr wesentlich zur Anbahnung von nötig werdenden Bekanntschaften, die unterhaltfame, erheiternde Milieustudien erleichtern. Ein Limonadentrinker ist den Landleuten mehr oder minder „verdächtig“; ihm gegenüber geben sie sich nicht natürlich. Solcherlei Forschungen müssen sich aber jeweils aus der Stimmung heraus entwickeln. Wie aber soll dieses Frohgemutsein sich rechter Zeit einstellen, wenn der eine „stahlmüchtern“ beobachtet, der andere aber, vom Weine gewigigt gemacht, sich belauert fühlt und sich daher abwartend verhält! Zudem bin ich der Ansicht, daß der ortsübliche Stoff dazu da ist, um getrunken zu werden. Ich kann mir beispielsweise eine Wanderung den Rhein hinauf nicht vorstellen, wenn jedes Wirtshaus am Wege gemieden werden soll. Da will ich lieber auf den Genuß trocher Wanderschaft gänzlich verzichten. — Wäre ich erst soweit, daß ich auf ärztliches Anraten stracks durch Ahmannshausen durchmarschieren müßte, weil mir dortselbst in der Krone die Gefahr drohen könnte, einen Jaden mehr in die meinnige zu bekommen, so möge ich alles Reifen unterlassen. Oder sollte ich etwa im frumben Glauben — der Katten wegen — zum Kloster Andechs am Ammersee hinaufpilgern und mir dort in der kalten Kirche nur allein einen Schnupfen holen, ohne in der Brauerei einen kühlen Trunk des dort verzapften köstlichen, katholischen Bieres getan zu haben, lieber bliebe ich dann daheim und fände mich mit den allzu früh sich einstellenden Gebrechen des Alters ab — vielleicht sogar beim Glase Apfelwein.

Es ist noch nicht gar lange her, da traf ich in Partenkirchen solch einen Nüchternheits-Apiksel, der es über sich brachte, draußen auf einer Bank vor einem Brautstübel — trocken — auf mich zu warten, während ich drin die „Zeit zum Einnehmen“ von 8 Uhr abends ab nach langer Wanderung gehörig wahrnahm, das heißt: frohvergütigt pichelte! Er hatte sich an dem Rauchen eines Brümmlens und am Sternegunkel erlabt. Alles zu seiner Zeit, dachte ich, und holte das Versäumte später im Bett, durchs offene Fenster blickend, nach. Wir wanderten dann selbster am nächsten Tage durch die herrliche Parlnachtlamm; doch am Scheidewege trennten wir uns, weil ich auf dem Graseck droben den von früheren Jahren her bekannten Terlauer letzter Ernte kosten wollte. Mein Weggenosse setzte sich dagegen im schaurig-talten Graben nieder und begann sein Frühstück ex faustibus zu verzehren. „Na, und der Durst?“ fragte ich. „Was köstlicheres gibt's doch kaum,“ antwortete er, „als dies klare Gebirgswasser hier zu meinen Füßen!“ „Wohl bekomm's!“ war mein Wunsch; möge er eingetroffen sein. Jedoch Spaß beiseite! Die Sache kann ernste Folgen haben; darum sei es gesagt: auch ich warne Neugierige! Man muß es nur einmal mitangesehen haben, was alles solch einem Wasserlein von den Anwohnern mit auf die Taltreise gegeben wird, um — lieber Terlauer — als aus derartigem Quell zu trinken. Trichinen kann man sich holen und andere Eingeweidewürmer dazu. Darum sollte sich jeder Wanderer genau über die Herkunft des loedenden Trankes klar sein, ehe er den Becher an die lechzenden Lippen setzt. Ein kühler, aus dem Erdreich im Walde hervorsteigender Born ist eher noch zu empfehlen. Das beste aber bleibt: bei einer Wirtin wundermild, angefsichts der herrlichen Gotteswelt, einen gut gehaltenen Tropfen zu schlürfen. Nur soll man auf der Wanderschaft keine Erzeffe begeben. Daraufhin ein herzliches Proßt!
 Eberhard Freiherr von Wechmar.

Wannigfaltiges.

(Verurteilte Kirchenräuber.)
 Die Strafkammer in Trier verurteilte den Angeklagten Johann Messer wegen Diebstählen in den katholischen Kirchen in Konz und Wasserliesch zu 5 Jahren Zuchthaus. Ein Komplize namens Gales, der nach Angenburg geflüchtet und dort festgenommen worden war, erhielt am 28. März wegen derselben Straftaten 5 Jahre Gefängnis. Beide

hatten die Kirche in Wasserliesch derart ausgeraubt, daß kein Gottesdienst mehr dort gehalten werden konnte.

(Hinrichtungen in Preußen.)
 Im Jahre 1912 sind nach der „Deutschen Juristenzeitung“ 17 Personen hingerichtet gegen 19 im Jahre 1911, 22 im Jahre 1910, 19 im Jahre 1909, 10 im Jahre 1908, 15 im Jahre 1907, 13 im Jahre 1906, 7 im Jahre 1905, 21 im Jahre 1904 und 16 im Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Unter den Hingerichteten befinden sich 15 (i. J. 1911 17) männliche und 2 (2) weibliche Personen. (Aus Furcht vor Strafe in den Tod.) Am Ufer der Maas in Gütlich sah man Freitag Abend zwei junge Mädchen umherrennen und plötzlich gemeinsam in das Wasser springen. Die eine der Lebensmüden konnte von Passanten gerettet werden. Die andere ging mit der Strömung unter und ertrank. Die Gerettete gab an, sie heiße Wilhelmine Koeppe, sei 16 Jahre alt und stamme aus Köln; ihre ertrunkene Freundin, Augustine Ley, sei 20 Jahre alt. Beide hatten den Tod aus Furcht vor einer Strafgerichtsverhandlung gesucht, zu der sie in Köln vorgeladen waren.

(Zusammenstoß zweier französischer Torpedoboote.) Nach Meldung aus Toulon ist es zwischen den beiden französischen Torpedoboote „Bourrasque“ und „Nr. 362“ Sonnabend zu einem schweren Zusammenstoß gekommen. Beide Schiffe waren im Begriff, in den See von Biserta einzufahren, als infolge eines falschen Steuermanders der Bug des ersteren sich in die Plante des „362“ bohrte. Beide Boote erlitten schwere Beschädigungen. Die Mannschaften konnten in Sicherheit gebracht werden.

(Schiffsunfälle.) Der Levante-dampfer „Tenedos“ ist nach Meldung aus Volo gestrandet. — Der chilenische Transportdampfer „Maipo“, der einen Maschinen-schaden erlitten und von dem deutschen Dampfer „Sierra Cordoba“ und einem englischen Dampfer Hilfe erhalten hatte, wurde Montag von dem englischen Dampfer „Nordham“ in Falmouth eingeschleppt. — Die Fischerbarke „Jeanne d'Arc“ ist auf der Fahrt nach Neufundland mit dem englischen Dampfer „Victoria“ zusammengestoßen und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Die „Victoria“ ist schwer beschädigt in Falmouth eingelaufen. — Der Dampfer „Bernes“ von der Bremer Rolandlinie ist in der Nähe von Tingtau aufgesehen und mit Wasser in Raum 1 in Tingtau eingetroffen.

(Anschlag auf den früheren Präsidenten von Nicaragua.) Aus Madrid wird gemeldet, daß in dem Dorfe Cajatorre bei Barcelona ein Mordanschlag auf den republikanischen Politiker und früheren Präsidenten Zelaya begangen wurde. Der Attentäter, ein gewisser Rojas, drang in das Haus des Expräsidenten ein und feuerte auf diesen einen Revolverschuß ab, der in dessen fehlging, da Zelaya den Arm seines Angreifers beiseite schlug. Rojas wurde verhaftet. Er erklärte, daß er Zelaya töten wollte, weil dieser während seiner Präsidentschaft einen seiner Onkel hinrichten ließ.

Humoristisches.

(Verschnappt.) Nachdem er sie geküßt und ihre rosige Wange gegen die seinige gedrückt hatte, fragte sie nachdenklich: „Georg, rufest du dich selbst?“ — „Ja,“ sagte er. — „Das dachte ich mir,“ fuhr sie träumerisch fort. — „Dein Gesicht ist das rauheste, das ich je...“ — Sie hielt erschrocken inne, aber es war zu spät, und ein enttäuschter Seufzer entrang sich seiner Brust.
(Er ist dagewesen.) Komiteedame: „Sie haben diesmal unser Konzert nicht besucht, Herr Direktor?“ — Direktor: „D gewiß! Leider hatte ich mich etwas verspätet und kam erst zu Anfang der Pause.“ — Komiteedame: „Wann sind Sie dann wieder gegangen?“ — Direktor: „Als die Pause zu Ende war!“
(In Vertretung.) Die Braut des Arztes, etwas enttäuscht: „Da wollte ich nun meinen

Bräutigam zum Spaziergang abholen, und jetzt höre ich, daß er verreist ist!“ — Wirtshäfterin, gutmütig: „Ja, es ist 'n Telegramm gekommen, gnädiges Fräulein, — aber gehen Sie doch nebenan zu Doktor Maier, der vertritt uns heute!“

Gedankenpflücker.

Gott würde dich so hart nicht fassen,
 Hättest du sanft dich führen lassen.
 Geibel.
 Leicht überschätzt der edle Mann
 Das, was es selbst nicht machen kann;
 Verleinernd unter das Seine
 Herab zieht's der Gemeine.

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

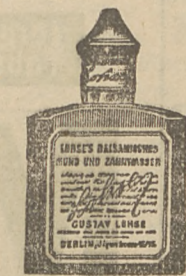
(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)
 Der Heiratsvermittler C. hat den Tischlermeister Kuhn wegen fälschlicher Beleidigung und Körperverletzung angeklagt. Der Tischlermeister Kuhn tritt in offenbar gedrückter Stimmung in den Gerichtssaal ein. Richter: Warum haben Sie den Herrn C. so zugerichtet? Angekl.: Herr Gerichtsrat, ich schwöre ihn zu, daß er mich jählich unbescholten bin, ich habe, so lange, daß ich leben du, noch kein Dier nich körpervalezt, aber id war durch den Mann zu sehr unglücklich gemacht, id habe jedacht nach die schredliche Entbedung die id gemacht hatte, det mir der Schlag treffen migte im id war ooch ubageigt, det mir der Schlag treffen wird, aber vorher wollto id aber mit den Menschen abtreiben, der mir so wat zuseflichte hatte. Richter: Sie müssen deutlicher werden, id verhehe kein Wort von dem, was Sie da fantasieren. Angekl.: Ja fantasieren ja eben nich, det is ja det schredliche bei der Sache. In't Jahr 1902 hatte id mein erstet Weib valoren in't Kindbett, det Kind war tot jeborn. Als Witwer jefiel et mir nich, un da't keene Damenbekanntschaft nich hatte, wenigstens keene nich, die id als Frau ha'm wollte, da jing id in Empfehlung von mein Freund Müller zu'n Heiratsamittler un nach zwee Dagen war id valobt mit eene Witwe aus Neustadt, die ooch Geld hatte un nich zu knapp, eifraulend un zweehundert Marktschen. Id fieleht mir janz molig. Nach Neustadt reiste id nich hin, weil id keene Zeit nich hatte un sie kam ooch nich nach Wallien. Id hatte ihr blos an Balobungsbad jeheln, un da jefiel se mir janz jut, blos'n bisten stieren Bild hatte se, na, id dachte, for eifraulend un zweehundert Markter werde id mir schonst dran jewöhn. An 14. November war nu unse Hochzeit. Zwoen Kimm-Bim hat nich jemaacht, se wollte et ooch nich, id schonst lange nich. Standesamt un 'n Zriehstid, det war allens. An Nachmittag hatten wa'n paar Freinde injeladen un Wunds un zehne wa id dann allene, det erste Mal allene mit meine junge, oder jagen wa lieber, mit meine zweete Frau in de Wohnung. Richter: It es nötig, daß Sie alles so genau erzählen? Angekl.: Erscht recht, nu kommt et erscht. Also wir Beide machen et uns bequem, un et war allens in Lot. Id sage schlieftlich: „Nu schlaf man, jut Naacht!“ un dreh mir jeben de Wand. Wie nu meine Frau denkt, id schlafe schonst, id war aber noch wach, da fest se janz dumsemang uf. Id dreh' mir schlieftlich um, blos un mal zu jehn wat se noch vor hat, un da sehe id, wie se an Waschtisch jehet, een Glas Wasser injiekt un dann ihre Zähne aus den Mund holt, die Zähne in't Wasser lecht, wie se dann noch'n Glas Wasser injiekt un — denken Se blos, det siere Auge aus'n Ropp nimmt un ooch in't Wasser lecht. Halb dot, drehe id mir uf de andre Seite, blos un teen Krad mitten in de Naacht zu machen, aber an andern Morjen da jing id zu den Heiratsamittler un hab' ihn jenanu nach det Bibelwort „Auge um Auge un Zahn um Zahn“ vatobaden wollen; et hat ihn aber blos een Zahn jekloft. Der Angeklagte wird zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Angekl.: Id habe ihn schon abbeten, denn sonst is meine Frau 'ne sehr jute Frau un id bin sehr zufrieden mit se, id möchte jar keene andre nich ha'm, aber in de erste Naacht konnte id doch ihre Borzieje nich gleich so erkenn'. —

Hygienisch und angenehm

ist die Mund- und Zahnpflege durch
Lohse's balsamisches Mundwasser

Überall käuflich!
 Flasche M. 1.65. Man verlange Proben durch
Gustav Lohse, Berlin-Teltow K.



BENZ

MANNHEIM
 Verkaufsbureau Danzig, Dominikwall 14.

